Graph. 4to
35.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Paläographische

FRAGMENTE

über

die Schrift

der

Hebräer und Griechen

von

Wilhelm Friedrich Hezel,
der Philosophie und Theologie Doctor, Russisch-Kaiserlicher Collegienrath und Professor der Theologie an der Kaiserlichen Universität Dorpat.

Berlin,
in der Schüppel'schen Buchhandlung.
1816.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Sr. Exzellenz,

dem Hochgebornen Herrn

Herrn

Friedrich Maximilian von Klinger,

Russisch Kaiserlichen Generallieutenant, Direktor des ersten Kaiserlichen Cadetten-Corps, Mitgliede der Kaiserlichen Ober-Schuldirektion und der sämmtlichen Kaiserlichen Militärschulen, Kurator der Kaiserlichen Universität zu Dorpat und aller derselben untergeordneten Schulanstalten in Liefland, Ehstland und Curland, des St. Annen-Ordens erster Classe, des St. Wladimir und St. Georgen-Ordens Ritter etc.

widmet

diese Blätter

aus aufrichtiger Hochachtung und Dankbarkeit

der Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

An die Leser.

Durch eine Aeusserung Sr. Erlaucht, des Hrn. Ministers des öffentlichen Unterrichts, Grafen Alexis Rasumowsky, in einem Schreiben an das Conseil der hiesigen Kaiserl. Universität (St. Petersburg den 24. April 1813.) veranlasst, für die im Russischen Reiche errichteten Gymnasien und Universitäten zweckmässige lateinische Lehrbücher der Hebräischen und übrigen orientalischen Sprachen heraus zu geben, habe ich; ehe ich das Erste, über die Hebräische Sprache, unternahm, ungeachtet ich schon so viel Grammatisches darüber geschrieben und die Grundsätze dieser Sprache, seit 1775 auf drey Universitäten, zu Jena, Giessen und Dorpat, fast jedes Semester gelehrt habe, alle Gegen-

Digitized by Google

stände der Hebräischen Sprachlehre nochmals durchdacht. Die Resultate meiner neuesten Untersuchungen fand ich so zahlreich und so wichtig, dass ich voraussah, mein neues grammatisches Werk über die Hebräische Sprache werde meinem, in deutscher Sprache, herausgegebenen ältern *) wenig mehr ähnlich sehen und sich zu diesem, (so gütig auch dasselbe, bey seiner Erscheinung aufgenommen ward), wie ein Werk des gereiften Mannes, gegen das des noch unbärtigen Jünglings verhalten. Es liegt nun unter dem Titel: Systema grammaticum linguae Hebraeae historico – criticum, zum Drucke fertig da, und der Augenschein rechtfertiget, was ich ahnete. Ich fand es nöthig, auch die wichtigsten historisch – paläographischen Gegenstände mit aufzunehmen und zu dem Ende, auch über diese, erst neue Untersuchungen anzustellen. Auch hier zeigten sich mir Resultate, die sich

*) Ausführliche Hebräische Sprachlehre, nach berichtigten Grundsätzen. (Halle, Gebauer 1777.)

Digitized by Google

von dem, was unsere neuesten Paläographen lehren, sehr unterscheiden. Ich fand ferner bey meinen Hebräisch-paläographischen Untersuchungen, Veranlassung, zugleich über die Schrift und den arithmetischen Gebrauch des Alphabeths der Griechen Betrachtungen anzustellen, und glaube auch hier manches bisher noch Unbekannte entdeckt zu haben, wovon ich die Hauptsache ebenfalls in mein Systema grammat. L. H. hist. crit. mit aufgenommen habe. — Da diese meine neuen Ansichten dieser paläographischen Gegenstände viele interessiren könnten, für welche die Hebräische Grammatik selbst kein Interesse hat: so glaubte ich diesen einen kleinen Dienst zu erzeigen, wenn ich sie besonders herausgäbe. Ich habe sie also hin und wieder weiter ausgeführt und ihnen ein Deutsches Gewand gegeben, in welchem ich sie hierdurch dem gelehrten Publikum mit dem Wunsch übergebe, dass sein Urtheil darüber ermunternd für mich ausfallen möge, wenn ich mich gleich dessen sehr gern bescheide, dass

Digitized by Google

ich hier und da auch wol geirrt haben könne. — Bisweilen führt aber auch selbst ein Irrthum zur Wahrheit. —

Noch muss ich über die Digression, die ich mir im sechsten Fragmente, zur Erklärung des Namens der Stadt Carthago, erlaubt habe, eine Bemerkung nachholen: Mein schätzbarer College, der jetzige Rector magnificus hiesiger Kaiserl. Universität, v. Rambach, setzte meiner Erklärung dieses Namens (urbs eminens, oder superba) die Bedenklichkeit entgegen, dass diese berühmte Stadt doch wol nicht bey ihrem ersten Entstehen diesen Namen werde erhalten haben! In dieser Bemerkung liegt unstreitig Wahrheit, und gleichwol besteht damit, wie mich weiteres Nachdenken gelehrt hat, die Wahrheit oder Richtigkeit meiner etymologischen Herleitung. — Bochart *) nennt den Namen Carthago: nomen phoenicium, a

*) Opp. Tom. III. col. 167.

Digitized by Google

Romanis interpolatum. — Jenes ist unstreitig richtig, dieses aber ohne Zweifel falsch. Er wollte sagen, dass der ältere und ursprüngliche Name dieser Stadt Carthada, der spätere (als der Punische Staat an der Afrikanischen Küste gross und mächtig geworden) Carthago sey. (Der Griechische Name: *Καρχηδών*, ist offenbar aus einer Versetzung zweyer Phönicischer Stammbuchstaben entstanden, etwa wie der Griechische Buchstabenname *Σίγμα*, aus *Σιμγα* (Phönicisch: סמך). — Der Name Carthada, welchen Solinus *) durch „civitas nova" und Eustathius und Stephanus durch *καινη πολις* erklären, wurde unstreitig Phönicisch קִרְיַת חֲדָשָׁה (קַרְתְּ) geschrieben, und auf der von Herrn D. Bellermann (Bemerkungen über die phön. und punischen Münzen. St. 1. §. 7.) beschriebenen und auf dem Titelblatte abgebildeten punischen Münze, steht

*) Polyhist. c. 27. §. 10. Seite 167. (der Götzischen Ausgabe).

Digitized by Google

קרת חדשת sehr deutlich. — Der Buchstab ש in חַדָשָׁה ist im Arabischen ث (also blos ein lispelndes th, fast wie das der Engländer) und gehet daher, im Chaldäischen und Syrischen, in ת über. Höchstwahrscheinlich sprachen auch die Phönicier (daher auch wol die Hebräer —) dasjenige שׁ, welches dem Arabischen ث entspricht, und, in dem platten Aramäischen Dialekte zu ת (th) wird, ebenfalls blos als ein lispelndes, etwas zischendes ת, aus, dessen Ton daher leicht für ein bloses ת genommen werden konnte. Es scheint also, die Phönicier sprachen קֶרֶת חֲדָשָׁה (קָרְתָ) fast wie Cart-hădâtha aus, welcher Laut im Munde Europäischer Völker, zu Carthada wurde. Dies heisst allerdings: Neustadt. — Nachher kommt nun der Name „Carthago“ vor, welcher, wie ich gezeigt habe, nichts anders, als: urbs eminens, oder superba heissen kann. Namenspiele der Art sind ganz orientalisch; wir brauchen also nicht, mit Bochart, die Römer einer Corruption des Namens Carthada in Carthago,

Digitized by Google

zu beschuldigen, da sich diese Namensveränderung, von dem orientalischen Geiste und Geschmack der Afrikanischen Phönicier selbst — erwarten lässt. Ihre Stadt nannten sie freylich erst Carthada (Neustadt, in Beziehung auf Sidon, oder Tyrus); als sie aber mächtig und glänzend geworden war, nannte man sie erst im Scherze, bald aber im Ernste, Carthago (urbs eminens, oder superba,) und diesen Namen hatte sie schon bekommen — als die Römer in jene unangenehmen Verhältnisse mit ihr traten. — Ein ganz ähnlicher Fall ists mit dem Namen Jerusalem. Als sie zu Glanz und Macht gediehen war, nannten sie die stolzen Juden, stolz auf diese Perle ihres Staates, Jeruschalaïm (יְרוּשָׁלַיִם), mit der Form des Majestätsduals, welches eben so viel ist, als (יְרוּשָׁלֵם גָּאָה) Hierosolyma eminentia, superba; das stolze, erhabene Jerusalem. Dass diese Stadt erst יְרוּשָׁלֵם (Jerusalem) und nachher (mit der emphatischen Dualendung) יְרוּשָׁלַיִם genannt worden sey, erhellet aus der

Digitized by Google

Orthographie dieses Namens in den meisten Stellen (יְרוּשָׁלַ֫ם), wo es ohne Jod des Duals geschrieben, aber durch die Punktation zum Dual gestempelt ist. —

Dorpat, im Julius 1814.

Hezel.

Digitized by Google

Erstes Fragment.

Einige Worte über die Hebräische Sprache und über die Frage: ob sie ein Semitischer Dialekt genannt werden könne?

Wegen dieses ersten Fragments muss ich mir bey meinen Lesern Verzeihung erbitten, da sein Gegenstand ausserhalb der Grenzen Hebräischer Paläographie liegt. Ich wünschte mich indessen über denselben zu erklären; und da sich mir eben keine nähere Veranlassung darbietet: so mag mein Glaubensbekenntniss darüber gleich das Erste dieser Fragmente seyn.

Unsere neuern Hebräischen Philologen, und unter ihnen Hr. Hofrath Eichhorn zuerst pflegen die Hebräische Sprache einen der Semitischen Dialekte zu nennen. Mir gefiel diese Bezeichnung Anfangs selbst und ich bediente mich ihrer ebenfalls einige Male in meinen Schriften. Allein, genau genommen, kann die Hebräische Sprache nur im uneigentlichen Verstande Semitisch genannt werden; nemlich nicht in Hinsicht ihrer unmittelbaren Abstammung sondern in Beziehung auf das Volk, welches sie redete.

Digitized by Google

Es ist ein grosser, alter (schon von den meisten alten Uebersetzern und den Kirchenvätern, Origenes und Hieronymus für Wahrheit geachteter) und weit verbreiteter Irrthum, dass die Hebräer ihren Namen von Abraham deswegen erhalten hätten, weil er, bey seiner Auswanderung aus Chaldäa nach Canaan, — über den Euphrath habe gehen müssen (*περᾶν, περαιοῦσθαι*, Hebr. עבר), weswegen er 1 Mos. 14, 13. עִבְרִי genannt werde, welches daher die Alexandriner und Aquila frischweg durch *περάτης, περαίτης*, gleichsam der Uebergänger (über den Euphrath oder aus Chaldäa nach Canaan) übersetzt und Origenes und Hieronymus ausdrücklich so erklärt haben. Aber nicht zu gedenken, dass diese Benennung Abrahams etwas sonderbar wäre, so stehet jener Erklärung die Endung י (in עִבְרִי) entgegen, als welche patronymisch ist, und folglich auf die Abstammung Abrahams von Eber, oder Heber (עֵבֶר) deutet. — Abraham heisst dort (1 Mos. 14, 13.) der Eberide, Heberide, Ebräer, oder Hebräer (עִבְרִי) d. i. der von Eber, oder Heber, Sems Urenkel, abstammte. Abrahams Nachkommen waren also wieder Eberiden oder Heberiden, Ebräer, oder Hebräer, weil Er — von Eber, oder Heber, abstammte, und zwar von dessen älterm Sohne, Peleg. Die Nachkommen seines jüngern Sohnes, Joktan, sind die Araber und zwar die sogenannten reinen, oder ächten Araber (عَرَبٌ عَارِبَةٌ), zum Unterschiede von den von Abraham (durch Hagar und Ketura) abstammenden so genannten unächten, oder After-Arabern, (عَرَبٌ مُتَعَرِّبَةٌ, oder عَرَبٌ مُسْتَعْرِبَةٌ), den Ismaeliten, Midjaniden u. s. w. Es

Digitized by Google

scheint aber, wie ich bereits anderwärts *) bewiesen zu haben glaube, dass auch die Araber ursprünglich Ebräer (d. i. Eberiden, oder Nachkommen Ebers) genannt wurden, (welches sie ja auch waren!) ja, dass Ebräer und Araber eigentlich ein und derselbe Name, und Araber, aus Ebräer, durch eine in den Sprachen des Orients so oft vorkommende Versetzung zweyer Buchstaben (עֶרֶב - עִבְרִי Eber — Ereb), entstanden sey; eine Versetzung, die selbst in dem Namen des Stammvaters der (ächten) Araber, Joktan, (יָקְטָן, Arabisch قحطان) so gar noch mit einer Verwechselung des י mit ח, erkennbar ist. Es scheint nemlich, dass die Araber den Namen ihres Stammvaters (mit Versetzung der beyden ersten Buchstaben) قيطان Kâtân (mit dem ruhenden ي, wie in عُلِيٍّ, إِلِيٍّ, بُنِيٍّ u. a. dgl.) ausgesprochen, nachher aber das ي in ح verwandelt haben, so, dass die nachher beybehaltene Arabische Form des Namens (יָקְטָן) قحطان Kahtân entstand. — Doch — auch um dieser Ausschweifung willen muss ich um Verzeihung bitten.

Abrahams vaterländische Sprache, oder Muttersprache — war Semitisch. Denn er stammte, in gerader Linie, von Sem ab. — Diese seine Muttersprache war aber nicht die Hebräische, sondern die Chaldäische, oder Aramäische, welche sich von jener, schon zu Abrahams Zeit, dialektsmässig unterschieden zu haben scheint, indem

*) Siehe m. Biblisches Reallexicon. (Leipzig 1785. 4.) unter dem Titel: Araber. p. 83. ff.

Digitized by Google

sie, in Labans Munde, (1 Mos. 31, 47.), des Schwiegervaters von Jacob, des Enkels Abrahams, rein Chaldäisch, oder Aramäisch ist. — Diejenige Sprache, welche wir die Hebräische nennen, war zwar auch Abrahams Sprache, aber nicht seine Muttersprache, sondern diejenige, an welche er sich, seit seiner Auswanderung aus seinem Aramäischen Vaterlande, durch seinen täglichen Umgang und Verkehr mit Cananiten, in Canaan, — gewöhnte, natürlicher Weise die Cananitische, oder (welches einerley ist) die Phönicische. Deswegen heisst, sehr mit Recht, die Hebräische Sprache Jesai. 19, 18. שְׂפַת כְּנַעַן Cananitische Sprache. Deswegen nennt dort *) Choerilus die Sprache der in Xerxes Heere mit befindlichen Hebräer *γλωσσαν φοινισσαν*. Deswegen lassen sich die Phönicischen (Punischen) Stellen im Poenulus des Plautus, von jedem Kenner der Hebräischen Sprache **), erklären, so, wie die auf den Inseln Cypern, Creta, Sicilien, Malta Sardinien, in Spanien und an der Nordafrikanischen Küste, gefundenen alten Phönicischen Denkmäler ***). — Die Hebräische Sprache war also die Phönicische, oder Cananitische. Da nun aber die Cananiter, oder Phönicier nach der schätzbaren Völkergenealogie Mosis (1 Mos. 10, 6. 15. ff.) nicht von Sem, sondern von Ham abstammten: so kann die Phönicische, folglich auch die Hebräische Sprache nicht

*) Siehe Joseph. contra Apionem. B. 1. K. 22.

**) Bellermanns (trefflicher) Versuch einer Erklärung der Punischen Stellen im Pönulus des Plautus. St. 1. 2. 3. Berlin 1807. 1808.

***) Bellermann de Phoenicum et Poenorum inscriptionib.

Digitized by Google

Semitisch genannt werden, da sie erweislich Chamitisch ist *). Semitisch könnte sie nur sehr uneigentlich, nemlich blos in der Rücksicht heissen, dass sie die Sprache der, durch Abraham, von Sem abstammenden Hebräer war.

Zweytes Fragment.

Ueber das Alter der Schreibekunst unter den Hebräern.

Die Hebräer, noch als Familie Jakobs in Canaan, blose Nomaden, hatten gewiss die Kunst zu schreiben noch nicht, wenn sie gleich unter den Cananiten oder Phöniciern, von welchen, in einem unerwartet frühen Zeitalter, diese schätzbare Kunst ausgieng **), und von welchen selbst die Aegypter sie annahmen, lebten. In Gosen, wo die Israeliten, als ein von den Aegyptern verachtetes Hirtenvolk lebten, hatten sie gewiss auch die Schreibekunst noch nicht, als welcher sie, für ihre damalige Le-

---

*) Hr. Prof. Theod. Friedr. Stange, in Halle, eröffnet seine Theologischen Symmikta (Th. 1. Halle 1802.) mit einem hieher gehörigen Aufsatze: Ueber die Benennung *Semitische* Sprachen, wider Eichhorn. S. 1 — 39.

**) Unter Josua finden wir in Canaan schon eine Archiv-Stadt (קִרְיַת סֵפֶר LXX. *πολιν γραμματων*) Jos. 15, 15. deren Archiv aber gewiss nicht von Josua, sondern vorhin, von den Cananiten (Phöniciern) dort angelegt gewesen war. —

Digitized by Google

bensart und Lage, nicht einmal bedurften, gesetzt dass sie auch Gelegenheit zu ihrer Erlernung gefunden hätten. Aber Wissenschaften und Künste waren in Aegypten nur Sache des Priesterordens, welcher dort den ersten Stand ausmachte, welchen selbst der König, die Grossen des Reichs und am Hofe, als Glieder jenes Ordens, ehrten. Mose, Fündling einer Pharaonischen Prinzessin, wurde von dieser seiner Lebensretterin am Hofe erzogen und daher, schon der Vermuthung, wie der Rolle nach, die er nachher als Befreyer und Gesetzgeber seiner Nation spielte, wenn es auch die heiligen Bücher nicht ausdrücklich sagten, (Ap. Gesch. 7, 22.) in allen Wissenschaften der Aegypter unterrichtet. Mose lernte also auch schreiben, und zwar in Aegypten. Moses Schrift war also die Aegyptische. In Aegypten hatte man aber zweyerley Schriftarten: die Hieroglyphische, heilige, oder Bilderschrift und die gemeine, Epistolar- oder Buchstabenschrift, welche die Aegypter mit den Cananiten, oder Phöniciern, gemein hatten, daher die beyden grossen Palaographen, Graf Caylus *) und Büttner **), auf Aegyptischen Mumienbandagen, Phönicische Schrift entdeckt haben. Die Aegyptische Buchstabenschrift war also die Phönicische, oder umgekehrt. Denn ob ich gleich noch vor kurzem schwankte, ob ich die Aegypter, oder die Phönicier für die Erfinder der Buchstabenschrift erklären sollte? so nöthigen mich doch jetzt überwiegende Gründe zu meiner ältern Mei-

*) Recueil d'antiq. Egypt. Tom. I. p. 65. ff. Tom. 5. p. 77.

**) Vergleichungstafeln der Schriftarten verschiedener Völker. St. 1. Tab. II. No. 2.

Digitized by Google

nung zurück zu kehren und die Aegypter für die Erfinder zu erklären. — Mose lernte die Schreibekunst in Aegypten. Er war der Lehrer und Bildner seiner Nation: also war die Schrift der Hebräer ursprünglich die Aegyptische, oder Phönicische. Diese Schrift der Hebräer, in so fern sie, in Aegypten, als die gemeine, von der heiligen oder hieroglyphischen Schrift, unterschieden wurde, heisst daher Iesai. 8, 1. חֶרֶט אֱנוֹשׁ die gemeine Schrift, stylus profanus. — So schreibt auch Herodot (2, 36.) von den Aegyptischen Priestern, sie hätten sich zweyer Schriftarten bedient, der ihrigen oder heiligen (Hieroglyphen) und der gemeinen. (*Διφασιοισι δε γραμμασι χρεωνται. και τα μεν αυτων, ιερα, ταδε, δημοτικα καλεεται.*)

Da die Hebräer, während ihres vierzigjährigen Aufenthalts in den Arabischen Wüsten, immer noch blose Nomaden blieben: so lässt sich zwar erwarten, dass die Schreibekunst der gemeinen Volksklasse (wie noch in sehr spaten Zeiten —) nicht zu Theil geworden sey. Indessen finden sich Spuren in Mose's Schriften, dass dieser Führer und Gesetzgeber seiner Nation dafür gesorgt habe, dass diese, auch für ein nur halbgebildetes Volk, unentbehrliche Kunst nicht einst mit ihm aussterben möge. Er theilte sie nemlich mehrern der Gebildetsten seiner Nation mit, deren er sich dann, als Notare und Schreiber bediente. Sie werden שֹׁטְרִים genannt. 2 Mos. 5, 6. 14. 15. 16. 20. 21. Nicht ohne Kenntniss der Schreibekunst war auch wol der von Mose angeordnete Rath der 70 Aeltesten, welche gleichsam Patres conscripti, כְּתוּבִים hiessen. 4 Mos. 11, 26.

Für die ursprüngliche Schrift der Hebräer, als Aegyptisch - Phönicische Schrift, spricht auch zum Theil die bekannte Aeusserung des Hieronymus (bey

Digitized by Google

Ezech. 9.): „In antiquis Hebraeorum literis, extrema ת litera crucis habet similitudinem. Und einem Kreutze ist das ת, auf Aegyptischen Mumienbandagen, auf Phönicischen Münzen und andern Inschriften, ja selbst in der ältern Schrift der Griechen, welche sie von den Phöniciern erhalten haben, vollkommen ähnlich.

Höchstwahrscheinlich waren aber die Phönicier, die, durch ihren Handel, auf so viele Völker Einfluss hatten, die allgemeinen Lehrer des alten Orients in der Kunst zu schreiben; nur dass ihre Schrift allmählig, unter den verschiedenen alten orientalischen Völkern, nach Verschiedenheit ihres Genies und ihres Kunstsinnes, in Jahrhunderten mehr oder minder verändert wurde.

Zur Zeit des Babylonischen und Assyrischen Exils der Hebräer, hatte sich die orientalische Schrift (ursprünglich immer die Phönicische! —) schon sehr verändert und in Babylonien und Assyrien gewiss weit mehr, als in Palästina, wo die Hebräer, so lange sie in diesem ihren Vaterlande waren, vorzüglich die Gelehrten der Nation, die Priester, — sich wol am sorgfältigsten an den Charakter der Schriften Mose's, ihres grossen Propheten und Gesetzgebers, hielten. Allein unter Nebucadnezar ward gerade der gebildete Theil der Nation, in dessen Händen die Schreibekunst war, in die Babylonischen und Assyrischen Staaten verpflanzt. Hier, — in einem Zeitraume von siebenzig Jahren, verlernten sie grösstentheils ihre Sprache sowol, als ihre Schrift, wie sie Mose sie gelehrt hatte. Sie sprachen und schrieben zuletzt blos Chaldäisch. Und dies ist die Schrift, die wir jetzt — die Hebräische nennen, natürlicher Weise die Veränderungen abgerechnet, welche sie, in einer so langen Reihe von Jahrhunderten, bis auf

Digitized by Google

unsere Zeit, durch Künsteley auf der einen, und durch Nachlässigkeit auf der andern Seite — erhalten hat. Nach einer Tradition, die wir im Thalmud (Sanhedr. Sect. II.) bey Origenes (Hexapl. T. I. p. 36.) und Hieronymus (Prolog. galeat.) finden, schrieb Esra die heiligen Bücher seiner Nation in diese Chaldäische Schrift um. — Hieronymus lässt den Esra die neue Schrift erfinden, anstatt zu sagen: Unter Esra's Anleitung und Aufsicht wurden die heiligen Bücher in die auch den Gelehrten (den Priestern) seiner Zeit bekanntere und geläufigere Chaldäische Quadratschrift transscribiret.

Drittes Fragment.

Die Hebräische Schrift war ursprünglich nicht Buchstaben-, sondern Sylbenschrift.

Von einer so uralten Schrift, als die Aegyptisch-Phönicisch-Hebräische ist, lässt sich die höchste Simplicität erwarten. Da eine wahre Buchstabenschrift, dergleichen die später erfundenen und insbesondere unsere abendländischen Schriftarten sind, die Grenzlinie jener Simplicität überschreitet: so ist schon die Vermuthung dagegen, dass die alte Hebräische, oder ursprünglich Phönicisch-Aegyptische Schrift, schon wahre Buchstabenschrift gewesen sey. Hierzu kommt noch der Augenschein, — so bald man sich von dem spätern Ursprunge der Vokalpunkte überzeugt hat. Es war nemlich jedes Schriftzeichen der Hebräer (welches wir jetzt, in Beziehung auf die Vokalpunkte,

Digitized by Google

Buchstab nennen —) ursprünglich ein unbestimmtes Sylbenzeichen, welches, mit jedem der drey orientalischen Hauptvokaltöne, a, e, o und deren Nüancen, ausgesprochen werden konnte; also z. B. ב wie ba, be, bo; ג wie ga, ghe, go; ד wie da, de, do; ל wie la, le, lo u. s. w. Die Verbindung dieser Sylbenzeichen zu Wörtern, und der Wörter zu Satzen und Perioden, sagte es schon dem gebornen Hebräer, mit welchem Vokal er diese Sylbenzeichen jedesmal in der Aussprache zu verbinden habe, und natürlicher Weise wenigstens eben so gut, als dem jetzigen vollkommenen Kenner der Hebräischen Sprache, der den Hebräischen Text ohne Punkte; — oder wie überhaupt der geübte Kenner der orientalischen Sprachen unpunktirte Persische, Arabische, Samaritanische, Rabbinische Texte ohne Anstand lieset. — Jedes Schriftzeichen der Hebräer hatte immer zuerst die Präsumtion für sich, dass es mit dem Vokal a zu verbinden sey. An die Verbindung desselben mit dem Vokal e, oder o dachte man aber dann, wenn es, in bestimmter Verbindung mit einem andern, oder mehrern Sylbenzeichen, um ein Wort zu bilden, welches in dem vorliegenden Satze erforderlich schien, — die Verbindung mit dem Vokal a nicht zuliess. Wer die unpunktirte Hebräische Bibel zu lesen im Stande ist, wird hier nach keiner weitern Erläuterung fragen. —

Ungeachtet nun der geborne Hebräer, beym Lesen Hebräischer Schrift, in Ansehung der richtigen Verbindung der Vokale mit den Schriftzeichen nur selten ungewiss werden konnte; so hatte man es doch nöthig gefunden, auch auf diese, im Ganzen, seltenen Fälle Bedacht zu nehmen. Da für jedes Schriftzeichen die Präsumtion da war, dass es fürs Erste — mit dem Vokal a zu verbinden sey: so konnte

Digitized by Google

höchstens nur dann ein den Leser zurecht weisender Wink wünschenswerth und erforderlich seyn, wenn ein Schriftzeichen nicht mit a, sondern mit e oder o, verbunden werden musste, und zu vermuthen war, dass auch der geborne Hebräer, in einzelnen Fällen, in der Wahl dieser, mit dem Schriftzeichen zu verbindenden, Vokallaute, zweifelhaft seyn könne. Dieser Ungewissheit des Lesers zu begegnen und folglich der Schrift mehr Bestimmtheit und Sicherheit zu geben, wählte man, zum Auskunftsmittel, den Gebrauch zweyer Schriftzeichen, welche zugleich zu Stellvertretern der Vokalzeichen für e und o, geeignet schienen, nemlich des ו (Vav) für o (oder u) und des י (Jod) für e (oder i), der beyden Buchstaben, welche beynahe in allen Sprachen bald Konsonanten, bald Vokale sind. Die Griechische macht deswegen eine Ausnahme, weil sie die Laute der Consonanten v (oder w) *) und j (Jod) überhaupt nicht hat. — In den meisten übrigen Sprachen (selbst in der Lateinischen, einer Tochter der Griechischen) sind v und i bald Consonanten, bald Vokale. Selbst im Deutschen, wo sogar das w, wenigstens in der Mitte der Wörter, ehemals auch statt des Vokals u, gebraucht wurde, z. B. in schawen (schauen) trawen (trauen) u. s. w. — Dasselbe Gefühl von der Schicklichkeit des Gebrauchs der beyden Schriftzeichen ו (Vav) und י (Jod) auch als Vokal —, hatten die Hebräer. Sie bedienten sich daher derselben, indem sie sie, in zweifelhaft scheinenden Fällen, einschalteten, zur Bezeichnung der Vokallaute o (oder u) und e (oder i). — Man scheint aber kein ganz bestimmtes Gesetz über

*) Man müsste denn das Aeolische Digamma hieher rechnen wollen.

Digitized by Google

ihren Gebrauch, als zurecht weisende Vokale, — befolgt zu haben. Daher die ungeheuere Abweichung der Handschriften in Ansehung des Gebrauchs, oder Nichtgebrauchs der sogenannten Lesemütter, (אִמּוֹת הַקְּרִיאָה) so, dass der bey weitem grösste Theil der Kennicotschen Variantensammlung aus der Bemerkung des Gebrauchs, oder Nichtgebrauchs derselben bestehet *).

Die Schriftzeichen der Hebräer, wie aller Orientalen, waren ursprünglich Consonanten, mit welchen aber immer ein Vokal verbunden werden musste; Consonanten auch die Schriftzeichen א (ein gelinder Hauch) ה (ein h), ו (ein w) und י (ein j, wie in jeder, Jude etc.)! — Indessen gab es Fälle, in welchen auch diese Schriftzeichen (אהוי) als wahre Vokale gebraucht wurden, nemlich in allen den Fällen, in welchen diese Buchstaben, beym Gebrauch der Vokal-Punkte, ruhen, oder nicht gelesen werden. Sie werden nemlich deswegen jetzt — nicht gelesen, weil man statt ihrer die Vokalzeichen lieset. Z. B. in בְּאָתִי. Läsen wir hier nicht die Vokalpunkte: so müssten wir das א als den Vokal a, und das י als den Vokal i lesen, wie die alten Hebräer einst wirklich lasen. גּוֹלָה: Hier las der Hebräer vormals das ו als den Vokal o, und das (jetzt ruhende) ה, als den Vokal e, indess dass wir jetzt das Cholem und Segol zu lesen und zu bemerken pflegen, das ו und ה ruheten — oder: wurden nicht gelesen. — Dass auch das ה, am Ende, ohne Mappik, von den alten Hebräern, als Vokal gelesen wurde, erklärt uns die Möglichkeit,

*) Vergl. Vogel's Diss. de matribus lectionis librariorum arbitrio olim relictis.

Digitized by Google

wie, aus dem ה der Phönicier, das griechische ε entstehen konnte; (Siehe unten, Fragment 7. beym Buchstaben ה). Gerade wie das griechische α (Alpha), aus dem Phönicischen א (Aleph). —

Es ist nun zwar wol augenscheinlich, dass auch das א (nemlich in allen den Fällen, in welchen es jetzt, in der punktirten Schrift, für ruhend erklärt und daher gar nicht gelesen wird, —) ehemals als Vokal gebraucht worden sey; aber wol schwerlich je, als blose sogenannte Mater lectionis, wie ו und י —. Denn das vermeintlich müssig stehende א, (in קָאם. רָאנ. רָאמוֹת. שָׂאטוֹת. etc.), welches Danz im Ernst für epenthetisch hielt, ist der, nach bestimmter Regel, aus ו (oder י) entstandene mittelste Stammbuchstab, den die Hebräer, in diesen Formen, zwar gewöhnlich ausliessen, (wie im Gegentheil die Araber ihn gewöhnlich beybehalten, z. B. قَامَ) seltner aber auch, wie in jenen Beyspielen, nach verschiedener Orthographie, (fast wie im Deutschen „gebohren" und „geboren" u. dgl.) auch in der Schrift ausdrückten. — Ueberdies bedurfte es auch des א, als Lesemutter, nicht, da jedes Schriftzeichen der Hebräer fürs Erste immer mit dem Vokal a verbunden wurde; woraus ich mir auch den Umstand erkläre, dass die Arabischen Grammatiker die meisten Buchstaben des Alphabets mit dem angehängten (sogenannten ruhenden) Elif (א) aussprechen, z. B. ب (بَا). ت (تَا). ث (ثَا). ح (حَا). خ (خَا). ر (رَا). ز (زَا). ط (طَا). ظ (ظَا). ف (فَا). ه (هَا). ي (يَا) — Dass sie eigentlich nicht bâ, thâ, thsâ, râ, dsâ, fâ, hâ, jâ, sondern bê, thê, thsê, rê, dsê, fê, hê

Digitized by Google

jê sprechen, thut nichts zur Sache, da dieser Vokal e nur eine Modifikation des Vokallautes a im Munde des Arabers ist, und — das sogenannte ruhende Elif (א) da ist. Uebrigens sprechen die Araber einige Buchstaben ihres Alphabeths wirklich mit a aus, z. B. ח (خ ح) hha ט (ط) tâ; צ (ض) dâ.

Hr. Ritter O. G. von Tychsen *) leugnet, dass sich die Hebräer der sogenannten Quiescibil-Buchstaben auch als Vokalbuchstaben bedient hätten. Wenn sein Hauptsatz: „die Vokalpunkte sind mit den Buchstaben gleiches Alters!" richtig wäre: so würde freylich auch dieser Folgesatz richtig seyn. Allein mit wie viel Gelehrsamkeit und Scharfsinn auch dieser schätzbare Gelehrte jenem seinen Hauptsatze Wahrscheinlichkeit zu geben gesucht hat, so wenig kann ihm der unbefangene Forscher Beyfall geben. Mit jenem Hauptsatze fällt aber auch dieser Folgesatz. —

Dass sich die Hebräer der Buchstaben אוי und des sogenannten (jetzt —) ruhenden ה, wirklich auch als Vokalbuchstaben bedient haben, (nemlich in allen den Fällen, in welchen sie in der jetzigen punktirten Schrift ruhen, oder stumm sind, —) scheint mir aus folgenden Gründen klar zu seyn: 1) Eben weil diese Buchstaben in der jetzigen, punktirten Schrift gar nicht gelesen werden. Wir betrachten jetzt, beym Gebrauche der Vokalpunkte die Schrift der Hebräer, als eine sehr bestimmte Buchstabenschrift, indem wir die Vokalpunkte, der Sache nach, für Vokalbuchsta-

*) Ueber das Alter der Hebräischen Punkte. Im Repertor. für bibl. u. m. Lit. Th. 3. S. 160.

Digitized by Google

ben nehmen, kurz: für die Vokale der Sprache! Natürlich müssen nun die von den alten Hebräern, die den Gebrauch der Vokalpunkte nicht kannten, als Vokale gebrauchten Buchstaben (ה, י, ו, א), als müssig, ruhend, überflüssig erscheinen. Wer das Gesetz der Sparsamkeit in der Orthographie der Hebräer erwäget, kann unmöglich glauben, dass dieselben ökonomischen Hebräer jene Buchstaben, so sehr oft, müssig und überflüssig gesetzt haben sollten. — 2) Das א der Phönicier (folglich auch der Hebräer —) gieng, bey den Griechen, in den Vokal *α*, das (ruhende) ה in den Vokal *ε*, das ו in den Vokal *υ*, und das י in den Vokal *ι* (Jota) über. (Siehe unten, Fragment 6 u. 7.) Wichtigere Zeugen für den ehemaligen Gebrauch der Buchstaben אויה, als Vokale, können wir kaum verlangen, als die Phönicier, welche, wie ich unten weiter zeigen werde, im Alphabethe der Griechen, laut und deutlich genug für meine Behauptung sprechen. — 3) Wenn יַ (ai) וַ oder וָ (au) וֹי (oi) וּי (ui), וֵ (eu) Diphthonge sind: so folgt, dass ו und י, in diesen Lauten, Vokale seyn müssen. Denn ein Diphthong kann ja nur durch Verbindung zweyer heterogenen Vokale zu Einer Sylbe — entstehen! Nun ist, in diesen allgemein anerkannten Diphthongen, der eine Vokal durch ein Punkt ausgedrückt, (dessen Vokallaut der alte Hebräer, ohne dies Punktzeichen, in der Aussprache zu finden und zu suppliren wusste) der andere Vokal aber durch einen Buchstaben, ו, oder י. Müssen nun diese nicht (auch in diesen Diphthongen!) Vokale seyn? — 4) In der Schrift der Sabäer, oder Nabatäer sind die Vokale allzeit durch die drey Buchstaben אוי ausgedrückt, indem sie, nach verjüngtem Maasstabe, den Schriftzeichen, so oft sie mit einem Vokal zu verbinden waren, angehängt

Digitized by Google

wurden. (Siehe unten, Fragment 10. und Büttners Vergleichungstafeln der Schriftarten verschiedener Völker. Taf. 1. No. 2). — 5) Die drey Arabischen Vokalzeichen sind sogar aus den drey (Vokal-) Buchstaben ا (א) و (ו) ي (י) entstanden: Fatha (ـَ) indem ein kleines Elif, über den Buchstaben gesetzt wurde, woraus endlich, durch Nachlässigkeit, der simple kleine Querstrich entstand. Kesre (ـِ) indem man die Figur des ي (Je e), verjüngt unter den Buchstaben setzte, woraus allmählig der kleine Querstrich unter den Buchstaben entstand. Damma (ـُ) indem das و (Wau) über den Buchstaben gesetzt wurde, dessen vollkommene Figur noch jezt, in diesem Vokal, erkennbar ist. Wie hätten die Araber ihre drey Buchstaben ا.و.ي, als Vokalzeichen, brauchen können, wenn sie nicht Vokale (Vokalbuchstaben —) in ihnen erkannt hätten *)? —

*) Als man die drey Buchstaben ا,و,ي als Hülfs-Vokalzeichen, zu brauchen anfieng, existirten wol die diakritischen Punkte der Arabischen Buchstaben noch nicht: sonst würde anzunehmen seyn, dass die Araber blos die beyden diakritischen Punkte des ي unter die Buchstaben gesetzt, woraus, durchs Zusammenfliessen derselben, das jetzige Kesre entstanden seyn könnte.

Digitized by Google

Viertes Fragment.

Warum schrieben die Hebräer von der Rechten zur Linken, die Griechen aber von der Linken zur Rechten?

Die Hebräer (folglich auch die Phönicier und Aegypter,) schrieben, wie alle orientalische Völker (die Aethiopier, oder Habessinier ausgenommen —) von der Rechten zur Linken. Die Neugierde des Paläographen sollte billig auch die Frage: Warum? aufwerfen. Ich werfe sie hiermit auf und wage zugleich einen Versuch zu ihrer Beantwortung. Man könnte zwar sagen: da eigentlich nur entweder von der Linken zur Rechten, oder von der Rechten zur Linken geschrieben werden konnte (wenn man anders nicht gar vertikal, auf gut — Sinesisch —, schreiben wollte —): so entschied für die Hebräer (zunächst freylich für die Phönicier —) blose Willkühr, oder Zufall. Allein wenn es für Orientalen wirklich ganz gleichviel gewesen wäre, den Griffel nach der Rechten, oder nach der Linken hin zu führen, wenn ihnen also die Wahl ganz frey stand, und kein reeller Grund weiter vorhanden war, sich für die letztere Art zu bestimmen: so ist nicht wol zu begreifen, wie sie diese, an sich, unbequemere Art wählen, oder, wenn sie, bey den ersten angestellten Schreibeversuchen, das an sich Unbequeme dieser Art zu schreiben bemerkt haben sollten, gleichwol beybehalten konnten. Denn, — vorausgesetzt, dass die Orientalen sich, zum Schreiben, der Rechten und nicht der linken Hand bedienten: so ist, bey der Art, von der Rechten nach der Linken hin zu schreiben, die Inconvenienz klar, dass die im Schreiben fortrückende Hand das, bereits auf die Zeile geschriebene, beschattet, und

Digitized by Google

zum Theil dem Auge des Schreibenden verbirgt, welches der Fall bey der entgegengesetzten Art zu schreiben nicht ist. Wenn also die Phönicier (denn diese schrieben doch — nächst den Aegyptern offenbar unter den Orientalen zuerst —) folglich auch die Hebräer jene an sich unbequemere Art von der Rechten nach der Linken hin zu schreiben gleichwol beybehielten: so müssen sie einen vernünftigen, folglich reellen, Grund dazu gehabt haben.

Natürlicher Weise hatte man die sämmtlichen einzelnen Schriftzeichen, deren man, um, durch schriftliche Zeichen, zu sprechen, zu bedürfen glaubte, erst festgesetzt, oder erfunden, ehe man sie zu Wörtern, Sätzen und Perioden verband, oder, in zusammenhängenden Zeilen, schrieb. Bey den ersten Versuchen zeigte sich aber, dass die einmal gewählten und für die Schrift bestimmten Zeichen grösstentheils von der Art waren, dass sie sich nach der Linken hin öffneten und nur nach der Linken hin, mit dem nächstfolgenden Schriftzeichen, eine schickliche Verbindung zuliessen. Dieser gewiss nicht unwichtige Umstand bestimmte, wie ich glaube, die Orientalen, und zuerst die Phönicier, ihre Schriftzeichen von der Rechten nach der Linken hin zu ordnen. —

Wenn nun aber die Phönicier, wie niemand zweifeln wird, wenn man auch nur ein Paar Phönicische Worte auf einer Münze, oder einem andern noch übrigen schriftlichen Punischen Denkmale gelesen hat, von der Rechten zur Linken schrieben, und die Griechen die Buchstaben und ganze Schreibekunst von den Phöniciern erhalten haben: wie kommt es, dass die Griechen, sonst so aufmerksame und treue Schüler ihrer Phönicischen Lehrer, (wie sich unten, aus dem Fragment 6. 7. ergeben wird) gerade

Digitized by Google

in umgekehrter Richtung, von der Linken nach der Rechten hin, schrieben? — Ohne Zweifel schrieben die Griechen Anfangs, wie sie es von den Phöniciern gelernt hatten, jede Zeile von der Rechten zur Linken. Nachher aber versuchte man es, eine Zeile von der Rechten zur Linken, und die nächstfolgende von der Linken zur Rechten, zu schreiben und so, regelmäsig zu wechseln. Aus dem nemlichen Grunde aber, aus welchem die Phönicier jede Zeile von der Rechten nach der Linken hin — schrieben (weil sich nemlich die meisten Schriftzeichen nach der Linken hin öffneten und nur nach der Linken hin eine schickliche Verbindung mit dem folgenden Schriftzeichen zuliessen,) kehrten die Griechen, jedesmal in der zweyten Zeile, die sie von der Linken nach der Rechten schrieben, die Figuren der Schriftzeichen um; z. B. ⋋ (welches die ursprüngliche Figur des aus dem Phönicischen ⋋ (Caph) entstandenen Griechischen κ (*Καππα*) war) gieng dann in K über (welche Figur es daher immer behielt, seitdem man es gut gefunden hatte, blos von der Linken nach der Rechten hin zu schreiben!) — Diese nach einiger Zeit von den Griechen beliebte Art, wechselsweise, von der Rechten zur Linken, und von der Linken zur Rechten zu schreiben, so wie der Pflüger auf dem Acker wechselsweise seine Richtung nimmt, — hiess *βουστροφηδὸν*, (von *βουστροφος* gleichsam „von Ochsen umgekehrt, gepflügt)." Dieser dem Pflügen ähnlichen Art, wechselsweise, von der Rechten zur Linken, und dann wieder von der Linken zur Rechten, zu schreiben, bediente sich Solon bey seinen Gesetzen, auch finden wir sie noch auf einigen sehr alten Griechischen Münzen und Inschriften, unter andern auch auf der von Chishull, nahe bey dem alten Troja, zwischen dem Berge Sigeus und dem

Digitized by Google

Fl. Scamander, gefundenen (sogenannten Sigeischen) Inschrift *). — Man fand aber bald — auch diese Art zu schreiben nicht ohne Unbequemlichkeit. Denn nicht zu gedenken, dass sie den Nachtheil in der erstern von je zwey Zeilen (die man von der Rechten nach der Linken hin, schrieb) mit der Phönicischen Art gemein hatte, dass die rechte Hand des Schreibenden die bereits geschriebenen Buchstaben und Worte der Zeile beschattete und seinem Auge den freyen Ueberblick derselben entzog, musste, bey jeder zweyten Zeile, die Figur aller Schriftzeichen umgekehrt werden —; man hatte also, bey je zwey auf einander folgenden Zeilen, gleichsam zwey verschiedene Alphabethe nöthig, eins mit der rechten, und eins mit der umgekehrten Figur. Natürlicherweise ward der Schreiber, bey dem mindesten Mangel an Aufmerksamkeit, in der Wahl der Figuren irre: und so begreifen wir, warum die Griechen diese dem Pflügen ähnliche Schrift, deren Vortheil zu gering war, um ihre Nachtheile aufzuwiegen, verliessen. — Sie kehrten aber nicht wieder zu der alten Phönicischen Art, (deren oben von mir bemerkter Nachtheil ihnen nicht entgangen war) zurück, sondern, da sie sich, durch ihre bisherige *βουστροφηδον* — Schrift, einmal ans Zeichnen der umgekehrten Figur ihrer Buchstaben gewöhnt hatten, und, mit diesem umgekehrten Alphabeth, nun bequem jede Zeile von der Linken zur Rechten schreiben konnten: so wählten sie diese Art, welche, vor den beyden übrigen, entschiedene Vorzüge hatte und — behielten sie für immer bey. Die Phönicier aber, daher auch die Hebräer, wel-

*) Siehe mein Systema grammaticum linguae Hebraeae historico-criticum. §. 4.

Digitized by Google

che nicht auf die Idee der dem Pflügen ähnlichen Schrift, folglich auch nicht auf die, die Figur ihrer Buchstaben umzukehren, gekommen waren, fanden nicht, wie die Griechen, Veranlassung, von ihrer, in der Beschaffenheit ihrer Schriftzeichen gegründeten, Art, von der Rechten zur Linken zu schreiben, — abzuweichen, und blieben also ihrer ersten Art, von der Rechten zur Linken zu schreiben, treu. —

Fünftes Fragment.

Ueber das Alphabeth der Hebräer und Griechen und dessen arithmetischen Gebrauch bey den Letztern *).

Da der geschichtliche Satz: „dass die Griechen ihre Schrift von den Phöniciern erhalten" keinem Zweifel mehr unterworfen ist: so könnte man glauben, (was ich, in meiner jüngern schriftstellerischen Periode, noch selbst glaubte —), die Hebräer hätten Anfangs nicht mehr, als sechzehn Schriftzeichen gehabt. Wenn, einer ehrwürdigen und höchstwahrscheinlichen Tradition zu Folge, die Griechen Anfangs nicht mehr als sechzehn Buchstaben hatten, die sie von den Phöniciern erhielten: so hatten natürlicher Weise auch diese — damals,

---

*) Siehe mein Systema gramm. L. H. histor. crit. §. 7. wo auch die hier — nur leise berührten — historischen Quellen allegirt sind.

Digitized by Google

als sie die ersten Lehrer der Griechen in der Schreibekunst wurden, nicht mehr, als sechzehn Schriftzeichen, — welche sich aber, zu des sogenannten *Kadmus* Zeiten, den Alle, nur ich nicht (aus Gründen, die mir meine neuesten über diesen Gegenstand angestellten Untersuchungen an die Hand gegeben haben —) für den ersten Lehrer der Griechen in der Kunst zu schreiben, erklären, schon zu der Zahl vermehrt hatten, welcher die Schrift wirklich bedurfte, die man, in der Folge, nicht mehr überschritt, und auf welche sich auch das Hebräische Alphabet beschränkt. Wenn die Griechen von den Phöniciern (aber nicht von dem so genannten Kadmus, welchen ich erst für den zweyten Lehrer der Griechen zu halten, durch Gründe mich bewogen sehe,) erst nur sechzehn Buchstaben erhielten: so folgt noch nicht, dass auch die Hebräer — erst nur sechzehn Buchstaben gehabt. Hebräer und Griechen erhielten ja die Schreibekunst nicht zu einer Zeit, auch nicht Beyde unmittelbar von den Phöniciern! Mose lernte sie in Aegypten. Wenn wir nun die Zahl der Hebräischen Schriftzüge mit denen der Phönicier auf alten Münzen und Inschriften vergleichen: so ist es klar, dass die Phönicier, zur Zeit der völligen Ausbildung ihres Alphabeths, eben so viele hatten, als die Hebräer. Mose lernte, in Aegypten, 22 Schriftzüge kennen, die wir, in der Hebräischen Sprache, wiederfinden; also gerade so viel, als die Phönicier zur Zeit des so genannten Kadmus hatten. Folglich lässt sich nicht behaupten, dass die Hebräer erst nur sechzehn Buchstaben gehabt hätten, weil die Phönicier — Anfangs nur sechzehn hatten, wie die Geschichte des Griechischen Alphabeths beweiset.

Die Griechen erhielten nemlich ihre Schrift von

Digitized by Google

den Phöniciern *), aber nicht, wie man bisher allgemein glaubte, zuerst von Kadmus! — Nach Diodor von Sicilien, Eustath und Plinius, hatten die Griechen schon vor der Deukalionischen Fluth eine Schrift, welche in dieser Fluth mit untergegangen, von den Pelasgern aber wieder gefunden worden seyn soll, daher sie die Pelasgische (*Πελασγικα γραμματα*) genannt wurde. Ich erkenne nun zwar in dieser Nachricht eine blose Tradition und bin gar nicht der Meinung, dass sie für buchstäblich wahr zu halten sey **). Wenn wir aber, was uns die Alten von Kadmus sagen, mit dem Griechischen Alphabethe vergleichen und ein nur etwas leises Gefühl haben: so müssen wir bekennen, dass jene Tradition ehrwürdig und nicht ohne Wahrheit sey. Die Pelasger in Griechenland, welche uns als dessen Ureinwohner genannt werden, waren unstreitig Morgenländer ***), unter welchen sich Cananiten, oder Phönicier, (die ersten und kühnsten Seefahrer der Welt —) ohne Zweifel — wenigstens mit befanden, ohne deren Kenntniss der Schiffahrt vielleicht gar keine Orientalen,

*) Daher die Ionier die Buchstaben ausdrücklich Phönicische nannten. *Γραμματα φοινικηΐα κεκλησθαι.* Herodot. V. 58. — *Ὁθεν και φοινικηΐα τα γραμματα τινες των παλαιων επικλησασιν.* Euseb. P. Ev. c. 10.

**) Freylich meint Herodot, die Griechen hätten, vor Kadmus, noch keine Schrift gehabt, aber er sagt ja nur seine unmasgebliche Meinung (— *γραμματα, ουκ εοντα πριν ἑλλησι*) und setzt, mit Bescheidenheit hinzu: *ὡς εμοι δοκειειν.* —

***) Siehe mein Werkchen: Ueber Griechenlands älteste Geschichte und Sprache. (Weissenfels und Leipzig 1795.) Seite 129. ff.

Digitized by Google

aus Asien, nach Griechenland kommen konnten. — Diese scheinen nun, lange vor Kadmus, (unter welchem wir uns, wie ich in meinem unten angeführten Werkchen zeige, nicht ein Individuum, sondern eine zweyte Phönizische Colonie, wahrscheinlich die von Josua vertriebenen Cananiten — zu denken haben, —) die erste Schrift mit nach Griechenland gebracht zu haben. Dass sie noch unvollkommen gewesen, lässt sich im Voraus vermuthen, wenn auch die Tradition nicht ausdrücklich sagte, diese alte Pelasgische Schrift (*Πελασγικα γραμματα*) hätte nur aus sechzehn Buchstaben bestanden. — Eine zweyte, spätere, wie ich zu vermuthen mich berechtiget glaube, mit dem Hebräischen Heerführer Josua gleichzeitige Phönicische (Cananitische) Kolonie *), zu deren Zeit die Schrei-

*) Siehe S. 23. m. in der Note ***) angeführtes Werkchen, wo ich es wahrscheinlich zu machen gesucht habe, dass unter Kadmus nichts anders, als eine Colonie der, von Josua, aus Canaan verdrängten (Phönicier d. i.) Cananiten, zu verstehen sey. — Wie viel sich aus dieser meiner Hypothese erklären lasse und wie nahe sie an historische Wahrheit gränze, habe ich dort ausführlich gezeigt. Desto auffallender ist es, dass Conon, ein vor der christlichen Zeitrechnung lebender Schriftsteller, und Hekatäus, der Milesier, aus dessen historischem Werke Diodor von Sicilien (Bibl. hist. B. 34.) Auszüge liefert, den Kadmus von Aegypten auswandern lassen. Nach Conon, „hatten die „Phönicier in Oberägypten einen Staat gegründet, des„sen Hauptstadt Thebe war (?). Von hier gieng Kadmus „aus, siedelte sich in Europa, (in Böotien) an, und baute „hier, zum Andenken an seinen alten Wohnort, ein Thebe „(in Böotien!) — Nach dem Hekatäus, dem Milesier, „suchte eine pestartige Krankheit (*λοιμικη περιςασις*) die „Aegyptier heim, wovon diese die Ursache auf die unter „ihnen wohnenden Ausländer schoben, weil sie die Aegyp-

bekunst in Phönicien zu ihrer Vollkommenheit gediehen und die Zahl der Schriftzeichen auf 22 ge-

---

„tischen Götter nicht ganz so, wie die Eingebornen, ver„ehrten. — Sie mussten demnach auswandern. Die Kühn„sten unter ihnen giengen, unter Anführung des Danaus „und des Kadmus, nach Hellas. Eine grosse Volks„menge gieng, unter Mose's Anführung, nach Canaan" (*εις την νυν καλουμενην Ιουδαιαν* schreibt er) „eroberten es „und nahmen seine Gesetze an." — Auf diese Nachrichten bauet der achtungswerthe Hr. Prof. Hug in Freyburg (siehe die Erfindung der Buchstabenschrift etc. Ulm, 1801. 4. Seite 143. ff.) so viel, dass er den Kadmus wirklich, und zwar unmittelbar, von Ober-Aegypten, nach Böotien, auswandern lässt, und er nützt zugleich die in den Böotischen Gebirgen grassirende Sphinx, als Aegyptische Bildnerey, zum Vortheil dieser Meinung. — In dergleichen Nachrichten der Alten ist die Wahrheit selten ohne Hülle der Dichtung, von welcher die Kritik jene auszuscheiden hat. Das Wahre in jenen beyden Nachrichten ist wol, dass sich Phönicier in Aegypten niedergelassen hatten, höchstwahrscheinlich als Commissionaire und Agenten des Handels ihrer merkantilischen Landsleute! Dass sie sich in und um Theben, also in der Nähe des Aegyptischen Hofes und seiner Grossen, werden aufgehalten haben, ist eben so wahrscheinlich. So finden wir auch noch heutiges Tages viele Europäer von handelnden Nationen, theils als selbst handelnde Kaufleute, theils als Commissionaires, Agenten und Spediteurs in der Levante und selbst in Aegypten und insbesondere in der Nähe orientalischer Höfe! — Wahrscheinlich ist es auch, dass die in Aegypten wohnenden Phönicier, und die Hebräer, unter Mose, ungefähr zu einer Zeit, aus Aegypten ausgewandert seyn mögen; auch mag eine in Aegypten grassirende pestartige Krankheit und eine superstitiöse Erklärung ihrer Ursache, sie zu ihrer Auswanderung genöthigt haben. Allein der Dichtung gehört das Uebrige an; weil die Alten da, wo rein historische Nachrichten sie verliessen, ihre Vermuthungen an deren Stelle setzten. So gehöret offenbar zur Fiktion 1) dass die Phönicier, in Oberägypten, einen Staat gebildet,

Digitized by Google

bracht war, welche (wie wir schon aus dem Alphabeth der Hebräer sehen) nachher nicht überschritten

---

dessen Hauptstadt *Thebe* gewesen. Denn nicht zu gedenken, dass rein historische Nachrichten damit in direktem Widerspuche stehen; so macht es schon der Name Thebe, welcher nicht Phönicisch, sondern rein Aegyptisch und, wie ich glaube, in dem Hebräischen תֵּבָה (d. i. eine Art von Schiff aus Aesten von der Palme. Siehe Forster de Bysso p. 113.) noch übrig ist, unwahrscheinlich. — 2) Dass die aus Aegypten vertriebenen Phönicier gerades Weges nach Europa (Böotien!) ausgewandert seyn sollten! — Werden sie nicht vielmehr erst wieder in ihr Vaterland zurückgekehrt seyn, da sie doch gewiss sich mit ihren Landsleuten zu berechnen, Verwandte und Vermögen da hatten? — Die Israeliten, unter Mose, sogar, thaten dasselbe, der Verschiedenheit ihrer Lage und Verhältnisse ungeachtet. Sie giengen nach Canaan, weil es ihr (zweytes) Vaterland gewesen war! — Wenn wir nun aber Phönicier, unter dem Namen Kadmus, nach Böotien auswandern sehen: so war offenbar die Veranlassung zu dieser ihrer Auswanderung eine ganz andere, als die gewesen war, welche Phönicier einst nach Aegypten gebracht hatte. — Nur die Noth kann sie getrieben haben, aufs Ungewisse sich einzuschiffen und endlich in dem nachher von, oder nach ihnen, so benannten Böotien (בְּאֹתָם d. i. Ankömmlinge, Colonisten; wie פְּלֹתָה u. dgl. Siehe m. Werkchen über Griechenlands älteste Gesch. und Sprache. S. 145.) zu landen, und sich anzusiedeln. Wenn wir nun, unter Josua, welcher Canaan, oder Phönicien (im weitern Sinne) für sein Volk eroberte, den grössern Theil der Cananiten (Phönicier) verschwinden sehen; wollen wir sie alle (bis auf die kleinen Stämme oder Familien der Gibeoniten und Jebusiten,) von den Israeliten niederhauen lassen?? — Und wenn wir endlich, um die nemliche Zeit, eine phönicische Colonie, in Böotien, landen und sich ansiedeln sehen, der die Alten den Namen Kadmus geben (d. i. Orientalen!—): was wird das wol für ein Volk gewesen seyn? — Ich — glaube, die Meisten von

Digitized by Google

wurde, — veranlasste nicht nur eine Vervollkommnung des Alphabeths und der Schrift der Griechen (Pelasger und Hellenen —) sondern lehrte auch die Griechen den arithmetischen Gebrauch der Buchstaben, (also zugleich die Elemente der Rechenkunst). Und darin bestand, wenn ich anders den Resultaten meiner neuesten Untersuchungen trauen darf, eigentlich das Verdienst des so

---

ihnen hatten Josua, den Heerführer der Hebräer, mit Schrecken von Angesicht zu Angesicht gesehen, sich aber, als Alles verlohren war, zum Reste ihrer Brüder an der Küste (welche sich behaupteten und in Zidon und Tyrus noch eine grosse Rolle spielten) geflüchtet, waren aber bald, da nicht Raum für sie war, in den auf dem Libanon gezimmerten Schiffen, zur See, — nach Ereb (עֶרֶב d. i. Europa, d. i. Westland, siehe a. a. O. Seite 94.) ausgewandert. Höchstwahrscheinlich hatten siehe, von den aus Aegypten vertriebenen Phöniciern, die einmal, im Auslande, mit Vortheil zu wohnen gewohnt waren, Viele an sie angeschlossen, und so — würde uns auch die Sphinx in den Böotischen Gebirgen, und die Sage beym Conon und Hekatäus von Miletos, (dass Kadmus aus Aegypten gekommen sey) — auch das von Kadmus in Böotien erbaute Thebe vollkommen erklärbar! Nur würde ich, in Ansehung des Letztern, meine (a. a. O. S. 142. ff.) von dem Namen Theben vorgeschlagene etymologische Herleitung zurücknehmen müssen, welches ich, bey solchem Gewinn an historischem Lichte, hierdurch mit Freuden thue. — Ich wage es nunmehr sogar, dem bekannten Mythen, nach welchem dem Kadmus, auf seiner Auswanderung nach Europa, ein Ochse vorgegangen seyn soll (siehe Pausanias in Boeotia p. 230. nach der Ald. Ausgabe) seine Erklärung zu geben: Der Ochse war eine Hauptgottheit der Aegypter. Also — sagt der Mythe nichts weiter, als: „Die Gottheit „— führte ihn glücklich nach Böotien!“ — Und warum hatte gerade der erste Buchstab in der phönicisch-Aegyptischen Schrift den Namen Aleph (d. i. Ochse)? — Auch diese Frage lässt sich nun besser beantworten.

Digitized by Google

genannten Kadmus um die Schreibekunst der Griechen. Ich gedenke dieses zu einem so hohen Grade von Wahrscheinlichkeit zu bringen, die der historischen Wahrheit sehr nahe kommt.

Hätten die Griechen, als Kadmus bey ihnen landete, noch gar nicht schreiben können, diese schätzbare Kunst aber von Ihm — zuerst — lernen wollen: so würden sie ohne Zweifel die (Phönicische) Schrift des Kadmus genau gelernt und die Schriftzeichen, oder Buchstaben, der vollständigen Zahl und Ordnung, und — dem arithmetischen Gebrauche derselben nach, genau aufgefasst und beybehalten haben. Vergleichen wir aber das Griechische Alphabeth mit dem Phönicischen, oder Hebräischen: so finden wir so auffallende Abweichungen und Verschiedenheiten, dass man, wenn man, was bisher geschah, — voraussetzt, „die Grie„chen hätten ihr Alphabeth von Kadmus erst „erhalten" — behaupten müsste, die Schüler (die Griechen!) hätten ihren Lehrer (Kadmus) gemeistert, und, wie begreiflich, — die Sache schlechter gemacht, — nicht blos in Ansehung der Zahl und Ordnung der Buchstaben des Alphabeths, sondern auch in Ansehung des Gebrauchs derselben, als Zahlen. — Wir wollen nun eine Vergleichung des Griechischen Alphabeths mit dem Phönicischen, oder Hebräischen, und des Griechischen Zahlbuchstaben-Systems, mit dem Phönicisch-Hebräischen, anstellen, und — es wird Licht werden! — 1) Die Phönicisch-Hebräischen Buchstaben: ו (Wau), ץ (Zade) und ק (Kuph) haben die Griechen in ihr Alphabeth gar nicht aufgenommen. Des Buchstaben ו (Wau), als Consonanten (w) bedurften sie in der That nicht, da sie den Laut w in ihrer Sprache wirklich nicht haben,

Digitized by Google

man müsste denn das Aeolische Digamma dafür rechnen wollen! — Aber ϡ und ϙ würden sie doch wol aufgenommen haben, wenn Kadmus ihr wahrer und erster Lehrer der Schreibekunst gewesen wäre. Da sie aber das aus dem Phönicischen ז (Dsain) gewordene ζ (*Ζητα*) und das aus dem Phönicischen כ (Caph) gewordene κ (*Καππα*) hatten: so glaubten sie, diese beyden Buchstaben (ϡ und ϙ) entbehren zu können. — 2) Die neunzehn ersten Buchstaben der Griechen, von *α* bis *τ*, stehen, in ihrem Alphabethe vollkommen in der Phönicisch-Hebräischen Ordnung; nur dass die drey Buchstaben ו, ϡ und ϙ fehlen. — Hingegen folgen aufs Griechische *τ* (welches sie eben so wenig ganz richtig aus dem Phönicischen ת gemacht haben, als ihr *θ* aus dem ט der Phönicier —) noch fünf andere Buchstaben

υ φ χ ψ ω.

welche dem Phönicisch Hebräischen Alphabethe ganz zu fehlen scheinen und offenbar dem alten Phönicisch-Griechischen Alphabethe (d. i. dem Pelasgischen —) nachher erst noch beygefügt worden sind. — 3) Der Gebrauch der Griechischen Buchstaben, als Zahlen, — ist zwar, im Ganzen, mit dem der Phönicier und Hebräer einerley, allein im Einzelnen zeigen sich doch einige auffallende Verschiedenheiten, welche unbegreiflich bleiben, wenn man den Kadmus zum ersten und eigentlichen Lehrer der Griechen in der Kunst zu schreiben und im Gebrauch der Buchstaben, als Zahlen, — macht; aber sehr begreiflich werden, wenn man den Griechen erst die alte Phönicische (Pelasgische-) Schrift, ohne den Gebrauch der Buchstaben als Zahlen, — giebt, sie aber, von Kadmus, einzelne Verbesserungen ihres Alphabeths und den arithmetischen Gebrauch der Buchstaben profitiren

Digitized by Google

lässt. — Dann begreift man das augenscheinliche Flickwerk im Griechischen Alphabethe, und in dem arithmethischen Gebrauch desselben, im Vergleichung mit dem Phönicisch - Hebräischen. — Hier ist vollkommenes System, Haltung und Consequenz, dort ist Unterbrechung des Systems, Schwanken und Inconsequenz, oder mit einem Wrote, Flickwerk! neue Lappen auf dem alten Kleide! — So ist das Phönicisch - Hebräische צ, dem Systeme gemäs, die Zahl 90, und ק die Zahl 100, ר 200, ש 300, ת 400. — Da aber die Griechen das צ nicht in ihr Alphabeth aufgenommen hatten: so fehlte ihnen folglich auch der Buchstab, der die Zahl 90 ausdrücken musste. Sie wählten also dazu den folgenden Buchstaben, aus dem Alphabethe des Kadmus, den sie nicht in ihr Alphabeth aufgenommen hatten, das ק (Kuf, Kup, Kop,) brauchten sie, ungeachtet es bey den Phöniciern für 100 galt, — als bloses Zahlzeichen (für 90) und liessen ihm auch seinen Phönicischen Buchstaben - Namen, Koppa. — Nun fehlte aber den Griechen ein Zahlzeichen für 100. (Denn ק welches die Zahl 100 bey den Phöniciern ausdrückte, hatten die Griechen einmal zu 90 gestempelt. — Es blieb ihnen also nun weiter nichts übrig, als die nächstfolgenden Buchstaben ihres alten Alphabeths, in Vergleichung mit dem Phönicischen Zahlengebrauch derselben, um 100 weniger gelten zu lassen: ϱ′ (*P*), bey den Phöniciern (ר Resch) 200, war ihnen nun 100 u. s. f. — Da die Griechen das ו nicht in ihrem alten Alphabethe hatten: so konnten sie auch die Zahl 6 nicht ausdrücken. Sie bestimmten also dafür das Zahlzeichen ϛ, (*Στιγμα*).

Wenn die Griechen nicht schon vor Kadmus ein Alphabeth hatten, sondern von ihm zuerst

Digitized by Google

Schrift und Zahlengebrauch der Buchstaben lernten: so ist und bleibt dieses Flickwerk im Griechischen Alphabethe und dem Zahlengebrauche desselben unbegreiflich. War es nicht leichter und zugleich vernünftiger, das Alphabeth und den Zahlengebrauch desselben buchstäblich und pünktlich von Kadmus anzunehmen? Oder wollten sie beydes verbessern, indem sie alles offenbar schlechter machten, als Kadmus es sie lehren konnte? — Denn ein geflickter Rock ist doch immer schlechter, als ein ganzer! — Es muss also mit dem Griechischen Alphabethe und dem Griechischen Zahlengebrauche desselben, in so ferne die Griechen von den Phöniciern, die doch, durch Kadmus, ihre Lehrer gewesen seyn sollen, hierin abweichen, eine eigene Bewandtniss haben! — Ich möchte es versuchen, den dichten Schleyer, der bisher über diesem Gegenstand hieng, zu lüpfen.

1. Das Griechische Alphabeth ist offenbar nicht auf einmal entstanden. Das α, bis zum τ, erinnert laut und deutlich an einen phönicischen Ursprung desselben. Die folgenden Buchstaben, von υ, bis ω, verrathen die zweyte Hand, zur Vervollkommnung des Griechischen Alphabeths.

2. Man schrieb schon vor dem so genannten Kadmus in Griechenland. Diese uralte Griechische Schrift, welche Diodor von Sicilien Pelasgische nennt, war alt-phönicisch. Sie hatte, nach Plinius, nur sechzehn Buchstaben. Die Pelasger, welche die Schrift zuerst nach Griechenland brachten, waren entweder überhaupt Phönicier, und die erste phönicische Kolonie in Griechenland, oder doch eine mit Phöniciern, als Seefahrern, vermischte orientalische Kolonie. — Die Buchstaben von α, bis

Digitized by Google

τ, scheinen die Griechen schon durch die Pelasger erhalten zu haben.

5. Das alte Pelasgische Alphabeth der Griechen war also schon Phönicisch, sowol der Figur, als der Ordnung und den Namen der Buchstaben nach.

4. Seit der Auswanderung der ersten Pelasgisch-phönicischen Kolonie nach Griechenland, bis zur Zeit der Auswanderung der zweyten, unter Kadmus Namen berühmten, Kolonie nach Böotien, hatte sich nicht nur die Schrift der Aegyptier und daher auch der Phönicier, im Oriente, selbst mehr vervollkommnet, und noch sechs Schriftzeichen mehr erhalten, so, dass die Zahl derselben nunmehr auf 22 gestiegen war, sondern die Phönicier (im Oriente) dieses durch Seehandel zuerst berühmt gewordene Volk, dessen kaufmännischer Geist in Zahlen lebte, hatten, in diesem Zeitraume ihr nun vervollkommnetes Alphabeth auch als Zahlen brauchen gelernt und dadurch den ersten Schritt zu der dem Handelsstande so unentbehrlichen Arithmetik — gethan. — Möglich wäre es indessen wol, vielleicht sogar wahrscheinlich, dass die Aegypter selbst, auch die Erfinder des Zahlengebrauchs ihrer Buchstaben gewesen, der aber, bey seiner ganz besondern Wichtigkeit für eine ganz im Handel lebende Nation, und bey dem häufigem Verkehr, in welchem die Phönicier mit Aegypten standen, den Erstern bald genug bekannt und begierig von ihnen angenommen worden seyn wird. — Nunmehr brauchten also auch die Phönicier — ihre Buchstaben als Zahlen.

5. Mit jener vervollkommneten Phönicischen Schrift und mit dem vorhin in Griechenland noch unbekannten Zahlengebrauche der Buchstaben,

Digitized by Google

also gewissermassen mit den Elementen der Arithmetik, kam nun die, unter Kadmus Namen, berühmte zweyte Phönicische Kolonie in Böotien an, welche die zweyte Periode der Griechischen Schrift veranlasste. Man vervollkommnete nun das Alphabeth, durch diese neuern Kadmäischen Phönicier geleitet, und lernte von ihnen zugleich den Gebrauch der Buchstaben als Zahlen, offenbar das Wichtigste, was die Griechen dem so genannten Kadmus, dem vorgeblichen ersten Lehrer der Griechen, verdankten.

6. Weil die Griechen, bey der Ankunft des Kadmus, das alte Phönicische (Pelasgische) Alphabeth schon hatten: so bemerkten sie die Verbesserungen, welche dasselbe, bis dahin, im Oriente, erhalten hatte, desto leichter. Sie sahen, dass Kadmus, in seinem Alphabethe, auch ein צ (Zade) und ein ק (Kuf) hatte: da sie aber bereits ein ζ (*Ζῆτα*), welches aus dem Phönicischen ז (Dsain, dem Laute ds) - und ein κ (*Καππα*) hatten, welches aus dem unadspirirten, harten Laut des Phönicischen כ (Caff), entstanden war: so glaubten sie dieser beyden Figuren (צ und ק) ganz entbehren und ihr ζ und κ zugleich mit — dafür brauchen zu können. Sie nahmen also diese beyden Buchstaben (צ und ק) nicht auf.

7. Eben so wenig, oder vielmehr noch weniger — bedurften sie des sechsten Buchstaben der Kadmäischen Phönicier, des ו (Wau), als Konsonanten (w), da ihrer Sprache dieser Laut eigentlich überhaupt fremd war. Sie bemerkten aber, dass die Kadmäischen Phönicier diesen Buchstaben ו, auch als Vokal *) und zwar insbesondere auch

*) Siehe oben Fragment 3.

Digitized by Google

für den dunkeln Laut, u, oder ü, brauchten. Sie nehmen also dieses ו, als Vokal u oder ü, noch in ihr Alphabeth auf. Dies ist ihr ὑψιλόν. Daher ist das Ypsilon der erste neue Buchstab, der gleich auf den letzten Buchstaben des alten Alphabeths, Tau, folgt. —

8. Die Griechen bemerkten ferner, dass sich die Kadmäischen Phönicier des Buchstaben פ nicht nur für den harten Laut p, sondern auh für den adspirirten Laut ph oder f bedienten; und des Buchstaben כ nicht blos für den harten Laut c oder k, sondern auch für den adspirirten Laut ch. In ihrem alten Alphabethe hatten sie blos π, (aus dem Phönicischen פ entstanden) den sie vielleicht auch adspirirt, für ph, oder f, brauchten; und χ (aus dem Phönicischen כ gemacht), den sie auch für ch gebraucht zu haben scheinen, weil auch die Phönicier diese beyden Buchstaben bald hart, bald mit Adspiration, brauchten. Jetzt (oder wol später, — nach Kadmus —) giengen die Griechen, in der Vervollkommnung ihres Alphabeths, noch um einen Schritt weiter, als selbst die Kadmäischen Phönicier gekommen waren, als welche den harten, oder adspirirten Laut der beyden Buchstaben פ und כ, in der Schrift, gar nicht unterschieden, (denn vom Dagesch, wie überhaupt von Punkten und diakritischen Zeichen kann, zu Kadmus Zeit, noch nicht die Frage seyn! —) Sie (die Griechen!) veränderten nemlich die Figur dieser beyden Buchstaben, π und χ, wenn sie adspirirt ausgesprochen werden sollten, und zwar, glaube ich, — entstanden die beyden Figuren Φ und Χ auf folgende Art: Man bildete sie, sehr natürlich, aus der Figur der beyden Buchstaben Π und Κ selbst:

Den Buchstaben Π, wenn er, adspirirt, wie

ph oder f, ausgesprochen werden sollte, durchschnitt man mit einem Vertikalstrich, Π, woraus dann, wie jeder leicht ahndet, die Figur Φ, φ entstand.

Aus der Figur des K, wenn es, adspirirt, wie ch, gelesen werden sollte, entstand das χ, wie ich glaube, auf folgende Art: der Vertikalstrich des Griechischen (aus dem Phönicischen כ (Caph) entstandenen) K scheint nicht wesentlich zur Figur des Buchstaben zu gehören; übrigens ist die Figur K auch nicht die ursprüngliche, wie sie die Griechen von den Phöniciern erhielten, als welche umgekehrt war: ⋋. Die Figur K entstand durch die βουστροφηδον-Schrift, wo man jede zweyte Zeile von der Linken nach der Rechten hin schrieb, und daher die Figur der Buchstaben umkehrte. (Siehe oben Fragment 4.) — Auf der ersten Zeile (von der Rechten zur Linken geführt —) hatte also dieser Buchstab die Figur: ⋋, in welcher man, bey Weglassung des, wie es scheint, blos zur Zierde, oder zur Trennung vom vorhergehenden Buchstaben dienenden Vertikalstrichs, die ursprüngliche aus dem Caph entstandene Phönicische Figur, ≻, (wie man sie in der Phönicischen Schrift auf Palästinischen Münzen, auf Maltanischen Inschriften, etwas nachlässiger auch auf Aegyptischen Mumienbandagen und in der Samaritanischen Schrift findet *) deutlich genug erkennet. — Auf der zweyten Zeile der βουστροφηδον-Schrift (von der Linken zur Rechten geführt) hatte der Buchstab erst die Figur K, weil, je auf der zweyten Zeile, die Figur der Buchstaben umgekehrt wurde **). —

*) Siehe Büttners Vergleichungstafeln etc. Taf. II.

**) Siehe Ebendas. p. 14. und Taf. III. col. 2.

Aus der wesentlichen Figur des Buchstaben (>, oder <) bildete man nun diejenige, welche den adspirirten Laut, ch, bezeichnen sollte, indem man entweder die beyden Hauptfiguren dieses Buchstaben, die er in der *βουστροφηδὸν*-Schrift hatte (> und <), mit einander verband (>< das ist: χ) oder, aus einer von Beyden (> oder <), durch Verlängerung der beyden Linien, (χ, aus > oder <) die Figur χ (χ) bildete. —

9. Hierauf vermehrten die Griechen ihr Alphabeth mit noch zwey Doppelbuchstaben: ϗ (ein Compendium scribendi, für πς, βς und φς) und ω *μεγα* (Ω), welches, im Grunde nichts weiter, als ein verdoppeltes o (*μικρον*, (οο ω Ω) ähnlich unserm a a, z. B. in Aal, — ist.

10. Vor Kadmus hatten die Griechen noch keinen arithmetischen Gebrauch von ihrem Alphabethe gemacht. Kadmus brachte den Zahlengebrauch der Buchstaben zuerst zu ihnen. Hierin war also Kadmus eigentlich ihr wichtigster Lehrer. Als indessen die Griechen ihr Alphabeth, nach dem Beyspiel der Kadmäischen Phönicier, auch, statt der Zahlen, zu brauchen versuchen wollten, stiessen ihnen mancherley Schwierigkeiten auf, welche sie zu überwinden versuchten und in der That glücklich genug überwanden. Es fehlten ihrem Alphabethe drey Buchstaben der Phönicier, das ו (Wau, Consonant; der Zahlbedeutung nach, 6), das ץ (Zade, als Zahl gebraucht, 90) mithin auch das ץ finale, für die Zahl 900, und ק (Kuf, als Zahlzeichen, 100.) — Siehe oben No. 6. 7. — Sie nahmen also diese drey Phönicischen Buchstaben: ו, ץ, ק, aber nur als Zahlzeichen, (*ἐπίσημα*) auf. — Das ו (Wau) hatten sie zwar, aber nur als Vokal, für den Laut u, oder ü, in ihr Alphabeth, als Buch-

Digitized by Google

staben, (wie es scheint) von Kadmus, aufgenommen, und demselben in ihrem Alphabethe die Stelle nach ihrem ursprünglich letzten Buchstaben, τ (*Ταυ*), gegeben. (Es ist das Griechische υ (*Ὑψιλον*) (Siehe oben No. 7.) — Allein wenn sie dem arithmetischen Buchstabensystem der Kadmäischen Phönicier möglichst genau folgen wollten: so mussten sie die Lücke ersetzen, welche ihr altes Pelasgisches Alphabeth, in Vergleichung mit dem Kadmäisch-Phönicischen, zwischen den Buchstaben ε (*Ἒψιλον* d. i. Phön. ה) und ζ (*Ζητα* d. i. Phön. ז Dsain) hatte. Es fehlte nemlich das ו (Wau) zwischen beyden, als Zeichen (*ἐπίσημον*) für die Zahl 6. — Ihr aus dem Phönicischen ו (Wau) gemachtes υ (*Ὑψιλὸν*) konnten sie nicht dazu brauchen, weil sie ihm die Zahlbedeutung 400 gegeben hatten, wovon wir unten, No. 15. den Grund einsehen werden. Sie rückten also, beym Zahlengebrauche ihres Alphabeths, das Phönicische ו (Wau), als bloses *ἐπίσημον*, ein und gaben, oder vielmehr, liessen ihm die Zahlbedeutung (6), die es im Phönicischen hatte. Es erhielt den Namen *ἐπίσημον βαῦ*, nachher auch *Στιγμα*, (weil seine Griechische Figur, ϛ (gleichsam ein horizontalgeschriebenes Phönicisch-Hebräisches ו (Wau) (ר) fast einem στ (στ) ähnlich sah; gleichsam *Σιγμα* mit τ; daher *Στιγμα*! — Der erste Name, *βαυ* ist der vollkommene Name des sechsten Buchstaben der Phönicier und Hebräer (Wau; welchen Laut der Grieche, der kein V oder W hat, nicht leicht anders, als durch *βῆτα*, ausdrücken konnte). Es sagt es also schon dieser Name (*βαυ*) deutlich genug, dass das Griechische *ἐπίσημον* ϛ (Stigma) aus dem Phönicischen Wau entstanden sey, und nichts anders, als dieses, seyn soll. — Wer es befremdend finden sollte, dass die Griechen das Wau der Phönicier zweymal aufge-

Digitized by Google

nommen: einmal als bloses Zahlzeichen, 6, (ϛ) und einmal als Buchstab, *υ* (*Υψιλον*), der erwäge, dass das ו, im Munde des Phöniciers, (wie des Hebräers!) bald Consonant (v, oder w) und bald Vokal (u) gewesen sey. (Siehe oben Fragment 5). Es waren also, der Aussprache, oder dem Laute nach, wirklich zwey verschiedene Buchstaben. Daher ja auch die Griechen, wie wir oben (in diesem Fragmente, No. 8.) gesehen haben, aus dem כ (Caph) zwey besondere Buchstaben (*κ* und *χ*) und aus dem פ (Pe, Fe) zwey besondere B: (*π* und *φ*) gemacht haben, weil auch diese beyden Buchstaben (כ und פ) von den Phöniciern auf zweyerley Art ausgesprochen wurden. — Das ו (Wau) der Phönicier, als Konsonant (w), hatte für die Griechen, deren Sprache diesen Laut gar nicht kennt, einen geringern Werth, als das Phönicische Wau, als Vokal! (u) — Vielleicht deswegen gaben sie dem *υ* (*Υψιλον*) die höhere Zahlbedeutung (400) und dem *βαυ*, oder *ϛιγμα*, die geringere, (6). —

Der zweyte Buchstabe, welchen die Griechen, aus dem Alphabethe der Kadmäischen Phönicier, als bloses *ἐπίσημον*, oder Zahlzeichen, annahmen, war das ק (Kuph), welches, bey den Phöniciern (und Hebräern) 100 bedeutete. Allein, da sie einmal das ϟ (mit der Zahlbedeutung 90) als Buchstaben, in ihr Alphabeth nicht aufnehmen wollten, dieser Buchstab also (ϟ), folglich auch das Zeichen für 90, ihnen fehlte: so griffen sie, etwas sonderbar, nach dem ק, unbekümmert um die Verschiedenheit seiner Zahlenbedeutung bey den Phöniciern (welche 100 ist) und stempelten es zu dem *ἐπισήμῳ* 90. (Koppa) — Dieser offenbare Missgriff, welcher, bey allen folgenden Hunderten, die Grie-

Digitized by Google

chen um 100 zurück — brachte, würde in Zweifel gezogen werden dürfen, wenn nicht Figur (ϙ) und Name (Koppa, aus Kop, Kof, Kuf —) den Missgriff ausser Zweifel setzten. — Vernünftiger wäre es gewesen, die beyden Phönicischen Buchstaben, צ und ק, (für die Zahlen 90 und 100) als ἐπίσημα aufzunehmen, so wäre keine Abweichung im Zahlengebrauche der Griechischen Buchstaben (um ein ganzes Hundert!) — nöthig gewesen. Doch der Paläograph hat nur zu zeigen, was vormals war, höchstens wie es ward, oder entstand, — nicht wie es besser hätte seyn sollen. — Kurz, der Missgriff von Seiten der Griechen war einmal gethan, der Phönicische Buchstab ק (Kuph), der, bey den Phöniciern, 100 galt, ward zum Zahlzeichen 90 erniedriget: von nun an musste also das Griechische Zahlsystem, mit dem der Phönicier, in ein widerliches Missverhältniss kommen:

P (ῥῶ),	bey den Phöniciern		200,	brauchten die Griechen für			100,
Σ (σ′),	—	—	300,	—	—	—	200,
T (τ′),	—	—	400,	—	—	—	300.

Zur Bezeichnung der übrigen Hunderte, wozu sich die Phönicier (und Hebräer) ihrer fünf Finalbuchstaben bedienten, brauchten die Griechen, auf ähnliche Art, ihre fünf neu aufgenommenen Buchstaben, welche sie eben so ihrem (alten, Pelasgischen) Alphabethe zu Nachzüglern gaben, wie die Phönicier und Hebräer ihre Finalbuchstaben dem Ihrigen. — Daher war nun

Υ (υ ψιλον)		400.	(Statt des	ת	(Thau	der	Phönicier.
Φ (φ)	war	500.	(— —	ך	(Caph fin.	—	—
X (χ)	—	600.	(— —	ם	(Mem. fin.	—	—
Ψ	— —	700.	(— —	ן	(Nun fin.	—	—
Ω (ω)	—	800.	(— —	ף	(Pe fin.	—	—

Digitized by Google

Wie wichtig es für die Griechen gewesen wäre, nicht jenen Missgriff gethan zu haben, indem sie den Phönicischen Buchstaben ק (d. i. 100.) zum *ἐπίσημον* 90 stempelten, vielmehr die beyden Phönicischen Buchstaben, צ und ק, als *ἐπίσημα*, für die Zahlen 90 und 100, aufzunehmen, erhellet aus der Verlegenheit, in welche die Griechen geriethen, indem ihre fünf neuen Buchstaben (*υ*, *φ*, *χ*, *ψ*, *ω*) alle übrige folgende Hunderte, (bis 900 inclus.) nicht ausdrücken konnten. Mit ihrem letzten Buchstaben, *Ω* (*ώ*) kamen sie nur bis auf 800, indess dass die Phönicier und Hebräer mit ihrem letzten Finalbuchstaben, die Zahl 900 ausdrückten. — Es musste also noch ein Lappen — sogar an den Saum des Griechischen Alphabeths geflickt werden, damit — gleichsam noch für einen Knopf, — den letzten, aber unentbehrlichen, — Raum gewonnen würde. Kurz — es musste noch ein Zeichen für die Zahl 900 gewählt werden! Aermlich, aber doch in ihrer verzweifelten Lage, vernünftig genug, griffen die Griechen zum ץ (Zade, oder Zadi) *finali* der Phönicier, welches auch bey ihnen — 900 ausdrückte. —

Das ץ (Zade finale, nach Phönicisch-Hebräischem Zahlengebrauche, 900) war also der dritte Buchstabe, welchen die Griechen, jedoch nur aus Noth, — als bloses *ἐπίσημον*, von den Kadmäischen Phöniciern, zur Bezeichnung der nemlichen Zahl, (900) angenommen haben, Wir finden dieses, aus dem ץ der Phönicier (und Hebräer) gewordene Zahlzeichen, 900, unter der (dem ץ ursprünglich ähnlichen) Figur ϡ, welches die Griechen, sonderbar genug, *Σαμπι* nennen. Dass sie es ursprünglich, bey seinem wahren Phönicischen Namen, Zadi, genannt haben werden, ist höchstwahrschein-

Digitized by Google

lich. Weil aber dieses Zeichen einem ins (umgekehrte) *Σιγμα*, Ↄ, gelegten und damit verbundenen *π*, ähnlich sah: so nannte man es, mit dem (dem Namen Zadi einigermassen ähnlichen) Namen: *Σαμπι*, d. i. *Σιγμαπι* (*σπ*). Denn der Jonische Name des Buchstaben *Σιγμα*, (d. i. *Σιμγα*, aus סָמֶךְ, Samech) hiess bey den Doriern *Σαν*. —

11. Das Hauptverdienst der Kadmäischen Phönicier um die Griechen, bestehet also in ihrer Belehrung über den arithmetischen Gebrauch der Buchstaben, und folglich in ihrem Unterrichte der Griechen in den Elementen der Rechenkunst.

Sechstes Fragment.

Ueber das hohe Alter der Namen der Hebräischen (und Griechischen) Buchstaben.

Die Namen der Hebräischen Buchstaben scheinen so alt, als die Buchstaben selbst, und von ihren Erfindern, den Aegyptern (oder Phöniciern,) ihnen gegeben zu seyn. Denn die Griechischen Buchstaben führen offenbar dieselben Namen, hin und wieder nur mit leichter Veränderung und — mit Griechischer Endung. Wenn nun die Griechen ihre Buchstaben von den Phöniciern, und zwar, wie wir im vorigen fünften Fragmente gesehen haben, schon lange vor Kadmus, nemlich von einer ältern Phönicischen Colonie, den Pelasgern, erhielten: so erhielten sie von denselben natürlicher Weise auch die Namen der Buchstaben, mit den Buchsta-

Digitized by Google

ben selbst. Wenn Kadmus (d. i. die zweyte, spätere Phönicische Kolonie in Griechenland, wie ich glaube,) mit dem Hebräischen Heerführer, Josua, gleichzeitig ist *) und die Griechen ihre Schrift, also mit den Phönicischen Buchstaben, auch die Namen derselben, schon von der ersten (früheren, Pelasgisch-) Phönicischen Kolonie, erhalten hatten: so würden die Namen der Buchstaben weit älter, als Mose, seyn. —

Beym ersten Blick könnte die Endung der Griechischen Buchstabennamen auf α (Ἄλφα, Βῆτα, Γάμμα u. s. w.) Aramäisch (Chaldäisch, oder Syrisch) scheinen, wofür sie auch die meisten Philologen (und noch vor Kurzem Hr. Geh. Kirchenrath D. Paulus **), erklärt haben ***). Die Endung α soll nemlich die Aramäische emphatische Endung א seyn; z. B. אַלְפָּא, בֵּיתָא u. s. w. Allein ich halte dieses, aus mehrern unverwerflichen Gründen, für unwahrscheinlich. Denn 1) wie sollten die Griechen zu der Aramäischen Endung gekommen seyn? Durch die Phönicier? Gewiss nicht! Da sich ihre Sprache, von der Chaldäisch-Syrischen, gerade

*) Siehe meine Abhandlung über Griechenlands älteste Geschichte und Sprache. Seite 129. ff.

**) Archäologische Beobachtungen u. Muthmassungen über Semitische, besonders Hebräische, Lesezeichen; in dessen Memorabilien. Theil 6. Seite 104.

***) Hr. Prof. Hug, zu Freyburg (die Erfindung der Buchstabenschrift etc. Ulm 1801. 4. Seite 7.) hält das α in der Griechischen Buchstaben-Endung, für eine punische Adjektiv-Endung (ה), die aber schwerlich erweislich seyn dürfte.

Digitized by Google

durch den Mangel jener Endung am meisten unterscheidet. Aus eben diesem Grunde halte ich die Bochartsche Etymologie des Namens der Stadt Karthago = קַרְתָּא חַדְתָּא d. i. neue Stadt, Neustadt, für durchaus falsch. Da ich schwerlich eine nähere Veranlassung, meine Erklärung des Namens der Stadt Karthago mitzutheilen und der Prüfung Sachkundiger Männer zu unterwerfen, finden dürfte, als die gegenwärtige: so mag sie mit wenigen Worten hier stehen. Die Bochartische Erklärung des Namens Karthago *) wird schon dadurch unwahrscheinlich, dass das orientalische ח (Chet), im Griechischen und Lateinischen, durch g (γ) ausgedrückt worden seyn soll, da doch das ח im Griechischen und Lateinischen entweder gar nicht, oder höchstens durch h ausgedrückt wird (z. B. in Annibal und Hannibal). Nicht zu gedenken, dass von dem ganzen zweyten Aramäischen Wort (חַדְתָּא), in dem Namen Karthago blos die Endsylbe go geblieben wäre, in welcher kein Phönicier und überhaupt kein Orientale das Wort חַדְתָּא und dessen Bedeutung „neu" auch nur würde habe ahnen können. — Der Name Karthago wurde gewiss Phönicisch so geschrieben: קַרְתָּ גַּאָה (d. i. Urbs eminens) und gelesen Karthgoo oder Kerthgoo; (denn dass die Phönicier, wie die alten Hebräer, den Vokal, welchen, seit dem Gebrauche der Vokalzeichen, das Kametz bezeichnet, nicht wie ein reines a, sondern wie o gelesen ha-

*) Bocharts Hauptirrthum bestehet eigentlich darin, dass er glaubt, die Römer hätten den Namen Carthago, aus Carthada, corrumpirt. Denn eigentlich gilt seine Erklärung diesem letzten Namen, welchen wir allerdings bey den Alten finden. Siehe Boch. Geogr. Sacr. Opp. Tom. III. col. 167.

Digitized by Google

ben glaube ich bewiesen zu haben *). Daher ja auch der Name des Buchstaben Jod (יוֹד)! — קַרְתָּ = קִרְיָה die Stadt kommt in den Sprüchen Salomons wenigstens viermal (K. 8, 3. K. 9, 3. 14. K. 11, 11.) und in Hiob (K. 29, 7.) vor. גְּאָה ist die Participial-Form גָּאֹה (wie אָבֵל), weiblich גְּאָה. Denn das Hauptwort קִרְיָה, urbs, ist weiblich. Passender konnte wol kein Name seyn, als: urbs eminens, oder Superba; die erhabene, stolze Stadt. — Doch wieder zur Sache! — Da also die Griechen ihre Buchstabenendung auf α nicht von den Phöniciern haben können: so kann sie überhaupt nicht orientalisch, sondern sie muss Griechisch seyn. — 2) Wenn auch die Endung א Phönicisch wäre: so würde sie doch nicht wie a, sondern wie o ausgesprochen worden seyn *), folglich hätte die Griechische Buchstabenendung nicht a, sondern o seyn müssen (ω), — so, wie in dem Buchstaben-Namen Jota, in der ersten Sylbe, richtig ein ω ist (ἰῶτα; Phön. יָד die Hand. Siehe unten. —) 3) Die Aramäische Endung א ist emphatisch und zugleich der Aramäische bestimmende Artikel. Was sollte aber der Artikel bey jedem einzelnen Buchstaben-Namen? 4) Nicht einmal die Namen der Aramäischen Buchstaben selbst haben die emphatische Endung א; die Phönicier hatten sie auch nicht; (denn die Hebräer — haben sie nicht!) — Wie sollten also die Griechen dazu gekommen seyn? Die Endung der Griechischen Buchstabennamen auf α ist also ohne Zweifel Griechisch, wie in σῶμα,

) Siehe mein Systema grammaticum linguae Hebraeae historicocriticum. §. 28. No. 1. Siehe auch unten, Fragment 12. No. 1.

**) Siehe ebendaselbst.

Digitized by Google

und γραμμα, welches letzte Wort (γραμμα), dessen gewöhnliche Ableitung aus dem passiven Perfekt von γραφω, vielleicht nur auf einer (allerdings merkwürdigen) Täuschung beruhet, (etwa wie Meerschaum, eine Levantische Thonart, von Meer und Schaum abgeleitet wird, da es doch das Levantische Wort Mersam ist —) vielleicht selbst Phönicisch, und, von den Pelasgern, mit den Buchstaben selbst, — nach Griechenland gebracht worden ist, welchem dann wieder nur die Endung, α, zugehöret. — Das Phönicisch-Hebräische גֶּרֶם (γραμμ) = גֶּרֶם, wie עֶצֶם, heisst ein Knochen; dann ein Glied des thierischen Körpers, ein Glied, oder einzelner Theil jeder Sache überhaupt, (wie עֶצֶם 1) os. 2) Membrum. 3) (Arab. جِسْم) pars (gleichsam: membrum) rei. — Passender konnte wol kein Name für einen einzelnen Buchstaben, als einzelnes Glied des Alphabeths, oder der Schrift seyn! Weit unpassender ist das Wort γραμμα für einen einzelnen Buchstaben, wenn das Wort aus dem passiven Perfekt von γραφω abgeleitet wurde. Γραμμα würde dann Geschriebenes, Schrift, heissen mit Schicklichkeit auch wol die Buchstaben zusammen —, oder das ganze Alphabeth bezeichnen können, aber — offenbar minder schicklich und richtig einen einzelnen Buchstaben! Ich appellire deswegen an das Gefühl geübter Sprachforscher und Denker. — Dass die Griechische Sprache eine Tochter der orientalischen sey, lehrt schon Griechenlandes Urgeschichte *) und jeden mit hinlänglicher Kenntniss beyder Sprachen ausgerüsteten, fein fühlenden Forscher — der Augenschein. Freylich wun-

*) Siehe mein oben angeführtes Werk: Ueber Griechenlandes älteste Geschichte und Sprache.

Digitized by Google

dert sich Hr. Prof. Schneider, in Frankfurth a. d. O. in der Vorrede zu seinem sonst treflichen Griechischen Wörterbuche (Seite VI. VII.) und findet es, in unserm Zeitalter befremdend, dass Hr. Haas, Riviere und ich — beym Griechischen, noch zum Hebräischen unsere Zuflucht nehmen möchten. Freylich wenn man sich unter der Hebräischen Sprache nur die Sprache der Juden denkt, und übrigens nicht eben so grosser Orientalist, als Grieche ist: so ist eine solche Aeusserung verzeihlich. Wenn man aber weiss, dass die Hebräische Sprache die der Phönicier war; dass Phönicische und überhaupt orientalische Kolonien an der ersten Bevölkerung Griechenlandes den grössten Antheil haben; wenn man, ausser dem Hebräischen, auch die übrigen orientalischen Dialekte und ihre nahe Verwandtschaft kennt und Gebrauch davon fürs Hebräische zu machen weiss: so verändert sich die Ansicht, wie im Zauberspiegel. — Indessen will ich über die Phönicische, oder Griechische Abstammung des Wortes *γραμμα* mit Niemanden streiten. Sollte aber meine Vermuthung über den Phönicischen Ursprung dieses Wortes richtig seyn: so gehörte den Griechen vom ganzen Worte nichts weiter, als die Endung *α*. Doch dem sey, wie ihm wolle. Da das Wort *γραμμα*, der allgemeine Name einzelner Buchstaben, einmal die Endung *α* hatte: so scheint es, dass man zunächst deswegen den meisten Phönicischen Namen der Phönicisch - Griechischen Buchstaben um sie zu gräcisiren, — dieselbe Endung gegeben habe. Der Phönicische Ursprung dieser Griechischen Buchstaben - Namen ist übrigens klar:

Ἄλφα, aus dem Phönicischen, oder Hebräischen (אַלְף = אֶלֶף. אָלֶף.)

Βῆτα, aus dem Phönicischen, oder Hebräischen בַּיִת oder בֵּית. Siehe Fragment 7.

Γάμμα, corrumpirt aus dem Phönicischen גַּמֶל-גָּמָל. *Γαμμα*, für *γαμλα*. Vielleicht dass schon die Phönicier den Namen des Buchstaben, in גַּם abkürzten, wie die Araber in جَمَل.

Δέλτα, aus den Phönicischen und Hebräischen דָּלֶת (דָּלֶת).

Ἒψιλὸν, aus dem ruhenden ח der Phönicier. — Daher Vokal, und zwar e (*ε*), nicht Hauch! Siehe Fragment 7.

Ζῆτα, ist zwar zunächst aus dem ז (זַיִן) der Phönicier und Hebräer entstanden, wie dessen Zahlbedeutung 7, beweiset; drückt aber zugleich das Phönicische und Hebräische Zade (Zadi צדי) aus. Das צ (Zade, צדי) kannte das ältere Phönicische Alphabeth, wie es scheint, noch nicht. Daher fehlte es auch dem alten (Pelasgisch-) Griechischen Alphabethe! — Zu Kadmus Zeit hatten es aber die Phönicier in ihr Alphabeth bereits mit aufgenommen, und, durch Kadmus, lernten es auch die Griechen erst kennen. Sie nahmen es aber nicht, als Buchstaben, in ihr Alphabeth auf, weil sie bisher schon, ihr aus ז (Dsain) ensstandenes *ζ* (ds), auch für den härteren Laut, ts, oder z, brauchten, wie, wahrscheinlich, auch die ältern Phönicier ihr ז (Dsain) gebraucht hatten, ehe sie für den härtern Laut, ts, oder z, das צ erfanden und noch in ihr Alphabeth aufnahmen. Um dies anzudeuten, (dass ihr *ζ* das Dsain und Zade der Phönicier zugleich ausdrücke,) scheint es, rückten sie in den Namen ihres (aus Dsain entstandenen) *ζ*, ein *τ* ein, so, dass *Ζῆτα* soviel, als Zain-Zade hiess. Analogie dafür finden wir in dem Namen des *ἐπίσημον βαυ* (ϛ),

Digitized by Google

welches die Griechen auch *Στιγμα* nannten, d. i. ς (Sigma) mit *τ*, weil die Figur einem ϛ (*Σιγμα-Ταυ*) ähnlich sah, d. i. man rückte, in das Wort *Σιγμα*, ein *τ* ein (*Στιγμα*). — Anders lässt sich das *τ*, in dem Griechischen Namen des Buchstaben *Ζῆτα* schwerlich erklären. Denn dass der Name *Ζῆτα* geradezu aus dem Phönicischen Zade (צדי Zadi) entstanden seyn sollte, ist deswegen unglaublich, weil der Ursprung des Buchstaben *Ζητα* aus ז (Dsain) selbst — erweislich ist; wie hätte also in den Namen dieses Buchstaben ein *τ* (*Ταῦ*) kommen können *)? — Wahrscheinlich hiess das *ζ* (*Ζῆτα*) bey den alten Griechen, vor Kadmus, ehe sie noch den neuen Buchstaben Zade, von diesem kennen lernten, gerade so, wie er bey den alten Phöniciern selbst geheissen hatte, *ζαΐν*, *σαΐν*, oder *Σαν*, mit welchem letztern Namen (*Σαν*) die Dorer noch das Sigma bezeichneten **). Vielleicht derselbe Name, den, vor Kadmus, das *ζ* bey den Griechen überhaupt führte, ehe man noch das *τ* einschaltete (anzudeuten, dass das *ζ* zugleich auch das צ (Zadi) der Phönicier ausdrücke) und den Namen *Ζῆτα* schuf. — Dass aber die Griechen das ϡ (Zade finale) der Phönicier, als *ἐπίσημον*, für die Zahl 900, von Kadmus aufgenommen haben, ist oben, im Fragment 5, gezeigt.

---

*) Man wird freylich sagen: „Dann hätten nicht *τ*, sondern *δ* eingerückt werden müssen, da in dem Buchstabennamen צדי ein ד, folglich *δ* ist. Allein beym Transscribiren Phönicischer Wörter erlaubten sich die Griechen diese Freyheit mehrmals; selbst im Namen des Buchstaben *Ιωτα* (für *Ιωδα*) aus dem Phönicischen יד. Siehe Fragment 7.

**) Merkwürdig ist es, dass im Griechischen, *ζ* und *σ* nicht selten für einander abwechseln, z. B. *Ζακυνθος* Saguntum. *Ζανκὸς*, statt *Σανκὸς*.

Digitized by Google

Ἦτα, gleichsam Hêta, oder Häta ist, wie ausser dem Laute selbst, dessen Zahlbedeutung (8) beweiset, aus dem Phönicischen, oder Hebräischen ח (Chet; Hhet) entstanden. Merkwürdig ist es, dass dieser Buchstab, ursprünglich ein Hauch, (stärker als ה) bey den Griechen zum Vokal ê (ä) wurde; aber unbegreiflich nicht, da schon das ה der Phönicier zum *ε* geworden war. Da ח (Hhet) ein stärkerer Buchstab ist, als ה: so glaubten die Griechen den stärkern d. i. längern Vokal ê dadurch ausdrücken zu können. Uebrigens ist der Gebrauch des Griechischen *H* (*ἦτα*), als Hauch, wie das ח (Hhet) bey den Phöniciern und Hebräern, — bekannt. Es scheint aber, dass es mit dem doppelten Gebrauche des Griechischen *H* (*η*), als Hauch und als langer Vokal, (ê) vielmehr folgende Bewandtniss habe. Das *H* (*η*), in so fern es die Griechen von den Phöniciern (schon von den Pelasgern!) annahmen und dem ח (Hhet) derselben substituirten, war, für die Griechen, eben das, was das ח für die Phönicier war, ein Hauch. Da aber die Griechen ihr langes ê durch ein doppeltes *ε*, (ΕΗ, oder auch ΕΕ) ausdrückten (wie ihr langes *o* (*ω μεγα*) durch ein doppeltes *Ὄμικρον* (*oo*): so bildete sich, aus dem, das lange ê, ausdrückenden doppelten Epsilon, durch Schnelligkeit und Nachlässigkeit im Schreiben, die ganze Figur des von den Phöniciern angenommenen Hauchbuchstaben *H* (*ἦτα*). Da nun beyde Figuren (*H*, als Phönicischer Hauchbuchstab, und *H*, als doppeltes Epsilon,) zur Bezeichnung des langen Vokals ê einander vollkommen ähnlich waren: so liess man Beyden auch einerley Namen, *Ἦτα*! —

Θῆτα, ist kenntlich genug, das Phönicisch-Hebräische ט (Têt), auch der Zahlbedeutung nach,

derselbe Buchstabe; nur dass ihn die Griechen mit, die Phönicier hingegen ohne Adspiration aussprachen, also abermals einen förmlichen Missgriff thaten, und das Phönicische ט (Têt) mit ת (Thau) verwechselten. Siehe das folgende Fragment 7.

Ἰῶτα, ist ebenfalls kenntlich genug, das Phönicisch-Hebräische י, (יָד, welches die Phönicier und alten Hebräer Jôd aussprachen *). Das ד (Daleth) in יָד drückten die Griechen durch *τ* aus. Siehe oben, beym *Ζῆτα*. — Vergl. Fragment 7.

Κάππα ist aus dem Phönicisch-Hebräischen Caph (כַּף, für פַּפּ capp) entstanden, wie Name und Zahlgebrauch (20) beweisen. Die Griechen brauchten es aber auch zugleich, statt des Phönicisch-Hebräischen ק (Kuf), welches Schriftzeichen sie nicht in ihr Alphabeth aufnahmen, weil es ihnen, bey ihrem *Κάππα*, entbehrlich schien.

Λάμβδα ist, in dem Phönicischen und Hebräischen לַמְד - לֶמֶד (לָמֶד), kenntlich genug.

Μῦ (d. i. Mü, Mu), ist aus dem Phönicischen מַי, מֵי, vielleicht selbst מוּ (Arab. مَآءٌ i. e. מוֹ *μῶ*, wie der Buchstabe bey den Joniern hiess —) entstanden **) Eine zweyte (emphatische Dual-) Form des zum Namen dieses Buchstaben gewählten Worts ist מַיִם, oder מֵים (wie in שְׁנִים und שְׁתֵּים vor עָשָׂר und עֶשְׂרֵה) welche Form die Hebräer von den

---

*) Siehe m. Systema grammat. linguae Hebr. §. 28. r. *.

**) Die Form מוֹ (Arab. مَآءٌ) kannten auch die Hebräer: 1) Wasser, 2) Spiegel, Darstellung, Gestalt, Species. Daher: כְּמוֹ eig. secundum Speciem i. e. sicut etc.

Digitized by Google

Aegyptern annahmen, welche sie daher von den Phöniciern angenommen hatten. Doch siehe das folgende Fragment 7.

Nῦ (nü, nu) ist offenbar aus dem Phönicischen und Hebräischen נון (Nûn) corrumpirt; mittelst einer etwas seltsamen Alliteration auf den Namen des vorhergehenden Buchstaben, *μῦ*. Hier nahm sich der Grieche, in der Nachbildung des Phönicischen Namens dieses Buchstaben (Nûn) etwas zuviel Freyheit!

Ξῖ ist aus dem Phönicischen, oder Hebräischen ס (Samech) oder = ש entstanden. Um die Möglichkeit zu begreifen, muss man sich (an Gründen fehlt es nicht! Siehe Fragment 7. beym ס und ש) überzeugen lernen, dass unsere Aussprache des ס (Samech) und ש (Sin) falsch ist. Der wahre Laut war ehemals Sch, oder wie das ch der Franzosen. Die Griechen kehrten diesen, ihren Sprachorganen nicht angemessenen Laut, gleichsam um. So bildete sich Sch, in chs (cs, gs, oder ks) welches der Laut dieses Griechischen Buchstaben (ξ) ist *). Hieraus wird zugleich begreiflich, wie die Griechen so oft das ש der Hebräer in eigenen Namen, durch *Ξ* ausdrücken konnten, z. B. אחשורוש Ahaschverosch, heisst bey Griechen und Römern: Xerxes, Oxyares, Cyaxares. ארתחששתא Arthaschaschtha (Esr. 4, 8. 11. 13). Artaxerxes. Siehe Fragment 7.

Ὂ μικρον, ist unstreitig das Phönicische und

*) Die Verwechselung der Laute Sch und X (chs, cs, ks) muss auf einer Eigenheit der Sprachorgane gewisser Völker beruhen. So kehren im Gegentheil die Spanier den Laut des Doppelbuchstaben X um, und lesen ihn Sch (statt chs, oder cs) z. B. Don Quixotte.

Digitized by Google

Hebräische ע (Ain, עַיִן, oder Oin עֹיִן) wie theils die Zahlbedeutung beyder Buchstaben (70) erweiset, theils die Figur des Ain, im Phönicischen, Aegyptischen und alten Samaritanischen Alphabethe, welche ein mehr, oder minder vollkommenes o vorstellt *). Der Buchstabe Ain ist zwar im Phönicischen und Hebräischen eigentlich ein Consonant, aber eine Art von Hauch, der im Munde des Sprechenden einem Vokallaut ähnlich wird, daher die Samaritaner ihr Ain öfters als wirklichen Vokalbuchstaben brauchen **). Dass die Griechen das Ain der Phönicier gerade als den Vokal o in ihr Alphabeth aufnahmen, muss seinen besondern Grund haben. Es scheint also, die Phönicier sprachen den Namen des Buchstaben mit dem Vokal o (עֹיִן ôjin) aus. Ueberdies durften die Griechen die Phönicier ihr ohnehin beynahe gar nicht tönendes ע nur öfters mit dem Vokal o, im Sprechen und Lesen verbinden hören, um es zweckmässig zu finden, diesen Buchstaben zu dem ihrer Sprache und Schrift unentbehrlichen Vokalbuchstaben o zu stempeln.

Iſi ist das Phönicische, oder Hebräische פ (פִי oder פֵּה.) — Beyde haben die Zahlbedeutung 80. — פֵּה und פִי sind bekanntlich nur zwey verschiedene Formen desselben Wortes, welches den Mund bedeutet. Die Letztere (פִי) brauchten die Phönicier, als Namen dieses Buchstaben (Pi); daher auch die Griechen. Die Erstere (פֵּה Pê, Pä) brauchten

*) Siehe Büttners Vergleichungstafeln etc. Taf. II. 1. No. r — s und 2.

**) Siehe Morini Gramm. Samaritan. c. 13. und J. G. Hasse praktisches Handbuch der Aram. oder Syr. Chald. Samaritan. Sprache. (Jena 1791.) p. 155.

Digitized by Google

die Hebräer, die ihre (Phönicische) Schrift, nebst den Buchstabennamen erst über Aegypten — erhielten. —

Pῶ, ist das Phönicische, oder Hebräische ר, (Resch) welches die Phönicier mit der noch im Hebräischen gewöhnlichsten Form רֹאשׁ (der Kopf), bezeichneten, vielleicht aber auch mit der (im Hebräischen, im Plural üblichen) Form רָאשׁ, welche, im Munde der Phönicier und alten Hebräer, fast eben so, nemlich wie Rôsch, (eigentlich Rôs) lautete. Die undeutliche Aussprache des Zischbuchstaben am Ende veranlasste die corrupte Form des Namens dieses Buchstaben, *ῥῶ* (für *ῥῶς*). In Aegypten scheint man den Namen dieses Phönicischen Buchstaben aus einer andern Form des Worts, רֵאשׁ (aus רֵאֵשׁ, wie בֵּאֵר oder רֵאֵם . רֵם), Rêsch (d. i. Rês), gemacht zu haben.

Σῖγμα ist aus dem Namen des Phönicischen und Hebräischen Buchstaben ס (סָמֶךְ, Samech, oder סמך) gemacht, durch Versetzung der beyden Buchstaben מך (*μγ*), welche Form (*Σῖγμα*) den Griechischen Organen angemessener war, als *Σῖμγα*. Eigentlich ist es der Buchstabe שׂ der Phönicier und Hebräer, welchen aber beyde nicht, wie wir bisher (Sch), sondern wie ein scharfes S aussprachen. (Siehe das folgende Fragment 7. beym שׁ) — Im Gegentheil sprachen Phönicier und Hebräer das ס und שׂ, welches bisher blos wie S gelesen wurde, wie Sch aus. Daher das ξ der Griechen! Siehe oben. Dass das *Σῖγμα* der Griechen seinen Namen von dem Phönicischen und Hebräischen Samech erhalten habe, ist wol klar; aber eben so klar und aus der hohen Zahlbedeutung desselben (200) erweislich, dass es die Griechen nicht dem wirklichen Samech, sondern dem שׂ der Phönicier substituirten.

Digitized by Google

Daher die Dorer das Sigma auch *Σαν* (auch *Σαμ* oder *Σᾶμα*) nannten, worin der Name Sin (שִׂין) unverkennbar ist. Denn dass ש nicht Schin, sondern Sin, und שׂ (= ס) nicht Sin, sondern Schin gewesen sey, setze ich als nun ausgemacht voraus. Siehe Fragment 7. — Bey dem Namen „Sigma" thaten die Griechen offenbar abermals einen Missgriff, wiewol er für sie — keinen weitern Nachtheil brachte, weil sie nur ein S, und kein zischendes Sch in ihrer Sprache hatten. Denn ihr *σχ*, wie z. B. in *σχῆμα* war wenigstens weder unser deutscher Laut sch, (wie in „Schuſle") noch der Französiche ch (in chose), noch der Phönicische des Buchstaben ס (Samech) oder שׂ. —

Ταῦ ist, wie kaum bemerkt zu werden braucht, das Phönicische, oder Hebräische ת (תָּו) aber — nur dem Namen und dem (ohngefähren —) Zahlgebrauche, aber nicht dem Laute nach. Denn das Griechische *τ* ist, dem Laute nach, das orientalische ט (Tet), das orientalische ת (Thau) aber, th, folglich das Griechische *Θῆτα*. Die Möglichkeit, wie die Griechen das Phönicische ת zu ihrem unadspirirten *τ* (t) haben machen können, erklärt sich daraus, dass die Phönicier ihr ת sehr oft auch hart und ohne Adspiration aussprachen, nemlich da, wo es die Hebräer thun und, seit dem Gebrauche der diakritischen Zeichen, demselben ein Dages geben.

Ὑ ψιλον (von den Griechen auch *ὑὰ*, bisweilen auch *φυὰ* (*Fυὰ*) genannt) ist der erste von den zu dem alten Griechischen Alphabeth hinzugekommenen Buchstaben. Es ist aus dem Phönicischen, oder Hebräischen ו (וָו) entstanden, aber nur in so ferne es (das Wau) als Vokal (u) gebraucht wurde. (Denn als Consonant (v oder w) konnten es die Grie-

Digitized by Google

chen nicht aufnehmen, da ihrer Sprache dieser Laut überhaupt fremd ist. —) Es ward also das Griechische u, oder ü; daher die Griechen den Vokal u in ausländischen Wörtern gewöhnlich durch υ ausdrücken, z. B. βυσσος, aus בּוּץ. παῦλος, aus Paulus. Aristophanes (in Vespis) ahmet das Hundebellen durch αὖ αὖ, nach; und die Römer substituirten gewöhnlich für das Griechische υ ihr u, z. B. κυμινον, cuminum. κυβερνητης gubernator. κυπαρισσος, cupressus. u. dgl. Daher auch die Griechische Endung ευς, in eignen Namen, immer zu eus wird, z. B. Theseus, Peleus, Menoeceus u. s. w. Bisweilen schwanken sie zwischen y und u, z. B. in inclytus und inclutus. Am Ende ist das v und u der Römer das wahre Griechische υ (Υ), selbst der Figur nach, nur dass der untere Perpendikularstrich weggeblieben ist *). — Dass die Griechen das ו der Phönicier noch einmal, aber als bloses ἐπίσημον für die Zahl 6, unter dem Namen ἐπίσημον βᾶυ, oder Στῖγμα, in der Figur ϛ, aufgenommen haben, ist schon oben in Fragment 5 bemerkt. Es ist übrigens noch bemerkenswerth, dass die Römer ihr aus dem Υ der Griechen entstandenes V bald als Vokal, bald als Konsonant brauchen, gerade wie die Phönicier, indess dass die Griechen ihr Υ blos als Vokal brauchten; freylich aus dem einfachen Grunde, weil sie den Laut v oder w eigentlich nicht hatten; man müsste denn das Aeolische Digamma (F) hieher rechnen, welches die Römer wirklich gemeiniglich durch ihr V ausdrückten. Z. B. Ϝεσπερα (aus ἑσπερα) Lat. Vespera. ΑἰϜὼν (aus ἀιὼν) Lat. aevum, u. s. w.

Φῖ (φ) ist, dem eigentlichen Ursprunge nach,

*) Vid. Marius Victorinus (Putsch.) p. 2459.

von *Πῖ* (*π*) nicht verschieden. Beyde (*π* und *φ*) sind das Phönicische ɔ, nach Verschiedenheit seiner unadspirirten, (siehe oben *Πῖ*) oder adspirirten Aussprache. Wie das *φ* der Griechen sich gebildet habe, ist bereits oben im Fragment 5. gezeigt.

Χῖ ist, wie k, aus dem Phönicischen ɔ (Caph) entstanden, dessen unadspirirten Laut das k (siehe oben bey *Καππα*), den adspirirten aber das *Χ* ausdrückte. Die Entstehungsart des *χ* habe ich oben (Fragment 5.) zu zeigen versucht.

Ψῖ, welchen Laut, als Buchstaben, die Phönicier und Orientalen überhaupt nicht haben, ist rein Griechischen Ursprungs, aus *ΠΣ* zusammengesetzt. Der arithmetische Gebrauch dieses Buchstaben rechtfertiget die Frage, ob er nicht älter sey, als wofür man ihn gewöhnlich erklärt? — (Simonides soll ihn erfunden haben! —) — Ueberhaupt wird nun nach dem, was ich in diesem und dem vorigen Fragmente dargethan habe, die Tradition *) leicht zu würdigen seyn, dass Palamedes, Simonides und Epicharmus, nach Kadmus, die vier Buchstaben *Θ*, *Ξ*, *Φ* und *Χ* erst erfunden. —

Ὦ μεγα ist ebenfalls blos Griechischer Erfindung und nichts weiter, als ein doppeltes *ὀμικρὸν* (*οο*, *ω*) welche Figur (*ω*) (in welcher das doppelte Omikron zur Verlängerung des Vokallautes *o*, sehr kenntlich ist,) der Buchstabe aber erst seit Hadrians Zeit erhalten haben soll — vielleicht wieder erhalten!) —

*) Plinius Hist. nat. l. 7. c. 56.

Digitized by Google

Siebentes Fragment.

Erklärung der Namen der Phönicisch-Hebräischen Buchstaben.

Es ist klar, dass die Namen der Phönicisch-Hebräischen Buchstaben einen gedoppelten Zweck hatten: 1) durch den ersten Laut derselben, den Laut der Buchstaben zu bezeichnen, und 2) durch die Bedeutung der Namen, ihre Figur. Dass hier nur von der uralten, ursprünglichen Figur der Buchstaben die Rede seyn könne, verstehet sich zwar von selbst: indessen findet die nur nicht ganz kalte Imagination, selbst in der jetzigen Figur der meisten Buchstaben, noch einige Aehnlichkeit mit den sinnlichen Gegenständen, welche die Namen dieser Buchstaben bezeichnen.

א Aleph (אֶלֶף), eigentlich Haleph, mit einem ganz gelinden Hauche, bezeichnet durch diesen ganz gelinden Hauch zu Anfange des Namens, den eigentlichen Laut dieses Buchstaben, als — Consonant, welchen ganz gelinden Hauchlaut er hatte, so oft er mit einem Vokale, zur (wahren oder scheinbaren —) Sylbe verbunden werden sollte, z. B. in אָאוֹר hahôr, אֲנִי hănî; nur dass sein Hauch gelinder war, als der des h (ה). — Das א diente aber auch als wahrer Vokal, nemlich in allen den Fällen, in welchen es, seit dem Gebrauche der Vokalpunkte ruhet, oder müssig ist. (Siehe oben Fragment 3.) — Der Name selbst (אֶלֶף) hatte ehemals wahrscheinlich die Bedeutung der andern Form אַלּוּף bos, taurus, weil die Imagination eine Aehnlichkeit mit dem gehörnten Stiere, in der ursprünglichen Figur des Buchstaben fand. Der Name des Buchstaben, als des ersten im Alphabethe, schien

Digitized by Google

auch deswegen passend, weil der Stier die Heerde anführt, weswegen die eben so schöne, als bekannte Französische Charade Erläuterung giebt:

Je suis le capitaine de vingt quatre Soldats;
Je me trouve au milieu de Paris,
Et sans moi Paris seroit pris.

(Der Buchstabe A.) — Machen wir aber die phönicisch-ägyptische Schrift zu einer Aegyptischen Erfindung, wofür sich in der That sehr viel sagen lässt: so erklärt sich der Name dieses ersten Buchstaben noch leichter. Der Ochse (Aleph) war ja der Nationalgott der Aegypter. Seinen Namen führte billig der erste Buchstabe des Alphabeths; — erhielt aber auch ursprünglich die einem Ochsenkopfe ähnliche Figur. Siehe die Kupfertafel, welche Hr. Prof. Hug seinem Werkchen: die Erfindung der Buchstabenschrift etc. Ulm 1801 beygefügt hat.

ב Beth (בּיִת . בַּיִת) der Anfangslaut ist b, und zwar bald hart und unadspirirt auszusprechen (wie in der ersten Sylbe von beben), bald weich und mit Adspiration; (wie in der andern Sylbe von beben.) Das Wort Beth oder Baith, das Haus, (nemlich ein Orientalisches, mit flachem Dache!) bezeichnet die ursprüngliche Figur dieses Buchstaben. Die offene Seite des ב soll nemlich ehemals nach unten hin gekehrt gewesen seyn, wie in der alten Syrischen (Estrangelo) Schrift *). — Allein wenn, wie es scheint, die ursprüngliche Figur pyramidalisch war (A) (siehe die vorhin angeführte Hug'sche Kupfertafel): so ist an kein orientalisches flaches

*) Siehe Büttners Vergleichungstafeln etc. Taf. I. No. 2. Vergl. Paulus Memorabilien. Seite 107. 118.

Digitized by Google

Dach, sondern wie Hr. Prof. Hug, an pyramidalische Häuser, Gebäude und Katakomben zu denken.

ג (גָּמָל = גָּמֶל; die kürzere Form von גָּמֶל, das Kameel) mit welchem die ursprüngliche Figur Aehnlichkeit hatte, ist ein bald hart und unadspirirt, bald weich und adspirirt auszusprechendes g. Aehnlichkeit dieses Buchstaben mit dem Kameele zeigt die Figur desselben in dem Palmyrenischen Alphabeth *). — Das Kameel ist in Aegypten wenigstens einheimischer, als es in Phönicien je gewesen ist. Sein Name dieses Buchstaben scheint daher auch den Aegyptern näher gelegen zu haben, als den Phöniciern, und mit für die Aegypter, als Erfinder der Buchstabenschrift zu entscheiden.

ד Daleth (דָּלֶת = דַּלְתָּ = דַּלַת) ist d, bald härter und unadspirirt, bald weicher und mit Adspiration ausgesprochen. דֶּלֶת heisst im Hebräischen eine Thür, mit welcher die Imagination freylich nur in der jetzigen Figur Aehnlichkeit finden kann. Hr. geh. K. R. D. Paulus **) denkt daher an das Arabische دَلْوٌ, ein Schöpfeimer, Wasserschöpfer, (Hebr. דְּלִי Jes. 40, 15. und דָּלִי 4 Mos. 24, 7.) mit welchem die Figur, in dem alten (Phönicisch-) Citieischen, Maltanischen und Samaritanischen Alphabethe, einige Aehnlichkeit hat. Es kann aber das Wort דֶּלֶת (welches, mit dem Arabischen دَلْوٌ und dem Hebräischen דְּלִי, oder דָּלִי einerley Ursprungs ist (von דָּלָה schöpfen) auch die Bedeutung Schöpfeimer gehabt haben. Vielleicht, dass dies die

*) Siehe Büttners V. T. Taf. I. No. r. r.

**) A. a. O. Seite 119.

nächste, und jene (die Thür) erst die entferntere und tropische Bedeutung war. Denn das Stammwort דָּלָה Arab. دَلَا heisst eigentlich: demisit, traxit et retraxit, wovon דֶּלֶת (aus דְּלַהַת = דְּלַת = דַּלְתְּ = דֶּלֶת) sehr schicklich beyde Bedeutungen (Wasserzieher oder Schöpfeimer und — Thür nemlich Thürflügel) erhalten konnte; nur dass, wenn die Figur, in den vorhin genannten alten Phönicischen und Samaritanischen Alphabethen, wirklich die ursprüngliche ist, bey dem Namen דֶּלֶת an einen Schöpfeimer würde gedacht werden müssen.

ה He. Ist h, so oft es, in der jetzigen Schrift, in welcher man die Punkte zu lesen gewohnt ist, als Hauch (h), tönet. Am Ende der Wörter aber (wo es, in der jetzigen Schrift, kein Mappik hat) war es Vokal. Dies berechtigte die Griechen, aus dem ה, ihr E (ε) zu machen; vielleicht weil sie bemerkten, dass die Phönicier ihr ה am Ende häufig wie e aussprachen, fast wie die Araber ihr diesem (Vokal) ה am Ende der Wörter entsprechendes ة gemeiniglich wie ê, oder ae lesen. Z. B. قَهْوَةٌ Kahwê, oder Kahwae, woraus das in alle Europäische Sprachen aufgenommene allgemein beliebte Wort: Café geworden ist, das aus der Cafebohne (Arab. بُنٌّ bunn, bûn) bereitete Getränk. — عَلَامَةٌ alâmê, oder alâmae. u. s. w. *). So wichtig ist es, ausser der Arabischen Sprache selbst, auch die wahre Aussprache der Araber zu stu-

*) Vergl. Wahls Elementarbuch für die Arabische Sprache und Literatur. Seite 118.

Digitized by Google

diren. Hätte sich ein J. D. Michaelis und mehrere vielleicht noch grössere Araber seiner Zeit, bey welchen einst Kästner, wegen der Etymologie des allgemein für Arabisch anerkannten trigonometrischen Kunstwortes Sinus, vergebens herumgefragt hatte, das Studium der ächten Arabischen Aussprache mehr empfohlen seyn lassen: so hätten sie dies Wort allerdings im Arabischen finden müssen, wie ich es, auf Veranlassung, welche mein hiesiger College, Hr. Hofrath von Huth, als Professor der Mathematik, mir vor kurzen gegeben, denn endlich gefunden zu haben glaube. Die Araber sprechen nemlich ihr Damma häufig wie ü (d. i. fast wie i) aus, z. B. فُمٌ füm. شُرَفَآءٌ Schüräfâ. أُمَمٌ ümem عُمُدٌ ümüd etc. *) Ihr ص ist aber nicht wie z, sondern wie ein scharfes S zu lesen. Dies vorausgesetzt, wird jeder, der nur den Golius, oder Castellus brauchen kann, das Arabische Wort شُنُوصٌ Schünûs mit der Bedeutung Mutua conjunctio finden und keinen Augenblick zweifeln, dass dieses das, von Mathematikern, die kein Arabisch verstanden und den Laut nur taliter qualiter nachbildeten, incorrekt geschriebene Wort Sinus (für Σύνους, Synus oder Schynus) sey. — Diese Digression würde ich mir indessen selbst nicht verzeihen können, wenn ich nicht durch die Bekanntmachung dieser meiner Erklärung, wozu ich jetzt eben keine nähere Veranlassung habe, allen gelehrten Mathematikern einen angenehmen Dienst zu erzeigen hoffen dürfte.] —

Der Name des Buchstaben ה (He) wird für

---

*) Siehe Wahl a. a. O. Seite 120.

zweifelhaft gehalten. Meiner Einsicht nach stammt er von הָוָה Arabisch هَوِيَ flavit (aura, ventus) ab. Daher das Nennwort *Hewâ* (هَوَآءٌ) aër, ventus, halitus. Ein sehr passender Name, da der Buchstabe ein Hauch ist. Da indessen die übrigen Buchstaben-Namen lauter sinnliche Gegenstände bezeichnen, deren Figuren mit der der Buchstaben Aehnlichkeit haben: so ist wenigstens die Vermuthung für den Namen des Buchstaben ה. Das bereits angeführte Wort Hewa (هَوَآءٌ) heisst auch Spatium vacuum; und Haw, oder Hâ, Hê (هَى oder هَاى) und Howwae (هُوَّةٌ), wie das Syrische ܗܘܝܬܐ fovea, profunda vallis, fossa, cavum, apertura, hiatus, so, wie هَهْوِيٌ interstitium inter duos montes et quod ei simile est; hiatus (von welchen beyden Bedeutungen (aura, halitus und hiatus, apertura) der Mittelbegriff der zu seyn scheint: „Wo die Luft durchziehet.“ —) Demnach wäre der Name des Buchstaben, He, in gedoppelter Rücksicht passend, sowol nach Figur, als — Laut.

ו Wau (וָו) ist, so oft es, in der jetzigen Schrift lautbar ist, *v* (v, oder das w der Deutschen), wo es aber jetzt — ruhet, der dunkele Vokal o, oder u. In dieser (letztern) Rücksicht, machten die Griechen ihr ϒ (*v*) daraus. Das Wort וָו heisst ein Nagel oder Haken, woran man etwas hängt. (Plur. וָוִים 2 Mos. 38, 26. וָוֵי 2 Mos. 26, 32. c. 27, 10.) Auch die alte Phönicische Figur ist einem Haken ähnlich. Im Syrischen heisst ܘܘ ein Haselnuss. Mit dieser hat zwar die

Syrische Figur des Wau einige Aehnlichkeit, aber nicht die alte Phönicische.

ז Dsain (זַיִן). Ist der Laut ds. Die Griechen nahmen es als ζ (*Ζῆτα*) *) auf; nur dass dieses zugleich das צ der Phönicier und Hebräer mit in sich begreift. Das Wort Dsain heist im Syrischen (ܙܝܢܐ) Arma. Wenigstens mit einem Dolche hat die Figur Aehnlichkeit. — „Hr. Geh. K. R. Paulus **) denkt an das Arabische زِينَةٌ ornamentnm und verstehet darunter vorzüglich den Gürtel (*ζώνη* Syr. ܙܘܢܐ) weil in dem Palmyrenischen Alphabethe ***) das Dsain einem hängenden Gürtel ähnlich sehe. —

ח Hhet, Chet (חֵת) ist der Laut hh, fast ehh, ein tief aus der Kehle hervorgeholter Hauch, stärker, als ה. Es ist das so genannte *Ἦτα* der Griechen, in so ferne sie sich desselben ebenfalls als eines Hauches, (statt des nachherigen Spiritus asper,) bedienten. (Was es aber mit dem *Ἦτα*, als langem Vokal ê, oder ä, für eine Bewandtniss habe, ist oben im Fragment 6. bey diesem Buchstaben gezeigt. —) Bey der Erklärung des Namens dieses Buchstabens schwankt Hrv Geh. K. R. Paulus zwischen dem Syrischen ܚܛܐ (Arabisch حوط. حيط) vitta; und dem Arabischen حَيْط (Hebräisch חוּט) filum. —

---

*) Daher Eustath. (in Homer. T. III. p. 1562.) schreibt: *το Ζητα εκ του Σιγμα και Δελτα συγκειται.*

**) A. a. O. p. 120. f.

***) Siehe Büttners Vergleichungstafeln. Taf. I. r. r.

Digitized by Google

Ich möchte lieber an חֵט (Arabisch حَطَّ) denken, welches eine oder mehrere Linien, eine Schrift, Seite, Kolumne, bezeichnet, womit das Chet des Phönicischen und Samaritanischen Alphabeths *) viel Aehnlichkeit hat **).

ט Tet, ist das harte, unadspirirte t. Dass es die Griechen, durch einen Missgriff, zu ihrem adspirirten *Θῆτα* gemacht haben, ist schon im vorigen Fragmente bemerkt. Bey dem Namen dieses Buchstaben erinnert Hr. Geh. K. R. Paulus an das Chaldäische (*ὀνοματοποιητικὸν*) טוט, welches den Schall des Horns, oder der Trompete bezeichnet. Allein nicht zu gedenken, dass die Aehnlichkeit der Figur des Blaseinstruments und des Buchstaben noch etwas problematisch scheint: so ist dieses Chaldäische Wort weder im Syrischen, noch im Arabischen, noch im Hebräischen zu finden, also der wahrscheinlichsten Vermuthung nach, nicht ächt orientalisch, also auch gewiss nicht Phönicisch. Der Name des Buchstaben, טֵט ist unstreitig mit טִיט einerley, dessen Bedeutung, im Hebräischen, merda, lutum ist, im Arabischen (طيط) procerum quid, idque inflexum, daher auch Serpens. Wenn, wie es scheint, טִיט zunächst von den Excrementen mancher Thiere und des Menschen gebraucht wurde: so ist es ungewiss, welche von beyden Bedeutungen, (die übrigens sichtbar aus einander geflossen sind) die Phönicier bey dem

*) Siehe Büttner a. a. O. Taf. II. r.

**) Vergl. Rambachs Archäolog. Untersuchungen, oder Potters Griech. Archäologie. Theil 3. Seite 341. f.

Namen dieses Buchstaben im Sinne hatten. Auch jene schmuzige Bedeutung ist, im Munde des in der Bezeichnung gewisser natürlichen Dinge minder delikaten Morgenländers, nicht unerwartet. Die Phönicier können aber auch dabey an die Schlange gedacht haben, welche Bedeutung noch der Arabische Dialekt aufbewahrt hat.

י Jod, ist der Consonant j, so oft es in der jetzigen punktirten Schrift lautbar ist; war aber ehemals auch Vokal, (i oder e) in allen den Fällen, in welchen es, in der jetzigen punktirten Schrift ruhet, oder müssig stehet. (Siehe oben Fragment 3.) — Da die Griechen keinen Konsonanten j, in ihrer Sprache haben: so konnte das Phönicische Jod in ihrer Schrift nur zum Vokal, *Ἰῶτα*, werden. Bey dem Namen des Buchstaben dachte man sonst gewöhnlich an das Syrische ܝܠܕܐ puer, (zumal da die Syrer diesen Buchstaben ܝܘܕ nennen) und erklärte dann diesen Buchstaben für den Knaben d. i. für den Kleinsten unter Allen. Allein nur in der jetzigen Hebräischen und Syrischen Schrift ist der Buchstab so klein: in der alten Phönicischen und Samaritanischen Schrift ist er ziemlich gross und einer drey Finger ausstreckenden Hand ähnlich. Siehe das Citieische, Maltanische und Samaritanische Alphabeth bey Büttner *). Höchstwahrscheinlich ist also der Name dieses Buchstaben nichts anders, als das bekannte Wort יָד (die Hand), welches aber die alten Phönicier und Hebräer (mit o) Jôd lasen **). Und in der Phönicischen Schrift hatte auch der Buchstab die Gestalt einer geben-

*) A. a. O. Taf. II. 1. 1. 3.

**) Siehe oben Fragment 6. bey *Ἰῶτα*.

Digitized by Google

den Hand. Siehe Büttners Vergl. Taf. und die Hug'sche Kupfertafel.

כ Caph (כַּף), ohne Adspiration ausgesprochen, ist es fast ein gelindes k; daher es die Griechen, als *Καππα*, in ihr Alphabeth aufnahmen. Mit Adspiration, nähert sich sein Laut dem ch der Deutschen, aus welchem Laute die Griechen, wie wir oben (Fragment 5.) gesehen habe, ihr *Φῖ* bildeten. — Der Name dieses Buchstaben, כַּף heisst vola manus, aliquantillum incurvata, (vom Stammwort כָּפַף incurvari). Dann aber auch manus überhaupt. In der Carpentrasischen, Citieischen und Maltanischen Schrift *) ist dieser Buchstabe einer den Zeigefinger und Daumen ausstreckenden Hand ähnlich.

ל Lamed (לֶמֶד = לַמְדְּ) ist das l und das (daraus gewordene) *λ* der Griechen. Der Name dieses Buchstaben ist wahrscheinlich nur eine andere (simplere) Form des Wortes מַלְמָד ein vorne zugespitzter Treibestecken, zum Antreiben der pflügenden Ochsen (Richt. 5, 21.), in dessen Gestalt man ursprünglich eine Aehnlichkeit mit diesem Buchstaben fand.

מ (am Ende ם) Mem, ist m, und das (daraus gewordene) *μ* (*M*) der Griechen. Der Name des Buchstaben ist wahrscheinlich מַיִם, das Wasser, wie aus der Griechischen Form dieses Namens (*Mῦ*, מַי. מֵי. מוֹ oder מוּ; Lauter alte Formen des Nennwortes מַיִם! Siehe oben Fragment 6.) noch wahrscheinlicher wird. Vielleicht dass man an die Gestalt des wogenden Meeres dachte, welches die Phönicier (aber auch

*) Siehe Büttner, a. a. O. Taf. I. 1. 1.

Digitized by Google

die Aegypter) immer vor Augen hatten. Und in der That drückt die ursprüngliche Figur dieses Buchstaben die „fortschwebende undulirende Bewegung des „Wassers“ aus. Vergl. Hug a. a. O. S. 30. — Ausserdem liess sich vielleicht auch an das Arabische مُومٌ (mûm) denken: instrumentum, quo fila continentur et tela texitur. Allein, ich gestehe es, mit weit weniger Wahrscheinlichkeit.

נ (am Ende: ן) Nun (נון), ist n und das aus dem Phönicischen Buchstaben entstandene ν (*N*) der Griechen. Diese nannten es nû (νῦ) mit Verschlingung des letzten Buchstaben ן; vielleicht dass ihn schon die Phönicier — und Aegypter — in diesem Buchstabennamen nachlässig und undeutlich aussprachen. נון heisst: Fisch, womit die Figur ursprünglich Aehnlichkeit hatte. In dem jetzigen Nun am Ende (ן) findet die Imagination noch jetzt Aehnlichkeit. Der Fisch erinnert nicht mehr an Phönicien, als an Aegypten, wo eine Gattung sogar unter der Zahl der göttlichen Thiere war. — Das Wasser (Mem) wird früher gedacht, als der Fisch (Nun), daher auch im Alphabethe das Nun erst auf das Mem folgt. —

ס Samech ist, der bisher gewöhnlichen Meinung nach, S; allein da die Araber so oft ihr ش dafür (wie für שׂ) setzen (z. B. סָכַךְ شَكَّ. סחב, شَحَبَ. סַהַר, شَهْرٌ. סֹבֶךְ, شبك u. dgl. m.) und, welches vorzüglich merkwürdig ist, die Griechen ihr ξ (Ξ) d. i. cs, oder chs daraus bildeten: so scheint es klar zu seyn, dass die Phönicier das ס (und שׂ, welches im Grunde ganz derselbe Laut ist,) nicht wie S, sondern wie Sch, Sc (wo nicht gar mit Vorsetzung

Laute, chs, cs. Doch siehe oben Fragment 6.) aussprachen.

ע Ain (עַיִן) ist ein uns Abendländern fremder, aus g grenzender Hauch; bald stärker (wo ihn dann die Griechen durch γ nachbilden (z. B. עַזָּה *γάζα*. עֲמֹרָה *γομορρα* u. s. w.) bald gelinder und zwar kaum hörbar, wo ihn dann die Griechen ganz auslassen, z. B. בַּעַל *βααλ*. פַּרְעֹה *φαραω*. — Einige glaubten das ע durch gn, oder ng ausdrücken zu müssen, einen Laut, der durchaus unorientalisch ist. Der Name dieses Buchstaben (עַיִן) bedeutet das Auge, womit derselbe in dem Citieischen und Maltanischen Alphabethe und auf Palästinischen Münzen, Aehnlichkeit hat *). Vollkommener noch ist die Aehnlichkeit auf einer vom Grafen Caylus bekannt gemachten Antike, (siehe dessen Recueil d'antiquités égyptiennes etc. Tafel XIV).

פ (am Ende: ף) Fê, phê; härter ausgesprochen, Pê, (פה) ist daher bald f, oder ph, bald p und zwar Letzteres, so oft es in der jetzigen punktirten Schrift ein Dagesch hat. Bey den Arabern wird es immer wie f, oder ph gelesen. Nicht so bey den Hebräern und Phöniciern, deren verschiedene Aussprache dieses Buchstaben erweislich ist. Denn 1) das פ kommt in den alphabetischen Psalmen zweymal vor, (Psalm 25, 16. 22. Ps. 34, 17. 23.) welches unbegreiflich wäre, wenn nicht dabey auf die verschiedene Aussprache desselben Rücksicht genommen worden wäre, durch welche es, wie zu zwey verschiedenen Lauten, also auch zu zwey verschiedenen Buchstaben wird, wie π und Φ im Griechischen Alphabethe. 2) Die Alexandrinische Ue-

*) Siehe Büttner a. a. O. Taf. II. col. 1. No. 1. 2. 3.

bersetzung drückt es vorzüglich zu Anfange der Wörter (wiewol nicht immer, z. B. φαραὼ פַּרְעֹה, doch) sehr oft (z. B. פֶּסַח πασχα. פַּרְדֵּס παραδεισος etc.) bisweilen auch in der Mitte (z. B. יָפוֹא Ἰοππη) durch π aus. — 3) In dem Namen des Griechischen Buchstaben *Καππα*, welcher aus dem Phönicischen כַּף gemacht ist, wird das כ, durch π, ausgedrückt; woraus sich zugleich beweisen lässt, dass die Phönicier ihr כ, wo es in der Mitte eines Worts zu verdoppeln war, (wo es also in der jetzigen Hebräischen Schrift das Verdoppelungszeichen hat,) wie p lasen. — 4) Das π der Griechen ist aus dem Phönicischen פ entstanden, folglich mussten sie wissen, dass es die Phönicier auch als p aussprachen. Den andern adspirirten Laut dieses Phönicischen Buchstaben (f, oder ph) aber drückten sie durch ihr φ aus, welches sie aus π machten. (Siehe oben Fragment 5.) — Das Wort פֶּה, welches der Phönicische Name dieses Buchstaben ward, heisst der Mund: und in dem Palmyrenischen Alphabethe *) ist es dem Munde (beyden Lippen) sehr ähnlich.

צ Zade, oder Zadi (צדי) ist ts, oder Z. Der Name des Buchstaben scheint mir noch in dem Arabischen صدي, oder صُدَاءٌ (Zâde oder Zadê) welches den Uhu, oder die Nachteule bezeichnet, erkennbar zu seyn. Der Araber setzt es 5 Mos. 14, 15.

ק Kuf, oder Kuph (קוּף oder קוֹף). Der Name bezeichnet im Hebräischen (קוֹף) und Syrischen ܩܘܦܐ den Affen. 1 Kön. 10, 22. — Allein im Arabischen heisst قُوفِي (Kûfi) das Meerkalb,

*) Siehe Büttner a. a. O. Taf. I. col. I. r.

oder — der Seehund. Da die Phönicier, als Küstenbewohner und Seefahrer, aber auch die Aegypter an der Küste — dergleichen täglich sahen, wenigstens häufiger, als Affen: so bin ich mehr für diese meine Etymologie, zumal da der Buchstabe dem aus dem Meer heraussehenden Seehunde sehr ähnlich ist. Hr. Geh. K. R. Paulus *) erklärt den Namen aus dem Chaldäischen קוֹף foramen acûs, und מָקוֹף foramen securis, womit, seiner Meinung nach, der Buchstabe Aehnlichkeit hatte.

ר Resch (רֵאשׁ) ist der Buchstabe R. das Wort רֵאשׁ (aus רָאֵשׁ), wofür die Phönicier die auch bey den Hebräern sonst gewöhnlichere Form רֹאשׁ brauchten (woraus der Name des Griechischen Buchstaben *Ῥῶ*, abgekürzt ist, heisst der Kopf. Die jetzige Figur ist gleichsam der Umriss des Hinterkopfs (occipitis); die ältere Figur aber, wie sie in dem Citieischen und Maltanischen Alphabethe und auf Palästinischen Münzen erscheint **), ist der rohe Umriss des ganzen Kopfs. Hr. Geh. K. R. Paulus ***) erklärt den Namen dieses Buchstaben aus dem Arabischen Worte ريشٌ die Feder. Allein nicht zu gedenken, dass die Aehnlichkeit etwas schwer zu finden zu seyn scheint, entspricht das Arabische ش in der Regel, dem שׁ, nicht dem שׂ.

שׁ Schin, שׂ Sin (שִׁן. שִׂן). Jenes hält man gewöhnlich für sch der Deutschen, dieses für ein

*) A. a. O. Seite 124.

**) Siehe Büttner a. a. O.

***) A. a. O. Seite 124.

Digitized by Google

bloses scharfes S. Allein ich glaube die Unrichtigkeit dieser Aussprache und dass die Phönicier und alten Hebräer vielmehr das שׂ wie S, und das שׁ (= ס) wie Sch, oder Sc, ausgesprochen haben, beweisen zu können, und zwar aus folgenden Gründen: 1) Das sogenannte *Schin* (שׁ) der Phönicier und Hebräer machten die Griechen zu ihrem Σ, also zum blosen S, natürlich weil sie die Phönicier das שׁ so, und nicht anders, aussprechen hörten. (Siehe Fragment 5 und 6.) — 2) Das Samech der Phönicier und Hebräer, mit welchem das sogenannte Sin (שׂ) einerley ist, drückten die Griechen durch ihr Ξῖ (ξ) aus, welches der Laut ks, cs, oder chs ist, oder umgekehrt sk, sc, sch. Ob schon die Phönicier und Hebräer das ס und שׁ, ks, cs, oder chs (statt Sc, Sch) aussprachen, oder die Griechen, nach der Verschiedenheit ihrer Sprachorgane, den Phönicischen Laut Sc, oder Sch (Französisch ch) erst durch Umkehrung der Laute, in cs, chs, oder x (Ξ) verwandelten, ist nicht gewiss zu sagen; das Letztere aber wahrscheinlicher. (Siehe oben Fragment 6. bey Ξῖ) — 3) Die Griechischen Uebersetzer und die heiligen Schriftsteller des N. Test. drücken das Hebräische (also Phönicische!) שׁ durch Σῖγμα, folglich durch ein bloses S aus, z. B. שָׁאוּל Σαουλ und Σαῦλος. Apostol. Gesch. 9, 4. שְׁמוּאֵל Σαμουὴλ, Sam. 1, 20. Ap. Gesch. 3, 24. שֵׁת Σῆθ 1 Mos. 4, 25. Luc. 3, 38. שִׁמְעוֹן Σιμεὼν Luc. 2, 25. und Σίμων Matth. 4, 18. יְהוֹשׁוּעַ (יֵשׁוּעַ) Ἰησοῦς u. s. w. — 4) Aus Richt. 12, 5. 6. erhellet, dass die Gileaditen, d. i. die Hebräer auf der Ostseite des Jordans, die also am entferntesten von den Phöniciern (Cananiten) wohnten, den Buchstaben שׁ, wie ס, also, wie bereits oben gezeigt ist, wie Sch (folglich wie wir bisher —) ausgesprochen haben, die Ephraimiten

Digitized by Google

aber, oder die Hebräer auf der Westseite des Jordans, also die in Canaan selbst — wohnenden, unmittelbaren Nachbarn der Phönicier (Cananiten an der Küste —), wie S. Höchstwahrscheinlich ist also die Aussprache des שׂ, als S, und des שׁ oder ס, als Sch, ächt alt Phönicisch und Hebräisch, folglich unsere bisherige Aussprache falsch. — 5) Die Araber drückten das Hebräische שׂ durch س (S), bisweilen sogar durch ث (ths), das שׁ hingegen durch ihr ش (Sch) aus; also wie die alten Phönicier und Hebräer, und nicht wie wir bisher, sondern gerade umgekehrt! — 6) Bekanntlich benennen die Araber die Tage der Woche (den Freytag ausgenommen) mit gewissen aus dem (in 6 Theile zerschnittenen) Alphabethe gemachten Kunstwörtern, unter welchen die vier letzten Buchstaben (nach der alten Phönicisch-Hebräischen Ordnung derselben) قرشت (קרשת) dem Donnerstage zu Theil geworden sind. Hier ist das Hebräische שׁ, als vorletzter Buchstabe des Alphabeths, durch ش ausgedrückt. — Der Name des Buchstaben Sinn, oder Schin, (שִׁן d. i. שִׁנ aus שִׁנּן) heisst ein Zahn, weil der Buchstabe, selbst der heutigen Figur nach, einem (Backen-) Zahne ähnlich ist.

Uebrigens wäre es, in unsern Tagen, kaum der Mühe werth, noch zu fragen, ob die alten Hebräer und Phönicier schon das diakritische Punkt des שׂ und שׁ (auf dem rechten oder linken Horn) gekannt hätten? da unter den Philologen neuerer Zeit eine überwiegende Stimmenmehrheit die Frage mit Bestimmtheit und nicht ohne triftige Gründe verneint hat, wenn nicht Hr. Ritter O. G. v. Tychsen *)

*) Ueber das Alter der Hebräischen Punkte; im Repertorium für bibl. u. morg. Lit. Th. 3. S. 141. ff.

Digitized by Google

sie wieder bejahet und diese seine Meinung über das Alter der Hebräischen Punkte überhaupt, mit Gelehrsamkeit und Scharfsinn zu begründen gesucht hätte Er sucht zu beweisen, dass Hieronymus einen punktirten Codex vor sich gehabt und insbesondere auch dies diakritische Punkt gekannt habe. Ich bin zwar selbst der (von allen übrigen neuern Philologen abweichenden) Meinung, dass zu des Hieronymus Zeit das ganze Punktsystem schon existirt habe (siehe unten Fragment 10.) aber ich leugne, dass der Codex des Hieronymus punktirt und, namentlich, mit diesem diakritischen Punkt des שׂ und שׁ versehen gewesen sey. Hatte Hieronymus einen punktirten Codex und in demselben insbesondere auch dieses diakritische Punkt: so ist es unbegreiflich, dass er, der an mehrern Orten von dem verschiedenen Laute des שׁ und שׂ spricht, dieses diakritischen Punktes nie erwähnt. Vielmehr drückt er sich, bey der Bezeichnung des verschiedenen Lautes von שׂ und שׁ so schwerfällig und sonderbar aus, dass es klar ist, sein Codex habe dies Unterscheidungspunkt nicht gehabt; er habe es vielleicht selbst gar nicht gekannt, oder wenigstens bey seinen Lesern nicht als bekannt voraussetzen dürfen. So schreibt er *): „Potest quippe issa, (d. i. אִשָּׁה) se„cundum varietatem accentûs, et assumtio „(אִשָּׁה von נָשָׂא) intelligi.“ — D. i. das Wort אִשָּׁה, Weib, mit שׂ geschrieben, kann auch Assumtio heissen. — So ungefähr würde er sich ausgedrückt haben, wenn er das diakritische Punkt in seinem Codex gehabt, wenn (er es überhaupt gekannt hätte, oder —) bey seinen Lesern als bekannt hätte voraussetzen können. Hr. Ritter v. Tychsen ver-

*) Quaest. in Gen. 2, 25.

stehet, unter der Varietate accentûs, das diakritische Punkt des שׂ und שׁ, allein, so viel ich sehe, ohne Grund. Unter dem bey Hieronymus so oft vorkommenden Worte Accentus, welches Uebersetzung des Hebräischen טַעַם ist, verstehet dieser gelehrte Kirchenvater alles, was den Laut der Buchstaben und der Sylben und daher auch den Sinn und die Bedeutung der Wörter verändern oder näher bestimmen kann; die Art, die Hebräischen Buchstaben in jedem Worte richtig auszusprechen, also jedesmal den richtigen Vokal damit zu verbinden, und wenn ein Buchstab (wie das שׂ) überhaupt einer verschiedenen Aussprache fähig war, den richtigen Laut desselben in jedem individuellen Falle; zu finden mit einem Worte: die verschiedene Aussprache der Hebräischen Schriftzeichen. — Hätte Hieronymus in seinem Codex das diakritische Punkt des שׂ gehabt: so hätte er, um den verschiedenen Laut dieses Buchstaben anzudeuten, schwerlich schreiben können *): „Miror, quomodo verbum He„braicum Sabee, quod nos supra abundantiam „sive satietatem, in puteo, quem foderunt postre„mum servi Isaac, interpretati sumus, nunc LXX. „rectissime transferentes, ibi juramentum interpre„tati sunt, cum et juramentum et septem et „satietas et abundantia, prout locus et ordo „flagitavarint, possit intelligi.“ Er würde gewiss lieber gesagt haben: Nach Verschiedenheit der Punk„tation ist שָׂבְעָה satietas, abundantia. שְׁבֻעָה juramentum שִׁבְעָה septem. Aber von Punkten konnte der gute Kirchenvater nicht reden, weil er keine vor sich hatte **). — Noch ein Paar Stellen

*) Quaest. in Genes. c. 41, 29.

**) Ich gebe indessen die Möglichkeit zu, dass ihm die Existenz der Vokalpunkte bekannt gewesen; dass er

aus Hieronymus werden auch den Ungläubigsten überzeugen. In der Einen, wo er von dem Namen Barsaba (בְּאֵר שֶׁבַע) spricht, unterscheidet er den Laut des שׁ und שׂ auf folgende schwerfällige Art: das שׁ nennt er stridulum. (Er meint den Laut Sch) das שׂ aber Samech, und vergleicht es mit dem Sigma der Griechen. (Woraus zugleich erhellet, dass auch Hieronymus das שׁ und שׂ eben so unrichtig, wie wir bisher, — ausgesprochen haben). Er schreibt: „Isaac, ad nomen civitatis, quae ita, „(nemlich בְּאֵר שֶׁבַע) appellabatur, alludens, declina„vit paululum literam et pro stridulo Hebraeorum „Sin, a quo Sabee incipitur, Graecum Sigma, id „est Hebraeorum Samech posuit.“ — Ueber die mit dem Buchstaben S anfangenden Wörter des ersten Buchs Mose macht er folgende sonderbare Bemerkung: „Hebraei tres literae S habent figuras: „Una quae dicitur Samech, ס, et simpliciter legitur, „quasi per S, nostram literam, describitur; (Er hatte „nemlich unsere bisherige unrichtige Aussprache!) „aliam Sin (שׂ) tertiam Tzade, צ.“ — (Merkwürdig ist es, dass Hieronymus das שׁ, Sin (nicht Schin) und doch stridulum (d. i. wie Sch tönend) nennt. Er scheint also selbst sein Wort Sin, Schin (stridulum) —) ausgesprochen zu haben. — Es scheint nun also wol klar zu seyn, dass der Codex des Hieronymus das diakritische Punkt des Buchstaben שׁ, oder שׂ nicht hatte. Wir wollen uns aber, in unserm Schlusse, nicht (wie die meisten neuern Philologen gethan haben) übereilen, und etwa glauben, dieses diakritische Zeichen und die so

---

Begriffe von ihrem Gebrauche gehabt, und unter Accentus (wie die Thalmudisten unter טַעַם) mit begriffen habe: aber sein Kodex selbst konnte nicht punktirt seyn!

Digitized by Google

genannten Hebräischen Punkte hätten zu des Hieronymus Zeit überhaupt noch gar nicht existiret! Ueber diesen in der That delikaten Gegenstand werde ich unten im Fragment 10. ausführlicher sprechen. —

Dass zu Davids, Salomons und Jeremiä Zeiten, dies diakritische Punkt des שׂ und שׁ noch nicht existirt habe, (auch kein anderes äusseres Unterscheidungszeichen!) scheinen die alphabethischen Gedichte (Psalm 25. Ps. 34. Ps. 119. Spr. Sal. 31, 30. Klagl. Jer. c. I — IV.) zu beweisen, in welchen der Buchstabe ש (seiner ganz verschiedenen Aussprache ungeachtet) nur als Ein Buchstabe aufgeführt wird, welches um so auffallender ist, da sogar das Hebräische פ, um seiner doppelten Aussprache willen, (f und p) in Einigen dieser alphabethischen Gedichte, zweymal erscheint. (Siehe oben beym Buchstaben פ). — Psalm 25, 20. Ps. 34, 21. Spr. Sal. 31, 30. Klag. 1, 21. Kap. 2, 21. kommt blos das שׂ (nicht שׁ!) vor. Hingegen Klagl. 4, 21. blos שׁ (nicht שׂ!) und Psalm 119, wo immer acht, und Klagl. Jer. 3, wo immer drey Verse mit einerley Buchstaben anfangen, erscheint bald שׂ, bald שׁ dort, nur acht - nicht sechzehnmal, hier nicht sechs, sondern nur dreymal! — Folglich wurde zu Davids, Salomons und Jeremiä Zeiten die Buchstabenfigur ש, im Alphabethe nur einmal aufgeführt und ward, seiner doppelten Aussprache nach, weder durch das jetzige Punkt, noch durch irgend ein anderes Zeichen unterschieden. Wer hier an die Kufische Schrift der Araber denkt, wird dies höchst begreiflich finden. — — Wenn (siehe oben die Vorrede!) der alte und ursprüngliche Name von Carthago, wirklich Carthada war und dieses קרת חדשה seyn soll, welcher Name auf einer, von

dem gelehrten und scharfsinnigen Hrn. D. Bellermann, beschriebenen phönicischen Münze sehr deutlich erscheint: so würde folgen, dass die Phönicier (daher doch auch wol die Hebräer!) dasjenige שׂ, welches im Arabischen ث (Thse) und im Aramäischen zu ת wird, wie ת, (oder doch dem th, oder d ähnlich — ausgesprochen haben! Ist doch in der Kufischen Schrift ت und ث auch nicht unterschieden, und doch wusste der geborne Araber, wenn er d, und wenn er ds zu lesen habe. Eben so gut wusste der Phönicier und Hebräer, wenn er das שׂ wie S, und wenn er es wie Th, oder d, lesen müsse. —

ת Thau. Tau (תָּו) ist th, aber auch, ohne Adspiration ausgesprochen, t, weswegen allein — die Griechen sich erlauben konnten, es durch ihr *T* auszudrücken. Dass die Griechen, bey der Aufnahme des ט (Tet) und ת (Thau) der Phönicier, in ihr Alphabeth, überhaupt einen sonderbaren Missgriff gethan haben, ist im vorigen Fragment 6. bey den Buchstaben *Θῆτα* und *Ταῦ*, bemerkt. — Dass die neuern Juden das ת vorzüglich am Ende der Wörter (z. B. בְּרֵאשִׁית) breschîs) ähnlich wie das th der Engländer und das ث der Araber aussprachen, ist bekannt. Ich halte diese Aussprache zwar für ziemlich alt, aber für provinciell. Das ث (thse) der Araber gehört vielleicht (gewissermassen) unter dieselbe Categorie. So viel ist gewiss, dass diese Aussprache wenigstens mit dem Thalmud gleichzeitig ist, in welchem das *Σ* am Ende Griechischer Wörter öfters durch ת ausgedrückt worden ist, z. B. שמירמית Semiramis. אדרינות קיסר Adrianus Caesar. צומוס *ζωμος*. פונדקית *πανδοχις* u. dgl. m. Der Name des Buchstaben, תָּו heisst ein Zeichen, (Ezech. 9, 4. 6. Hiob 31, 35.) insbesondere ein

Kreutz, vergl. das Arabische تَوِيٌ. Und die Gestalt eines Kreutzes hat das ת auf Palästinischen Münzen, auf den Mumienbandagen, selbst noch in der Griechischen Schrift (T), und, nach Hieronymus hatte ehemals insbesondere auch das Hebräische ת die Gestalt eines Kreutzes. Er schreibt *): In antiquis Hebraeorum literis, quibus usque hodie utuntur Samaritani, extrema Thau litera crucis habet similitudinem. — Uebrigens scheint Figur und Name dieses Buchstaben für den eigentlichen Aegyptischen Ursprung der phönicisch-ägyptischen Buchstabenschrift zu entscheiden. — Das Kreuz war in Aegypten ein heiliges Zeichen, wahrscheinlich weil es Emblem des Theyth, oder Taut, des von der Tradition gepriesenen Erfinders der Buchstabenschrift, d. i. — der Anfangsbuchstabe seines Namens, war. — Daher hatte auch sein Gestirn das Zeichen des Kreuzes, welches seine Priester in Händen trugen, auch die Isis, deren Freund und Rathgeber er gewesen seyn soll. Die Zeugnisse der Alten dafür weiset Hr. Prof. Hug (a. a. O. S. 52.) nach. — Ist nun ein gewisser Theyt, oder Taut Erfinder der Buchstabenschrift und ist auch die Anordnung der Buchstaben von ihm: so muss man ihm das Zeugniss geben, dass er zwar etwas eitel, doch aber auch consequent gewesen sey, indem er dem ersten Buchstaben Figur und Namen der Gottheit (Aleph) gab, und das Alphabeth mit dem Anfangslaute seines Namens (Thau) beschloss und ihm einen Namen gab, der unwillkührlich an den Seinigen (Taut) erinnerte! — —

*) Commentar. ad Ezech. 9, 4.

Digitized by Google

Achtes Fragment.

Ueber das Alter der Ordnung der Buchstaben im Hebräischen Alphabeth.

Die Ordnung, in welcher die Buchstaben der Hebräer, im Alphabethe, noch jetzt, in jeder Sprachlehre, aufgeführt werden, ist sehr alt. Nicht nur zu Davids, Salomons und Jeremiä Zeit wurden die Hebräischen Buchstaben vollkommen eben so geordnet, sondern auch die ältesten Phönicier (oder Aegyptier) hatten ihren Buchstaben, höchstwahrscheinlich gleich nach ihrer Erfindung, dieselbe Ordnung angewiesen, in welcher sie Mose von den Aegyptern erhielt und von diesem die Hebräer. Dass David, Salomo und der Prophet Jeremias das Hebräische Alphabeth schon in der heutigen Buchstabenordnung gehabt haben, beweisen die alphabethischen Gedichte (Psalm 25. Ps. 34. Ps. 119. Spr. Sal. 31, 10. ff. Klagl. Jer. I. II. III. IV.) in welchen, bald ein, bald zwey, bald drey, bald (wie Psalm 119.) acht Verse, immer mit einem Buchstaben, in der (jetzigen) Ordnung des Alphabeths anfangen. Dieselbe Ordnung der Buchstaben hatte auch im Alphabethe der alten Phönicier statt. — Wenn, wie ich überzeugt bin, meine oben (im Fragment 5.) vorgetragene Vermuthung gegründet ist, (dass die Griechen ihre Schrift, und zwar ihr Alphabeth von *A* an, bis *T*, schon von den Pelasgern, folglich lange vor Kadmus erhalten haben): so würde es erwiesen seyn, dass die Phönicier, schon in jenem grauen Alterthume, die Buchstaben ihres Alphabeths in der heutigen Hebräischen Ordnung aufgeführt hätten. Wir finden auch dieselbe Buchstabenordnung beym Syrischen Alphabethe; und merkwürdig ist es, dass die Araber, die ihre Buchstaben jetzt zwar anders, nemlich nach

Digitized by Google

Aehnlichkeit der Figuren ordnen, die Hebräische Ordnung ihrer ursprünglichen Buchstaben — dann beybehalten, wenn sie sich derselben als Zahlen bedienen wollen, bey welchem arithmetischen Gebrauche ihres Alphabeths sie ganz das Hebräische, folglich das Alt-Phönicische, System befolgen. Dasselbe thun die Araber (und zu demselben Beweis! —) bey der Bezeichnung der Wochentage, durch gewisse, aus dem in sechs Theile zerschnittenen Alphabethe, gemachte Kunstwörter. Auch hier befolgen sie die Hebräisch-Phönicische Buchstabenordnung, zum Beweise, dass die Kunstnamen der Tage älter sind, als die jetzige Anordnung der Buchstaben des Arabischen Alphabeths. Da der siebente Tag, der Sabbath der Muhammedaner, der Freytag ist, (welchen sie العروبة nennen): so ist bey ihnen der Sonnabend der erste Wochentag. Daher:

أبجد (אבגד) der Sonnabend.
هوز (הוז) der Sonntag.
حطي (חטי) der Montag.
كلمن (כלמן) der Dienstag.
سعفص (סעפץ) der Mittwoch.
قرشت (קרשת) der Donnerstag.

Digitized by Google

Neuntes Fragment.

Ueber das Alter der Hebräischen Finalbuchstaben.

Die Finalbuchstaben der Hebräer (ך ם ן ף ץ) sind ebenfalls weit älter, als man erwarten sollte, und ihre Existenz und ihr, selbst arithmetischer, Gebrauch wenigstens schon zu des Kadmus Zeit, erweislich. Wir haben oben (im Fragmente 5.) gesehen, dass das Hauptverdienst des Kadmus, oder jener zweyten Phönicischen Kolonie in Griechenland, um die Griechen darin bestanden habe, dass er die Vervollkommnung ihres alten (Phönicisch-) Pelasgischen Alphabeths veranlasste und sie den Gebrauch der Buchstaben als Zahlen, also die ersten Elemente der Arithmetik, lehrte. Wir haben ferner gesehen, dass die Griechen das ץ (Zade finale) der Phönicier, unter dem nachher corrupten Namen *Σαμπι*, als *ἐπίσημα* für die Zahl 900, von Kadmus angenommen haben. Hieraus folgt, dass, da ץ auch bey den Hebräern das Zahlzeichen 900 ist, schon zu des Kadmus Zeit, dasselbe (— höchstwahrscheinlicher, an historische Gewissheit gränzender Vermuthung nach, auch die vier übrigen Finalbuchstaben —) existirt haben und als Zahlzeichen gebraucht worden seyn müssen. — Ihr hohes Alter beweisen auch Palmyrenische Denkmäler, auf welchen auch Finalbuchstaben entdeckt worden sind *). Auch die Hebräischen Handschriften, deren sich die Alexandrinischen Uebersezer bedienten, hatten die Finalbuchstaben und zwar insbesondere auch als Zahlzei-

*) Siehe Büttners Vergleichungstafeln etc. Taf. I. No. 1. col. 1.

Digitized by Google

chen, statt der Zahlwörter, von 500 an, woraus allein sich die Abweichungen der LXX von dem Masorethischen Texte, in den Zahlen, erklären lassen *). — Von mirderer Wichtigkeit für den Beweis des hohen Alters der Finalbuchstaben sind der Thalmud **), und Hieronymus ***). — Hr. Hofr. Eichhorn ****) ist anderer Meinung. Er läugnet das hohe Alter und den uralten Gebrauch der Finalbuchstaben, als Buchstaben, und giebt blos ihren arithmethischen Gebrauch in ältern Zeiten, zu. Seine Gründe sind: 1) „Man finde in der „Phönicischen Schrift, weder auf Mumien, noch „auf Münzen, eine Spur davon." — Allein — ungeachtet der uns übrigen, virklich entzifferten Phönicischen alten schriftlichen Denkmäler zu wenig sind, um ein so bestimmtes Urtheil zu fällen, scheinen mir, auf Büttners Vergleichungstafeln, allerdings Spuren von Phönicischen Finalbuchstaben erkennbar zu seyn, z. B. beym ם (Mem) auf dem Palästinischen (von Münzen genommenen) und Maltanischen Alphabethe; beym נ (Nun) und צ (Zade) auf dem Palästinischen. — Uebrigens giebt Hr. Hofr. Eichhorn selbst zu, dass sich auf den mit dem Zeitalter Christi grenzenden Palmyrenischen Steininschriften Finalbuchstaben befinden. Ein Umstand, der, wenn auch gleich die Palmyrenische Schrift mehr

---

*) Siehe J. M. Faber's 2 Programme: literas olim pro vocibus in numerando a scriptoribus V F. esse adhibitas. Onoldi 1775.

**) Vergl. Kennicotts Dissertat. Super ratione textus Hebr. I. p. 520. II. p. 200. ff.

***) Siehe Tychsen, a. a. O. Seite 141.

****) Einleit. ins Alte Test. Th. 1. §. 74.

Digitized by Google

mit der Chaldäischen Quadratschrift, als mit der alten Phönicischen, verwandt ist, immer wichtig bleibt, da sich doch am Ende auch die Quadratschrift, aus der Phönicischen, allmählig entwickelt hat. — 2) „Es „sey nicht wahrscheinlich, dass sie, in den ältesten Zei„ten, als Finalbuchstaben gedienet, (um den Schluss „eines Worts anzuzeigen), weil nur fünf Schlussbuch„staben unzulänglich gewesen wären, indem ihrer dann „vielmehr 22 hätten seyn müssen." — Offenbar wollten Phönicier und Hebräer nicht das Ende eines jeden einzelnen Wortes, durch eigene Finalbuchstaben, andeuten, (welches auch, meines Wissens, noch niemand behauptet hat —) sonst hätte freylich jeder Buchstab seine veränderte Endfigur erhalten müssen. Ich kenne überhaupt keine einzige Sprache (und zweifele, ob überhaupt Eine existire) in deren Schrift jeder Buchstab seine veränderte Endfigur hätte. Die Arabische Neschi-Schrift hat unter allen orientalischen Schriftarten wol die meisten Finalbuchstaben und gleichwol hat auch in dieser bey weitem nicht jeder Buchstab seine besondere Endfigur. Jede Schriftart in der Welt hat immer nur eine unbestimmte (grössere, oder kleinere) Anzahl Finalbuchstaben, welche von dem individuellen Gefühl der Völker für Schicklichkeit — abhängig ist. So hat die deutsche Schrift nur einen einzigen Finalbuchstaben, das s. — Es erlauben nemlich nicht einmal alle Buchstaben eine veränderte Finalfigur. Die Hebräer (und Phönicier) fanden nur fünf Finalfiguren schicklich, welche das mit einander gemein haben, dass der untere Horizontalstrich, mit welchem der folgende Buchstab verbunden werden konnte, perpendikular herabgezogen wurde, eben weil kein Buchstab mehr damit verbunden werden sollte, z. B. (כ) ך. (נ) ן. (פ) ף. (צ) ץ. Hätte man nun, auf diese Art, z. B. aus den ב. ר. Endfiguren machen wollen: so würden sie vom ך

Digitized by Google

(Caph finali) nicht zu unterscheiden gewesen seyn. Kurz, nur fünf Finalbuchstaben fanden die Phönicier (und Hebräer!) schicklich. — 5) „Es sey beynahe ausser allen Zweifel gesetzt, dass die Final„consonanten in den ältern Zeiten nicht Wörter „geschlossen, sondern nur die Stelle der Zahl„buchstaben vertreten hätten.“ Mir scheint jenes allerdings noch sehr zweifelhaft und sogar in hohem Grade unwahrscheinlich. Die Phönicier und Hebräer brauchten ihre Buchstaben als Zahlen. Ihr Gebrauch als Buchstaben war ja also älter, als ihr Zahlengebrauch! Wenn die Zahlen der Phönicier und Hebräer ihre Buchstaben waren, und wir finden, dass ך. ם. ן. ף. ץ. die Zahlen 500 — 900 bey ihnen ausdrückten: so ist doch gewiss die wahrscheinlichste Präsumtion auch für den Buchstabengebrauch dieser fünf Zeichen! Da wir nun diese fünf Schriftzeichen nicht nur in den ältesten Hebräischen Handschriften, im Thalmud und bey Hieronymus, sondern auch in der Palmyrenischen Schrift, ungefähr aus Christi Zeitalter, als Finalbuchstaben, gebraucht finden: so ist die Vermuthung auch für ihren ältern Gebrauch, als Buchstaben. — Ueberdies haben wir oben (Fragment 5.) gesehen, dass die Griechen von Kadmus noch drey Figuren zum Zahlengebrauch aufgenommen haben, nemlich das *ἐπίσημον βαυ*, oder *Στιγμα* (ϛ), das *Κοππα* (*P*), und das *Σαμπι* (ϡ); da nun das Erste (ϛ) der Buchstab ו (Wau) der Phönicier, das Koppa nichts anders als das ק (Kuf) der Phönicier, und das *Σαμπι*, das Phönicische צ (Zade finale) ist, wie ich oben erwiesen zu haben glaube: so muss doch wol das צ (Zade finale) zu des Kadmus Zeit eben so gut auch als Buchstabe in der Phönicischen Schrift gebraucht worden seyn, als ו (Wau) und ק (Kuf.) — Es scheint also der Gebrauch der

Digitized by Google

Finalbuchstaben als solcher, folglich als Buchstaben, zu des Kadmus Zeit, keinem Zweifel unterworfen zu seyn. — Nach Hrn. Hofr. Eichhorns Meinung sind diese fünf Schriftzeichen anfänglich blose Zahlzeichen gewesen und wurden erst späterhin auch als Buchstaben, und zwar als Finalfiguren, gebraucht. Dies scheint mir höchst unwahrscheinlich. Dass die Phönicier ihre Buchstaben auch als Zahlzeichen brauchten, ist ausgemacht. Unter diesen sollten nun diese fünf blose Zahlzeichen, also eine Art Ziffern gewesen, und diese 5 Ziffern, (und zwar erst in späterer Zeit —) zu Buchstaben gemacht, als Finalbuchstaben gebraucht worden seyn?? — Man berufe sich ja nicht auf die Griechen, „die ja auch in ihr Alphabeth, in so ferne sie es als Zahlensystem brauchten, drey blose *ἐπίσημα* oder gleichsam Ziffern — (Stigma, Koppa und Sanpi) aufgenommen hätten!“ Die Griechen machten freylich von diesen drey Zahlzeichen keinen Buchstabengebrauch, weil sie, als Buchstaben, ihnen entbehrlich waren! Aber selbst diese drey Zeichen sind doch in der Phönicischen Schrift Buchstaben gewesen und immer geblieben! —

Zehntes Fragment.

Hebräische Vokalzeichen. Ihr Alter und Ursprung, nach der Meinung der neuern Philologen. Prüfung dieser Meinung.

Die Fragen: „Ob die Hebräischen Vokalzeichen mit den Buchstaben gleiches Alters sind? ob sie der

Digitized by Google

Hebräischen Schrift wirklich zugehören? ob die heiligen Schriftsteller der Hebräer den Buchstaben diese Punkte selbst beygefügt haben?" — diese Fragen kommen in unsern Tagen — zu spät. Man würde sagen können, es sey unter den vorzüglichsten Hebräischen Philologen unserer Tage nur Eine Stimme über ihren spätern Ursprung, wenn nicht einer unserer ersten Orientalisten, Hr. Ritter O. G. v. Tychsen, in Rostock *), das mit den Buchstaben gleichzeitige Alter der Vokalpunkte von Neuem in Schutz genommen hätte. Vielleicht dass er, aus demselben Grunde, diese Vertheidigung übernahm, aus welchem ich einst den Vertheidiger der Aechtheit der Stelle 1 Joh. 5, 7. in einem Sendschreiben an Hrn. Geh. K. R. Griesbach machte **)! —

Ich bin nun zwar vollkommen der Meinung, dass die so genannten Punkte spätern Ursprungs sind. Allein es haben meine, im vorigen Jahre, über diesen Gegenstand von Neuem angestellten Untersuchungen Resultate gegeben, die mich überzeugen, dass unsere neuern Philologen des ersten Rangs, bey Bestimmung des Alters der Hebräischen Punkte, im Irrthume sind, indem sie 1) aus den Abweichungen der Griechischen Uebersetzer, des Syrers und Chaldäers und des Josephus vom punktirten Masorethischen Texte, aus dem Griechischen Transscripte des Hebräischen Textes des Origenes, aus dem Thalmud und den Werken des Hieronymus *zuviel* beweisen, nemlich, dass zu ihrer Zeit die Hebräischen Punkte *noch gar nicht existirt*

*) Ueber das Alter der Hebräischen Punkte; im Repertor. für bibl. und morg. Lit. Th. 3.

**) Siehe m. Schriftforscher. Bd. 2.

Digitized by Google

hätten; 2) indem sie drey Vokalzeichen für alt und ursprünglich erklären, aus welchen die jetzigen erst entstanden wären; und 3) indem sie die Entstehung unserer jetzigen Punkte aus der Tiberiadischen Schule herleiten, und in den Zeitraum vom sechsten bis zum zehnten Jahrhundert setzen. — Diesen drey Hypothesen (denn nur dafür können diese Sätze gelten!) gedenke ich so manche Bedenklichkeit entgegen zu setzen, dass sie an ihrem bisherigen Ansehen viel, hoffentlich Alles — verlieren werden. Meine Meinung theile ich, wie billig, zuletzt mit, und unterwerfe sie der Prüfung unbefangener Kenner. Ists Eigenliebe, oder rechtliche Ueberzeugung: ich halte sie für wahr, und, als Hypothese, für weit wahrscheinlicher, als die unserer neuesten Philologen, wobey sich jeder Leser Eichhorns *) Namen vorzüglich denken wird, wenn gleich Albert Schultens **) und J. D. Michaelis ***) die Hypothese schon hinlänglich vorbereitet hatten. Also: —

Die erste Hypothese unserer neuern Philologen: „Zur Zeit der alten Uebersetzer des Hebräischen Textes der Bibel, des Josephus, zur Zeit des „Thalmuds, des Origenes und Hieronymus existirten die jetzigen Vokalpunkte noch nicht.“ — Denn, sagen sie:

1) „Die LXX und übrigen Griechischen Uebersetzer, der Syrer und Chaldäer, und Josephus ha-

*) Einleit. ins A. Test. Th. I.

**) Instit. ling. Hebr. Praef. p. 48. 62. sq.

***) Commentat. de Syrorum vocalibus ex Ephraemo. Sylloge commentationum. Bremae 1774.

Digitized by Google

„ben unpunktirte Handschriften vor sich gehabt: „denn sie weichen öfters vom punktirten Texte „sehr ab.“ — Dies ist nicht zu läugnen: Sie haben sich keiner punktirten Handschriften bedient; allein es folgt nicht daraus, dass die Punkte damals überhaupt noch nicht und noch nirgends existirt hätten! Wie beydes recht gut vereinbar sey, wird sich unten zeigen.

2) „Auch Origenes machte sein Griechisches „Transscript vom Hebräischen Texte aus einem un„punktirten Codex.“ Dies ist ebenfalls klar: allein die Schlussfolge ist übereilt.

3) „Im Thalmud, weder in der Mischna, noch „in der Gemara wird der Vokalpunkte gedacht.“ Wahr ist es, dass die Namen der Vokalzeichen, z. B. Kametz, Tserê, Chirek etc. im Thalmud nicht vorkommen, nnd dies wird begreiflich, wenn, wie ich unten zu zeigen gedenke, die Namen der Vokalzeichen erst später aufkamen. Allein beyde Buxtorfe *) zählen fünf Stellen auf, in welchen der טְעָמִים gedacht wird, welches, wie Hr. Ritter von Tychsen zeigt, Name der Vokalzeichen ist. Und dieser Name ist sehr passend und sprechend. Denn טַעַם heisst auch sensus. Also 1) Sinn; dann 2) Sinnandeuter, Sinnbestimmend. Da die Wörter, je nachdem die Buchstaben mit diesem, oder jenem Vokal ausgesprochen werden, sich in der Bedeutung sehr unterscheiden und den Sinn ändern, die Punkte aber jedesmal den mit den Consonanten zu verbindenden Vokal genau bestimmen: so sind es ja wahre

*) Der Vater, in Tiberias, und der Sohn im Tr. de Punctorum antiquitate. p. 94.

Digitized by Google

טְעָמִים. — Ueberdies zeigt derselbe Gelehrte *), dass die Vokalpunkte auch unter dem nicht minder passenden Namen סִמָנִים d. i. Zeichen, vorkommen.

4) „Hieronymus hat sich nicht nur eines unpunktirten Codex bedient, sondern er gedenkt „auch der Punkte niemals.“ — Aus dem Erstern folgt nicht nothwendig, was man daraus geschlossen hat (siehe oben 1. 2.). Richtig ist es, dass die jetzigen Namen der Vokalpunkte von ihm nie erwähnt werden. Hr. R. v. Tychsen sucht indessen zu zeigen **), dass Hieronymus der Vokalzeichen selbst, — unter dem Namen Accentus gedenke, welches Uebersetzung des Thalmudischen Namens טְעָמִים sey. — Was, meiner Meinung nach, Hieronymus unter Accentus verstehe, siehe oben, Fragment 7. beym Buchstaben ש.

5) „Das Samaritanische und das Nabathäische, „oder Sabische Alphabeth kennt keine Vokalpunkte. „Die Samaritaner aber erhielten ihren Pentateuch von „den Juden, nachdem diese ins Exil geführt worden „waren. Da nun der Samaritanische Pentateuch unpunktirt ist: so lässt sich sicher schliessen, dass „auch der Hebräische, — zur Zeit des Exils der „Juden noch keine Punkte gehabt habe. Das, aus „dem Palmyrenischen (zum Hebräischen Charakter gehörige) entstandene Alphabeth der Sabier hat „ebenfalls keine Vokalpunkte, die es doch haben „müsste, wenn das Hebräische Alphabeth sie gehabt hätte.“ Dies ist abermals vollkommen richtig; allein es folgt nur daraus, dass die Hebräische

*) Siehe Note * Repertor. für bibl. und morg. Lit. Th. 3. Seite 105. 135. ff.

**) A. a. O. Seite 135. ff.

Digitized by Google

Schrift vor der Rückkehr der Juden aus dem Exil ins Vaterland, die Vokalpunkte noch nicht gehabt habe.

6) „Die Synagogenrolle, deren sich die Juden „noch heutiges Tags, gleichsam als des Mosaischen „Originals bedienen, ist unpunktirt und darf, gesetz„lich, nicht punktirt seyn!“ Auch dies macht es allerdings wahrscheinlich, dass Mose seine Bücher ohne Punkte geschrieben habe, natürlich, weil die Punkte zu seiner Zeit noch nicht existirten. Allein von so früher Zeit ist die Rede nicht.

7) „Das Kri und Ctib hat blos die Buchsta„ben, nicht die Vokalzeichen, zum Gegenstand: wor„aus zu erhellen scheint, dass um die Zeit, da diese „Variantensammlung zu Stande kam (zwischen Esra „und dem Thalmud) die Vokalpunkte noch nicht „existirten.“ Unten wird sichs zeigen, ob sie zur Zeit der Entstehung dieser Variantensammlung überhaupt noch nicht haben existiren können, ober ob- und aus welchen Gründen man sie blos ignorirte. —

8) „Die Namen der Hebräischen Vokalpunkte „sind Chaldäisch, können also nicht über das Baby„lonische Exil hinausgehen.“ — Ganz recht! die Vokalzeichen selbst können nicht so alt seyn, und ihre jetzigen Namen sind es noch weniger. Siehe unten.

9) „Viele Wörter des Hebräischen Textes haben „eine so heterogene Punktation, dass man leicht siehet: „die Buchstaben waren früher da, als die Punkte; „z. B. in יְהוָֹה. יֱהוִֹה. יִרַדֹּף. יָשִׁיב. הוּא שׁבית. נַעֲרָ und „dergleichen.“ —

„10) „Die mit dem Hebräischen verwandten „orientalischen Dialekte hatten ursprünglich auch keine

Digitized by Google

„Vokalpunkte.“ Die Syrer brauchten Anfangs, zur Unterscheidung einiger Wörter, ein diakritisches Punkt *). Hierauf nahmen sie, wie man glaubt, — drey Vokalzeichen an, welche, im sechsten Jahrhundert, zu den Arabern übergegangen seyn sollen. So viel ist indessen gewiss, dass die drey Vokalzeichen der Araber, aus ihren drey Vokalbuchstaben ا (Elif) و (Wau) ي (Je) entstanden sind, wie ich oben (im Fragment 3. gegen das Ende,) gezeigt habe. Vielleicht, dass aber die Araber die Idee vom Gebrauche dreyer Vokalzeichen auffassten und von den Syrern entlehnten, wenn anders die Syrer (woran ich zweifele) wirklich drey Vokalzeichen gehabt haben sollten. — Der Koran kam noch unpunktirt aus Muhammeds Hand. — Jakob von Edessa, der den Homer ins Syrische übersetzte, (Sec. VII.) bediente sich, um die Vokale der eigenen Namen genauer auszudrücken, der Griechischen Vokale, wewol dieses schon in der Philoxenischen Uebersetzung des N. T. geschehen zu seyn scheint **). — So kamen die Syrer zu ihren fünf Vokalen, welche den Griechischen jetzt noch sehr ähnlich sehen. Ihr ـَ (Ptocho) ist das Griechische *α;* ihr ـِ (Rbozo) das Griechische *ε;* ihr ـُ (Chwozo) das *η;* ihr ـُ (Skofo) das *ομικρον*, und ihr ـُ (Gzozo) das *υ*, oder *ου*. — Sollten die Hebräer allein, — gleich Anfangs, Vokalzeichen, — und zwar eine solche Menge Vokalpunkte gehabt haben? Zeichen, die überhaupt

*) Siehe J. D. Michaëlis Comment. de Syrorum vocalibus ex Ephraemo; praef. 1762. und Isenbiehls Beobacht. von dem Gebrauch des Syrischen Punct. diacrit. Göttingen 1773.

**) Siehe I. D. Michaelis Gramm. Syr. p. 24.

Digitized by Google

den orientalischen Sprachen gar nicht angemessen sind? (Siehe oben Fragment 5.)

Die zweyte Hypothese unserer neuern Philologen *) ist: „Die Hebräer hatten ursprünglich drey „Vokalpunkte." Ihre Gründe dafür sind folgende:

1) Die Analogie der übrigen orientalischen Sprachen. Denn, sagen sie,

a) „Die Phönicisch-Aegyptische Schrift, welches „ja dieselbe ist, die die Hebräer durch Mosen „erhielten, scheint drey Vokalzeichen gehabt „zu haben." — Dies ist schwerlich zu läugnen **). Aber — aus welchem Zeitalter sind doch die Mumien, auf deren Bandagen man diese Aegyptische Schrift mit drey Vokalzeichen entziffert hat? Mögen sie auch in Esra's Zeitalter hinaufreichen! Mag die Aegyptische Schrift (— woran ich selbst glaube) schon zu Esra's Zeit drey Vokalzeichen gehabt haben: es folgt noch nicht, dass sie schon zu Mose's Zeit existirten. Und dies ist sogar unwahrscheinlich. Denn diejenige Schrift, welche Mose in Aegypten lernte und sein Volk lehrte, war die Phönicische. In der Phönicischen Schrift aber ist keine Spur von Vokalzeichen zu entdecken. Hieraus lässt sich doch mit ziemlicher Sicherheit schlies-

*) Alb. Schultens (Instit. L. H. Praefat. p. 48. 62. sq.) I. D. Michaelis (Comment. de Syrorum vocall. ex Ephraemo. Syll. commentatt. Bremae 1774.) I. G. Eichhorn (Einleit. ins A. T. Th. 1.) Trendelenburg (Repert. für bibl. u. m. Lit. Th. 18. Seite 78. ff.

**) Siehe Büttners V. T. Taf. II. No. 2.

Digitized by Google

sen, dass die, von den Phöniciern, angenommene Aegyptische Schrift, anfangs so wenig, als die Phönicische, drey Vokalzeichen gehabt habe, um so mehr da auch alle übrige orientalische Völker ursprünglich keine gehabt haben. Siehe unten, Fragment 11. No. VII.

b) „Das Alphabeth der alten Syrer und der Sa„bier, oder Nabathäer hatte drey Vokalzeichen, „welche, ähnlich wie im Aethiopischen, an die „Buchstaben angehängt wurden; und diejenige „Syrische Schrift, in welcher der Codex des „Ephraem geschrieben war, muss auch dergle„chen gehabt haben, weil er sich über die ver„schiedene Aussprache des Worts ܗܡܪ (hhemrê „und hh'môrê) so äussert *), dass man an dergle„chen Zeichen zu denken genöthiget wird, und „zwar an drey, weil Mor Amer **), im „6ten Jahrhundert den Arabern drey Vokale „gegeben hat.“ — Die Sabier bedienten sich allerdings dreyer Vokalzeichen, aber nicht dreyer Vokalpunkte, Zeichen, welche mit unsern Vokalpunkten nicht verglichen werden können, so wenig, als die drey Vokalbuchstaben אוי. Und nichts weiter, als diese drey Vokalbuchstaben (אוי), sind es, welche die Sabier, nur in kleinerer Figur, den Buchstaben, zur genauern Bestimmung ihrer jedesmaligen Vokallaute anhängten, oder in die Zeile selbst einrückten (nicht etwa über, oder unter

*) Ephraemi Syri Opp. Tom. I. p. 184. in catena.

**) ܡܪ ܐܡܪ, den die Araber Mar Amer ebn Morra El-Ambari (مر امر ابن مرة الانباري) nennen.

Digitized by Google

die Buchstaben schrieben) wie sich jeder aus Büttners Vergleichungstafeln (Taf. I. No. 3.) durch den Augenschein überzeugen kann. Die Schrift der Sabäer beweiset also mehr für meinen oben, im Fragment 3. ausgeführten Satz, als für das Daseyn dreyer Vokalzeichen in frühen Zeitaltern. — Was man übrigens aus Ephraems Aeusserung für die Existenz dreyer Vokale der Syrer seiner Zeit folgert, ist viel zu gewagt. Ephraem kannte blos das diakritische Punkt *). — Mor Amer's Verdienst um die Schrift der Araber aber bestand gewiss nicht darin, dass er ihnen drey Vokalzeichen gab (die seine Schrift, die Syrische, allem Anscheine nach, selbst nicht hatte) sondern ein wo nicht schöneres, doch bequemeres Alphabeth. Vielleicht aber, dass das diakritische Punkt der Syrer die Araber auf die Idee leitete, durch gewisse Zeichen (Vokalzeichen) den Sinn zweydeutiger Wörter genauer zu bestimmen. —

2) „Im Buche Cosri (כוזרי) werden die Vo„kalzeichen der Hebräer auf drey zurückgeführt, „unter den Namen: Kamutz, Pticha und Scheber „(שבר. פתיחה. קמוץ)." Dies schon von Alb. Schultens und J. D. Michaelis genützte Argument ist zwar scheinbar: allein wenn man, wie der würdige Trendelenburg **) gethan hat, die Aeusserungen des Buchs Cosri etwas genauer auffasst: so verliert

*) Siehe oben, S. 91. Note *. — Vergl. Bauers Critica Sacra p. 148.

**) Einige aus dem Hebräischen selbst hergenommene Gründe für das ehemalige Daseyn dreyer Vokale. Repertor. f. b. u. m. L. Th. 18. S. 78. ff.

Digitized by Google

das ganze Argument Beweiskraft und Schein. — Der Verfasser dieses berühmten Buchs lehrt ja nicht, dass die alten Hebräer nur drey Vokale gehabt hätten. Er giebt oder lässt — ihnen vielmehr — ihre sieben Vokalpunkte, bringt sie aber unter drey Hauptclassen, damit sie den drey Vokalen der Araber entsprechen möchten, und bezeichnet sie mit den oben angeführten drey Namen, in deren Etymologie er dieselben Begriffe legt, welche in den Namen der drey Arabischen Vokalzeichen (Fatha, Kesre, Damma) liegen. Er will also am Ende nichts weiter sagen, als: die sämmtlichen Vokalpunkte der Hebräer könnten ihren Lauten nach, bequem auf die drey Haupt - oder Grund-Vokal-Töne a, e, o, zurückgeführt werden, deren Symbole ja ursprünglich schon die drey Quiescibil-Buchstaben אוי waren, — welche die Sabier (siehe oben 1. b.) gewöhnlich (nemlich weit häufiger, als ehemals die Hebräer, —) als ihre Vokale, brauchten, und deren Laute (a, e, o) die Aegypter, in ihrer (ursprünglich Phönicischen) Schrift, durch besondere theils unter, theils über die Buchstaben zu setzende Zeichen ausdrückten.

3) „Wenn gleich der Codex des Hieronymus „nicht unsere jetzigen Punkte hatte: so scheint doch „dieser Kirchenvater gewisse Vokalzeichen, die er „Accentus nennt, wahrscheinlich drey, gekannt zu „haben *)." Was Hieronymus Accentus nennt, haben wir oben (Fragment 7. beym ש) gesehen. Von drey Vokalzeichen zu des Hieronymus Zeit, ist in seinen Schriften auch nicht die kleinste Spur bemerkbar.

*) Siehe Dupui, im Repert. f. bibl. u. morg. Lit. Th. 2. Seite 102. ff.

Digitized by Google

4) „Die טְעָמִים, deren der Thalmud mehrmals „gedenkt, scheinen nicht unsere Vokalpunkte, son„dern jene drey ältern — zu seyn.“ Eine blose Vermuthung, zu Gunsten eines einmal aufgestellten Satzes gewagt, eignet sich nicht zu einer ernsthaften Beantwortung.

5) „Dass die Hebräer ursprünglich drey Vo„kalzeichen gehabt, erhellet aus dem jetzigen Punkt„systeme selbst. Weil die Hebräer ursprünglich „nur drey Vokalpunkte hatten, giebt es auch 1) „nur drey zusammengesetzte Schva, nur mit a, e, „o, zusammengesetzt: (ֲ, ֱ, ֳ) — 2) Nur drey „Formen der Zeitwörter in Kal: קָטַל . קָטֵל . קָטֹל. — „3) Nur drey (so genannte) Formae saegolatae d. i. „Formen mit verstohlenen Vokalen: (קֹדֶשׁ. מֶלֶךְ. בַּעַל) „4) Daher die Verwechselung der Vokalpunkte (ָ) „(ַ) und (ֶ); — (ֵ) (ֶ) und Chirek; — Cholem „und Schurek.“ In diesem Argumente liegt mehr Feinheit, als Realität. — Denn 1) dass die Hebräer nur drey zusammengesetzte Schva haben, erklärt sich theils aus dem Zweck derselben, welcher durch die (durch אוי repräsentirten) Grundvokale a, e, o, erreicht ward, theils aus der Unbequemlichkeit der mit i und u zusammengesetzten Schwa's und ihrer Undeutlichkeit in der Aussprache, welche vermieden werden musste, da der wahre Zweck der zusammengesetzten Schwa's gerade möglichste Deutlichkeit der Aussprache war *). — 2) Es giebt nicht blos drey, sondern mehrere Formen der Zeitwörter in Kal! Wie konnte man doch die Form קָטִיל vergessen, die nicht nur in den verbis quiescc. ע״י (z. B. בִּין . בִּינָה . יִבְנוֹתָ etc.) sondern auch in an-

*) Siehe m. Systema Grammat. L. H. §. 36.

Digitized by Google

dern Zeitwörtern (z. B. יָלְדָהִי Psalm 2, 7. etc. יִרְשָׁתָם . שְׁאֵלָתִי etc.) und gewöhnlich sogar in den Verbis לה quiesc. (ausser der dritten Person. Z. B. נָלִיתִי . נָלִיתֶם . נָלִינוּ. Selbst in Piel und Hiphil bisweilen) vorkommt! — So rächt sich der Mangel gründlicher Grammatikalkenntnisse immer sicher an jedem, der sie verachtet! — 3) Es giebt auch erweislich mehr, als drey so genannte Formas saegolatas (d. i. (wie man wol richtiger sagen müsste und hoffentlich künftig sagen wird —) mit einem verstohlnen Vokal) z. B. mit (vorstehendem) i: שִׁקֻּחוֹת daher der Plural שִׁקְּחוֹת; wohin auch α) alle aus Verbis לה abstammende Wörter auf יִת gerechnet werden müssen, z. B. מַשְׁבִּית aus מַשְׁבִּיתָה *) und β) die abgekürzten Formen des Fut. in Kal in den Verbis לה, z. B. יִרְבּ . יִבֶן u. dgl. — Ja es giebt sogar dergleichen Formen mit (vorstehendem) וּ, z. B. גְּנוּבָת (statt גְּנוּבָה; gerade wie קוֹטֶלֶת, statt קִיטְלָה) woraus sich denn endlich das berüchtigte גְּנֻבְתִּי 1 Mos. 31, 39. regelmässig (nicht schülerhaft! —) erklären lässt **). Zu derselben Form gehören die Wörter auf וּת, z. B. מַלְכוּת, aus מַלְכוּיָת daher im Plural מַלְכֻיוֹת; vorzüglich in den von Verbis לה abstammenden Nennwörtern, z. B. דְּמוּת aus דְּמוּהָת . גָּלוּת aus גָּלוּהָת u. dgl. ***). — 4) Die Verwechselung des a und e (ַ oder ָ und ֵ), das e und i (ֵ oder ִ und Chirek) und das o und u (Cholem und Schurek, Kametz-chatuf und Kibbutz) be-

*) Siehe m. Systema Gr. etc. §. 39. Can. 1. 2. c.

**) Siehe ebendas. Can. 1. 2. e). —

***) Siehe ebendas. Note *.

Digitized by Google

treffend, so ist wol ein reellerer Grund, als der auf einer leeren Hypothese vom ehemaligen Gebrauche dreyer Hebräischen Vokalzeichen beruhende gedenkbar, der alle diese Phänomene auf einmal und — richtig erklärt: die Orientalen haben ursprünglich überhaupt nur drey Haupt-Vokal-Laute (a, e, o,) welche sich erst nach und nach, bey mehrerer Verfeinerung der Aussprache, vermehrten. Diese drey Haupt-Vokal-Laute wurden daher von den drey so genannten Quiescibil-buchstaben אוי repräsentirt, (die Vokallaute a und o, bey den Hebräern insbesondere, auch durch ein ה am Ende; so oft es nicht Hauch seyn sollte, statt א, oder ו) — daher brauchten die Sabier, in ihrer Schrift, diese drey Buchstaben (אוי), die sie jedem mit einem Vokal auszusprechenden Buchstaben, nur in etwas kleinerer Figur, beyfügten (also in ihre Schrift einrückten —) um den Laut der Sylben genauer zu bestimmen (welchen Zweck auch die Vokalpunkte der Hebräer hatten —). Daher bedienten sich auch die Araber ihrer drey Quiescibil-Buchstaben (d. i. Vokalbuchstaben) ا و ي zu gleichem Zweck, indem sie die mit jedem Buchstaben zu verbindenden Vokallaute dadurch andeuteten, aber nicht, wie die Sabier, neben jeden Buchstaben stellten, also in die Zeile selbst einrückten, sondern das ا und و über, das ي (يـ) aber unter die Buchstaben setzten, welches bald nach Muhammeds Zeit, noch im 6ten Jahrhundert, zuerst geschehen zu seyn scheint. Sie schrieben aber diese, blos als (Hülfs-) Vokale beyzusetzenden, drey Buchstaben ا و يـ, zum Unterschiede von den Buchstaben des Textes selbst, in kleinerer, verjüngter Figur bey, woraus denn, wie ich bereits oben (Fragment 3.

gezeigt habe, die drey (jetzt — so genannten) Arabischen Vokalzeichen (Fatha, Kesre, Damma) entstanden sind. Ein ganz ähnliches Verfahren der Hebräer scheint mir dem Vokalzeichen Kibbutz (ֻ) sein Daseyn gegeben zu haben. Wir wissen, dass der Vokal u, in der punktirten Schrift der Hebräer nicht anders, als durch ein in den Hals des ו zu setzendes Punkt (d. i. Schurek) ausgedrückt werden kann; oder: die Erfinder der Punkte hatten zum Zeichen des Vokallautes u ein Punkt im Halse des ו bestimmt. Wenn nun aber in einer mit dem Vokallaute u auszusprechenden Sylbe kein ו geschrieben stand, (der Abschreiber es ausgelassen hatte!) so konnte folglich auch das Schurek nicht ausgedrückt werden. Sie punktirten also die Figur des ו unter den mit u auszusprechenden Buchstaben, und so — entstand, wie ich glaube *), das Kibbutz (ֻ), also ganz ähnlich, wie die drey Vokalzeichen der Araber!

Fassen wir nun alles bisher Gesagte zusammen: so müssen wir wol gestehen, dass das Daseyn drey ehemaliger Ur-Vokalzeichen — sehr unwahrscheinlich sey.

Die dritte Hypothese unserer neuern Philologen **) ist: „die jetzigen Hebräischen Punkte sind „erst in dem Zeitraume vom sechsten, bis zum „zehnten Jahrhundert, von der Schule zu Tiberias, erfunden worden.“ — Von den gelehrten Juden zu Tiberias liess sich freylich ein Werk, wie

*) Siehe m. Systema Gram. L. Hebr. §. 26. No. 7.

**) Doch — schon Aben Esra (in seinem צחות) hatte diese Hypothese aufgestellt.

Digitized by Google

das Hebräische Punktsystem erwarten; allein 1) dann wäre die Tradition der Juden, dass die Punkte entweder von den heiligen Schriftstellern selbst herkämen, oder ein Werk des Esra wären, nicht wol zu begreifen. Nur zwey gelehrte Juden (Aben Esra und Elias Levita) glaubten an einen spätern Ursprung derselben. — 2) Schon in Thalmud wird der Vokalzeichen, zwar nicht mit ihren jetzigen Namen, doch der Sache selbst nach, mehrmals gedacht. Sie heissen dort טְעָמִים und סִימָנִים d. i. Sinnanzeiger (Sinnbestimmer) und Zeichen. (Siehe oben, bey Beurtheilung der ersten Hypothese, No. 3.) Folglich können sie nicht erst von den Tiberiaden erfunden worden seyn! — 3) Auch in der Masora wird der Vokalpunkte, sogar mit ihren Namen, gedacht. So bemerkt sie bey תִּהְיֶה Jer. 17, 17. „es käme ausserdem niemals mit צרי (ֵ) vor. (Nemlich immer mit (ֶ)). — Bey שֵׁם־יְהוָֹה 1 Mos. 16, 13. bemerkt sie:“ das Wort שֵׁם habe, nur sechs Stellen ausgenommen, immer קמץ Kametz, nemlich קָמֵץ קָטוֹן (Kamets parvum wie die alten jüdischen Grammatiker auch das Tsere (ֵ) nennen *). Das eigentliche Kametz (ָ) nennen sie hingegen קָמֵץ רָחָב (K. amplum; gleichsam das breite Kametz). — Bey לְצַחֵק 2 Mos. 32, 6. bemerkt die Mosora: „Es käme ausser dieser Stelle nicht mehr mit Sae„gol und dem Accent Silluk vor.“ — Mehr Beyspiele haben die beyden Buxtorfe in ihren oben angeführten Schriften gesammelt. —

---

*) Siehe m. Systema Gr. L. H. §. 27. ⁂.

Digitized by Google

Eilftes Fragment.

Ursprung und Entstehungsart des Hebräischen Vokalpunktsystems, nach des Verfassers jetziger Meinung.

In meiner vom gelehrten Publikum mit so viel Wolwollen und Nachsicht aufgenommenen Ausführlichen Hebräischen Sprachlehre, nach berichtigten Grundsätzen etc. (Halle, bey Gebauer, 1777.) die ich, als zwey und zwanzigjähriger Jüngling, schrieb, konnte ich mich nur noch sehr unvollkommen über das Alter und den Ursprung der Hebräischen Vokalpunkte erklären. Hier trage ich die mir — wichtig scheinenden Resultate meiner im spätern Alter angestellten neuen Untersuchungen über diesen Gegenstand vor. Möchten sie mit eben der Unbefangenheit, wenn auch nicht mit gleichem Wolwollen, — wie die unreifere Frucht des Jünglingsalters, aufgenommen werden!

I. Die Schrift der Hebräer, wie der Phönicier und aller orientalischen Völker, hatte ursprünglich keine Vokalpunkte, als welcher sie, als Sylbenschrift, (siehe oben Fragment 3.) nicht nur entbehren konnte, sondern (um mich eines stärkern Ausdrucks zu bedienen,) für welche sie, in Beziehung auf das Volk, dessen Muttersprache irgend einer dieser orientalischen Dialekte war, in der That überflüssig waren, so, wie sie es für den jetzigen christlichen Gelehrten sind, der die unpunktirte Hebräische Bibel ohne Anstand zu lesen versteht. Zu Mose's Zeit hatte wahrscheinlich selbst die (Phönicisch-) Aegyptische Schrift noch keine Vokalzeichen, da sich in der alten Phönicischen Schrift keine Spur davon findet und die Samaritanische,

Digitized by Google

Sabäische und Palmyrenische Schrift (lauter Abarten der Hebräischen! —) ohne Vokalpunkte — sind. Und höchst merkwürdig ist es, dass selbst die, aus der Hebräischen, entstandene Thalmudisch-Rabbinische Schrift, die ganz Hebräisch ist und deren Ursprung unstreitig in die Zeit fällt, da der Hebräische Text schon punktirt war, keine Vokalpunkte kennt. Und wie wollte man die sonderbaren Formen, in welchen Buchstaben und Vokalpunkte in augenscheinlichem Widerspruche stehen, (יְהוָֹה und יֱהוִֹה . הוא . אַתְּי . יָשׁוּב . יָשׁוּב . נַעֲרָ u. dgl.) erklären, wenn man voraussetzen müsste, die heiligen Bücher der Hebräer wären, mit dienen Vokalpunkten versehen, aus der Hand der heiligen Schriftsteller gekommen? —

II. Es ist widersinnig anzunehmen, dass die Erfinder der Orientalischen Schrift blos für die Consonanten — sollten Hauptzeichen (Buchstaben!) erfunden, den Vokalen aber, als den Hauptlauten der Sprache, blose Pünktchen — den Mitlautern die Hauptstelle und den Selbstlautern nur einen Nebenplatz (über, oder unter den eigentlichen Buchstaben!) sollten gegeben haben! Sehen nicht diese Vokalpunkte im Hebräischen Text gerade so aus, als wenn sie zur Hebräischen Schrift gar nicht gehörten? Und

III. In der Erfindung der Buchstaben und in der der Vokalzeichen wehet offenbar ein ganz verschiedener Geist; beide haben einen ganz verschiedenen Charakter! diese respektabeln Buchstaben und diese ärmlichen Vokalzeichen kann kein Kadmus zugleich erfunden und eingeführt haben!

IV. Man siehet es der Hebräischen Schrift sehr deutlich an, dass jeder so genannte Buchstabe ur-

Digitized by Google

sprünglich ein ganzes Sylbenzeichen habe seyn sollen. (Siehe Fragment 3.) Die in einem ganz heterogenen Charakter gebildeten Vokalzeichen aber verrathen sich auf den ersten Blick, als blose Winke für den minder geübten Leser, wie er die Sylbenzeichen jedesmal auszusprechen habe. Wir wissen auch, dass alle Orientalen ihre Schrift ohne alle Punkte zu lesen, folglich die Laute der Sylbenzeichen jedesmal richtig zu finden wissen. Vokalpunkte aber sind offenbar eine blose Nachhülfe für Ungeübte und überhaupt eine Gefälligkeit für ein Zeitalter, in welchem sich nicht jeder getraute, beym Lesen, jedesmal das richtige Sylbenzeichen, oder den rechten Laut dafür zu finden. Daher ist der Synagogen - Codex der Juden noch heutiges Tages unpunktirt, und muss es, nach einem unwandelbaren traditionellen Gesetze, seyn. Daher setzten die Abschreiber der heiligen Bücher der Hebräer den Buchstaben nie gleich die Punkte bey, sondern dies geschah immer erst, wenn der Text selbst fertig geschrieben war: dann erst fügten sie auch die Punkte und zwar mit einer feinern Feder und mit blässerer Dinte bey *), in welcher Art, den Hebräischen Text abzuschreiben, die Tradition zu liegen scheint, dass die Punkte ursprünglich nicht dazu gehören und späteres Ursprungs sind. Es ist ferner erweislich, dass diejenigen Orientalen, die sich jetzt, in ihrer Schrift, ähnlicher Vokalpunkte bedienen, z. B. die Araber und Syrer, vor dem sechsten Jahrhundert nach Christi Geburt, noch keine gehabt haben. Dabey sind sie, ungeachtet die Schrift aller orientalischen Völker von den Phöniciern (die keine Punkte hatten) ausgieng, bey jedem, nicht blos der

*) Vergl. Bauers Einleit. ins A. T. Seite 239.

Digitized by Google

Figur sondern selbst der Zahl nach, verschieden: die Araber haben nur drey, die Syrer hatten erst nur eins, nachher fünf, die Hebräer noch mehr! — Leitet nicht dies Alles auf verschiedenen Ursprung und auf verschiedene Urheber der Vokalpunkte in der Schrift verschiedener orientalischen Völker? — Und die Punkte der Hebräer sollten mit den Buchstaben gleichzeitig seyn? —

V. Wenn wir uns nun fragen: Wann — wurde eine solche Nothhülfe für die Hebräer vorzüglich nützlich, oder gar — nothwendig? — so ist die Antwort vernünftig: „Zu der Zeit, da die reine He„bräische Sprache aufhörte, Muttersprache der Juden „zu seyn, d. i. während, vorzüglich aber gegen das „Ende des Babylonischen Exils!“ — Um diese Zeit war die richtige Aussprache nur noch im Munde der Gelehrten, und — zu befürchten, da nun die ganze im Exil lebende Nation Chaldäisch sprach und schrieb, es werde, ohne zeitig genug ergriffene Maasregeln, die richtige Aussprache allmählig ganz ungewiss werden und endlich ganz verloren gehen. Ist es daher wol gedenkbar, dass die Juden, bei ihrer Rückkehr ins Vaterland, und nach wieder hergestelltem Gottesdienste, nicht vor allen Dingen darauf Bedacht genommen haben sollten, die richtige Aussprache, beym Lesen des Hebräischen Textes, durch irgend eine Art schriftlicher Tradition, — zu erhalten? also etwas zu erfinden, das zu dem Zweck führte, und welches die Vokalpunkte so vollkommen leisten? — Wenn, wie nun wol ausgemacht ist, die Hebräischen Punkte eine spätere Erfindung sind: so ist dio Vermuthung gewiss für die Zeit jener grossen Revolution, welche die Hebräische Sprache, in Beziehung auf das Volk, dessen Mutter-

Digitized by Google

sprache sie gewesen war, litt; da der Aramäismus an ihre Stelle trat; da die Juden wieder im Vaterlande waren und ihren Tempeldienst wieder einrichten wollten. Entweder war die Erfindung der Vokalzeichen damals nöthig, oder niemals!

VI. Es hat sich unter den Juden die Tradition erhalten, dass Esra der Urheber des Hebräischen Punktations-Systems sey *). Wenn gleich diese Tradition nicht buchstäblich wahr seyn kann, weil, wenn die Vokalpunkte ein Werk des Esra wären, sie unfehlbar gleich Anfangs Auctorität erlangt haben würden, (welches, wie sich unten ergeben wird, nicht der Fall war): so bezeichnet doch diese Tradition, ungefähr das Zeitalter ihrer Erfindung, nemlich — bald nach dem Babylonischen Exil, nach der Rückkehr der Juden aus Babel und um die Zeit der Wiederherstellung ihres öffentlichen Gottesdienstes zu Jerusalem!

VII. Aus der auf Mumienbandagen befindlichen Schrift erhellet, dass die Aegyptische Buchstabenschrift (welche, wie wir oben gesehen haben, die Phönicische ist, — und dieselbe, welche die Hebräer durch Mosen erhielten —) zu der Zeit, aus welcher diese Mumien sind, gewisse Vokalpunkte (und zwar, wie es scheint, drey —) gehabt habe, der man sich, um der Deutlichkeit willen, bediente **). — Da nun die Schrift, die Mose in Aegypten lernte und unter sein Volk brachte, ohne

*) Siehe Buxtorf de punctorum antiquitate et origine. P. II. c. 3. 4. —

**) Siehe Büttners Vergleichungstafeln etc. Taf. II. No. 2.

Digitized by Google

Zweifel keine andere, als eben diese Phönicisch-Aegyptische gewesen seyn kann: so sollte man freylich glauben, die Hebräische Schrift müsse gleich Anfangs dieselben Vokalzeichen (und zwar drey —) gehabt haben. Allein dies ist eben die schlüpferige Stelle auf dem Wege des Forschens, auf welcher unsere neuern Philologen, wie achtungswerth auch ihre Namen seyn mögen, gestrauchelt zu haben scheinen. Sie schlossen von dem Zeitalter dieser Mumien, gleich auf Mosis Zeit; bedachten nicht, dass die drey Aegyptischen Vokalpunkte auch wol weit jünger seyn könnten, als Mose; welches doch gleich der erste Gedanke hätte seyn müssen, da nicht nur die Phönicische (d. i. Aegyptische) Schrift, keine Spur von Vokalzeichen entdecken lässt, sondern auch die Samaritanische, Sabäische und Palmyrenischen Schriftarten, die sich aus der Hebräischen bildeten, keine Vokalpunkte haben. Ja die Sabäische hat, wie wir oben (Fragment 10. Zweyte Hypothese, No. 1. b.) gesehen haben, sogar etwas ganz Anderes, als Vokalpunkte, nemlich den häufigen Gebrauch der drey Vokalbuchstaben (אוי). — Da also die Phönicische Schrift keine Vokalpunkte hatte: so haben auch die Aegypter in den ältern Perioden ihrer Schrift keine Vokalpunkte gehabt, und da die Samaritanische, die Sabäische und die Palmyrenische Schrift, welche blose Gattungen von der Hebräischen sind, eben so wenig Vokalpunkte haben: so hatte auch die Hebräische Schrift ursprünglich keine, weil Mose, in der Aegyptischen Schrift seiner Zeit, keine fand. — Da nun aber gleichwol in der spätern Aegyptischen Schrift, aus dem Zeitalter der von Paläographen entzifferten Mumien, unleugbar drey Vokalzeichen erscheinen: so folgt, dass diese eine Aegyptische Erfindung, und

Digitized by Google

jünger, als Mose, sey. Dass man sie aber eben so wenig in ein spätes Zeitalter herabsetzen dürfe, ist nicht minder klar und ich zweifele nicht, dass sie älter, als Cyrus sey. — Als nun die Juden aus dem Exil wieder zurückgekommen waren und das Bedürfniss fühlten, die richtige Aussprache, beym Lesen ihrer heiligen Bücher, für die Nachwelt zu erhalten, (siehe oben No. V.) konnte ihnen nichts erwünschter seyn, als die Aegyptische Idee, durch gewisse kleine Zeichen, der Schrift mehr Bestimmtheit zu geben. — Ich zweifele nicht, dass die Aegypter ihre Vokalzeichen schon lange vor dem Babylonischen Exil der Juden gehabt, und dass sie diesen, schon vor ihrer Verpflanzung in die Babylonischen Staaten, bey dem häufigen Verkehr, in welchem sie mit Aegypten standen, bekannt geworden; allein — so lange die Hebräische Sprache noch ihre Muttersprache war, hielten sie ein solches Erleichterungsmittel, beym Lesen ihrer Schrift, für entbehrlich. — aber nach dem Exil — hatte sich die Sache sehr verändert; jetzt hatten die Vokalzeichen der Aegyptischen Schrift natürlicher Weise mehr Interesse für sie. — Gleich bey ihrer Zurückkunft ins Vaterland, kamen sie mit Aegypten (mit welchem benachbarten Lande sie zu allen Zeiten mehr oder weniger Verkehr hatten) in sehr nahe Berührung. Wir wissen nemlich aus 2 Kön. 25, 22. ff. Jer. 43. dass diejenigen Juden, welche Nebucadnezar in ihrem Lande zurückgelassen hatte, nachdem der, von Nebucadnezar ihnen als Statthalter gegebene Gedalja, von einem gewissen Ismael ermordet worden war, nach Aegypten geflohen waren und sich dort niedergelassen hatten. Sehr viele von den aus Babylonien wieder zurück gekommenen Juden hatten also Verwandte in Aegypten; kurz — einen beträchtlichen Theil Hebräer, also Brüder, fanden sie da.

Digitized by Google

Wenn nun auch, unter Cyrus, viele wieder in ihr Vaterland gezogen sind: so sind doch eben so gewiss Viele in Aegypten, als — in den Babylonischen Staaten, zurückgeblieben und so blieben die Juden nach dem Exil mit Aegypten immer in enger Verbindung. Wenn sie nun damit umgiengen, die richtige Aussprache, beym Lesen ihrer heiligen Bücher, für die Nachwelt, auf irgend eine Art zu bezeichnen; wenn sie, in den drey Vokalpunkten der Aegypter, wo nicht das hinreichende Mittel, doch den Embryo sahen, aus welchem sich jenes entwickeln könnte: so dürfen wir wol nicht zweifeln, dass sie, (durch Mosen schon einmal Aegyptens Schüler in der Kunst zu schreiben —) die Idee der Aegyptier, der Schrift durch drey Vokalzeichen, mehr Bestimmtheit und Sicherheit zu geben, werden aufgefasst haben. — Dass aber die drey Vokalzeichen der Aegyptier für ihren Zweck nicht ganz hinreichend wären, (da sie der Vokallaute und deren Nüancen, selbst in Hinsicht auf prosodische Quantität derselben, beym genauen Lesen des Hebräischen Textes, weit mehrere bemerkten) sahen sie bald. Es konnte aber dem jüdischen Scharfsinne nicht schwer fallen, aus den drey Vokalzeichen der Aegyptier, ein ihrem individuellen Zweck vollkommen entsprechendes Vokalpunktsystem hervor zu bringen. Und wenn man die Figur und Geltung der drey Aegyptischen Vokale, mit dem Vokalpunktsystem der Hebräer vergleicht; so müsste man, an Scharfsinn, den Juden sehr weit nachstehen, wenn man nicht in den drey Aegyptischen Vokalen den Embryo der Hebräischen Vokalpunkte sehr deutlich erkennen sollte. Ich will zum Ueberfluss nur einige Winke gebe:

Es ist merkwürdig, dass sich, in der (Phö-

Digitized by Google

nicisch-) Aegyptischen Schrift, auf den Mumienbandagen *),

1) ein kleiner Queerstrich über, oder unter den Buchstaben,

2) ein einzelnes Punkt über, oder unter den Buchstaben, und

3) zwey Punkte neben einander — entdecken lassen.

Ich lasse es unentschieden, ob die Stelle des kleinen Querstrichs (No. 1.) und des einzelnen Punktes (No. 2.) — über, oder unter den Buchstaben, einen veränderten Vokallaut bezeichnet habe, oder, welches mir wahrscheinlicher ist, ob (wie in dem spätern Punktsystem der Syrer) dieses der Willkühr des schreibenden überlassen worden sey. Kurz — wir bemerken in der Aegyptischen Schrift dreyerley Vokalzeichen: 1) einen kleinen Querstrich, ganz ähnlich dem Pathach (_) der Hebräer. 2) Zwey Punkte neben einander, ganz wie das Hebräische Tsere (:), und 3) ein einzelnes Punkt, wie das Hebräische Cholem, nur dass es, in der Aegyptischen Schrift, wo es kein Chirek gab, — nicht an Eine Stelle (über den Buchstaben!) gebunden war. Wir finden es sowol unten, als oben. Da diese drey Vokalpunkte der Aegyptischen Schrift ihrer Figur nach, so augenscheinlich mit drey Vokalzeichen der Hebräer Pathach (_), Tsere (:) und Cholem (·) übereinstimmen und — die Vokale: a, e, o, gerade die Grundvokale aller Orientalen sind (daher sie ursprünglich durch die drey Vokalbuchstaben: אוי, repräsentirt wurden (siehe oben Fragment 3.): so müsste man ein gewaltiger Skepti-

*) Siehe Büttners V. T. Taf. II. No. 2.

ker seyn, wenn man zweifeln wollte, dass, schon in der Aegyptischen Schrift, die kleine Queerlinie der Vokal a (wie das Pathach (_) der Hebräer) die beyden Punkte neben einander, der Vokal e (wie das Hebräische Tsere (:) und das einzelne Punkt, der Vokal o, (wie das Cholem der Hebräer) gewesen sey. Und in der That bedurften die Aegyptier, für ihren Zweck, (welcher nicht religiöser Art, wie der der Juden war —) nicht mehrerer Vokalzeichen, da ihre Schrift, wie alle sogenannte Orientalischen, nicht mehr, als drey Vokalbuchstaben (אוי) hatte, daher auch weder die Sabier, noch die Araber mehr, als drey Vokalzeichen, hatten; jene indem sie die drey Vokalbuchstaben (אוי), nur in verjüngter Figur, den übrigen Buchstaben anhängten und in die Zeile selbst schrieben, diese, indem sie sie ebenfalls in kleinerer Figur, theils über, theils unter die Buchstaben setzten, woraus endlich, wie oben gezeigt ist, ihre drey jetzigen Vokalzeichen entstanden. Und irre ich nicht sehr: so haben selbst die drey Aegyptischen Vokalzeichen ganz denselben Ursprung. In Ansehung der den Vokal a andeutenden Querlinie scheint es ziemlich klar zu seyn. Denn das Aleph in der Aegyptischen Schrift ist ein bloser Strich, höchstähnlich dem Elif (ا) der Araber. So, wie diese ihr Elif, über einen andern Buchstaben gesetzt, als Zeichen des Vokals a brauchten und daraus ihr jetziges meist schreg (fast horizontal) liegendes Fatha (ـَـ) entstand, so — konnte auch, aus dem Aleph der Aegypter, welches sie, als Zeichen des Vokals a, bald über, bald unter die Buchstaben schrieben, die kleine Querlinie (die, wie ich überzeugt bin, das Pathach (_) der Hebräer ward) entstehen. Das Wau in der Aegyptischen Schrift hat zwar beynahe die Figur des Arabischen ﻭ (nur etwas verkürzt,

Digitized by Google

so, dass ein kleiner Kreis (⊂) das Charakterische des Buchstaben gewesen zu seyn scheint. Wahrscheinlich schrieb man, um den Vokal o anzudeuten, die Zirkelfigur (o), verjüngt, über oder unter die Buchstaben: und wer wird zweifeln, dass daraus, wenn die kleine Zirkelfigur endlich sehr klein gemacht wurde, oder, beym Gebrauch einer Art von Dinte, zusammenfloss, ein bloses Punkt habe entstehen können? — Das Jod in der Aegyptischen Schrift scheint zwar ein bloses Oval zu seyn (⊂): aber wer weiss, welches Symbol dafür (zur Bezeichnung des Vokals e) die Aegypter anfänglich gebraucht haben, welches uns die endliche Entstehnug der beyden Punkte (..) erklären könnte? Indessen gestehe ich blos die (freylich auf Sabäische und Arabische Analogie gegründete) absolute Möglichkeit ein, dass die drey Vokale der Aegyptier diesen Ursprung gehabt haben könnten. Er könnte aber auch aus der Natur selbst geschöpft seyn: diese Zeichen könnten Bilder der die Laute der drey orientalischen Hauptvokale (a, e, o) hervorbringenden Sprachorgane (der Lippen und der Zunge!) seyn. — Man gebe nur beym Aussprechen der drey Vokale a, e, o, auf Lippen und Zunge Acht: so wird man die drey Aegyptischen Zeichen derselben mahlerisch finden: sprechen wir den Vokal a aus: so ziehen wir die Lippen, gleichsam etwas in die Breite oder wir öffnen sie blos ein wenig: — und der Laut a gleitet, zwischen der kleinen horizontalen Oeffnung der Lippen hervor. Wollte man diesen Laut mahlen, d. i. durch ein schriftliches Zeichen vorstellen: so würde ein kleiner Horizontalstrich (Querstrich) das natürlichste Zeichen seyn. Und dies ist ja das Aegyptische Zeichen des Vokals a! und — das Hebräische Pathach! — Sprechen wir den Vokal e aus: so tritt die Spitze der Zunge vor die

Digitized by Google

Mitte der horizontalen Oeffnung der Lippen und theilt, oder trennt sie, gleichsam in zwey Hälften. Zerschneide man also den kleinern Querstrich in zwey Hälften: so entstehet die Figur (‿‿), oder (‿), welches ja das Aegyptische Zeichen des Vokal e und — das Hebräische Tsere (‿) ist. — Sprechen wir den Vokal o aus: so ziehen wir die Lippen gleichsam in einen Punkt zusammen. Also ein einzelnes Punkt oder ein ganz kleiner Zirkel, welcher zusammengeflossen, zum Punkte wird, würde das natürlichste Symbol des Vokallautes o seyn. Und dies ist ja das Aegyptische Zeichen des Vokallautes o! Und merkwürdig ist es, dass dieser Vokal im Griechischen, daher auch im Lateinischen und den meisten übrigen Sprachen, eine runde Figur ist! — Für diese meine Herleitung der Figuren der drey Aegyptischen Vokalzeichen spricht nicht nur die Sinnlichkeit der Morgenländer in jeder Art von Darstellung, sondern auch die Etymologie der Arabischen und Hebräischen *Namen* dieser drey Vokale. Der Erste, (die kleine Querlinie, Symbol des Vokals a,) heisst bey den Hebräern und Arabern Pathach, oder Fatha (פָּתַח *). فَتَحٌ d. i. Oeffnung (nemlich der Lippen!) — Der Zweyte, (die zwey neben eiander stehenden Punkte (‿) heisst Tsere (צֵירֵי) **) Arabisch: Kesre (كَسْرٌ) d. i. Fractio,

*) Sollte entweder פָּתָח, oder פֶּתַח oder פַּתֵּח (aus Piel punktirt seyn. Schon Elias Levita findet diese Form unhebräisch. Siehe Buxtorfii Lexic. Chald. Thalm. Rabb. col. 1871.

**) Für צֵרֵי das eingerückte Jod ist chaldäische Compensation des aus dem ר herausgefallenen Dagesch.

Digitized by Google

Scissio, fissio, nemlich: gleichsam Theilung der Lippenöffnung (d. i. das Pathach!) denn das Chaldäisch-Thalmudische Stammwort צְרָה oder צְרָא und in Paël צֵרָה (צֵירָא) heisst rumpere, frangere, findere, lacerare *). Im Arabischen heisst das Stammwort (كَسْرٌ) eben das: Fregit, confregit. Und merkwürdig ist es, dass, im Buche Cosri, das Tsere und Chirek, mit einem andern, aber eben das bedeutenden Namen, Scheber (שֶׁבֶר d. i. fractio) benannt wird, und zwar das Tsere; שֶׁבֶר קָטוֹן; und das Chirek; שֶׁבֶר גָּדוֹל, von welcher Benennung ich unten, wo ich den Ursprung des Chirek zu zeigen gedenke, den Grund angeben werde. — Der dritte Vokal (das einzelne Punkt in der Aegyptischen und — Hebräischen Schrift, in welcher letztern es aber nur über den Buchstaben stehen kann,) heisst, bey den Hebräern, Cholem (חֹלֶם) d. i. soliditas, integritas, consolidatio, compactio, wobey Buxtorf **) sehr richtig bemerkt: „Nomen vocalis O longae apud Grammaticos Hebraeos, sic dictum, quod integro et composito ore pronunciandum. (Vom Stammworte חָלַם solidum, integrum esse. Piel (חִלֵּם) consolidare, compingere, arcte ac solide consuere). — Beym Vokal a öffnen sich die Lippen (daher: Pathach, Oeffnung!) beym Vokale e werden die Lippen oder vielmehr die Oeffnung derselben, deren Bild das Pathach (‿) ist, durch die Spitze der Zunge getrennt, getheilt, — gleichsam in zwey Hälften zerbrochen! (‥) daher Zere, oder Scheber, oder Arabisch, Kesre!

*) Siehe Buxtorf l. c. col. 1940.

**) A. a. O. col. 771.

Digitized by Google

— Beym Vokal o aber schliessen sich die Lippen zu einer kleinen Oeffnung, gleichsam zu einem Punkte, zusammen. Was bey Hervorbringung des Vokallautes e (..) getrennt war, vereinigt sich, bey der Aussprache des Vokals o, wieder in Eins, zu Einem Punkte! — — Wichtig ist es, dass das Chaldäisch-Thalmudische חלם insbesondere auch von der Zusammenziehung und dem Schliessen der Lippen, oder des Mundes gebraucht wird. חֲלִים heisst, was dicht und fest zusammengezogen ist. So heisst עור חֲלִים ein dicht zusammen genähetes Fell *). Und von der Zusammenziehung der Lippen, oder vom geschlossenen Munde wird es in der unten angeführten Stelle **) gebraucht: וימנא דחלים שפיחיה d. i. „bisweilen sind seine Lippen ge„schlossen.“ Trefflich und ganz zum Vortheil meiner Behauptung, erklärt Buxtorf ***) diese Worte: „Quandoque compactum est utrumque labium ejus; quasi dicat, ita firmiter coarctata labia ejus sunt, ut os solidum et integrum, non disjunctum labiis appareat.“ Dieselbe Etymologie endlich liegt auch in dem Arabischen Namen des Vokals o, Damma: ضَمّ heisst collectio, contractio in sese. Und Golius und Castellus ****) bemerken sehr richtig, dass der Vokal Damma deswegen diesen Namen habe: „quod non efferatur, nisi labiis contractis.“ —

---

*) Cholin, fol. 123.

**) Kiddusch. fol. 25. 1.

***) A. a. O. col. 770.

****) Lex. Heptaglott. col. 3189.

Digitized by Google

Doch — dem sey, wie ihm wolle, es scheint doch klar zu seyn, dass jene drey Aegyptischen Vokalzeichen die Basis zum Vokalpunktsystem der Hebräer wurden, der Embyro waren, aus welchem sich diese berühmten Punkte der Hebräer entwikkelten. — Denn das ergab sich bald, dass die drey Vokalzeichen der Aegypter, für den individuellen Zweck der Hebräer nach dem Exil, „die richtige Aussprache, beym Lesen der heiligen Bücher, nicht nur allen Vokallauten selbst, sondern auch ihrer prosodischen Quantität nach, *genau* zu bezeichnen" nicht hinreichten, aber man fand doch in ihnen glücklicher Weise den Faden, an welchen man bequem anknüpfen konnte, um zum Ziele geleitet zu werden. Man legte also die drey Vokalzeichen der Aegyptischen Schrift zum Grunde und verfuhr, bey der Ausbildung dieses Aegyptischen Punktsystems zum Hebräischen, wie mir es scheint, auf folgende Art:

1) Die kleine Querlinie in der Aegyptischen Schrift, (_) war a. Allein die Hebräer bemerkten, dass dieser Vokal beym Lesen ihrer heiligen Bücher, bald gedehnt (lang!) bald kurz sey. Sie behielten also die Querlinie, für den kurzen Vokal a, bey. Man nannte sie Pathach. — Sollte sie gedehnt oder lang ausgesprochen werden: so hängte man unten gleichsam ein kleines Gewichtchen dran, oder — man verdoppelte die Linie, indem man in der Mitte der Querlinie, eine kleine Perpendikularlinie herabzog. — So entstand aus dem Pathach (_), das Kametz (_). — Dass dieses dunkel, fast wie o gelesen wurde *), werde ich unten (Frag-

*) Siehe m. Systema Grammat. L. H. §. 28. r. *.

ment 12. No. 1.) beweisen. — Und hieraus erklären wir uns, wie dieselbe Figur (ֶ) auch zum Zeichen des kurzen Vokals o gewählt werden konnte (Kametz-chatuf) und welches, vom langem Vokal (ֵ), durch die Qualität und Quantität der Sylbe, — leicht unterschieden ward, und womit nun auch das Schva zusammen gesetzt werden konnte (ֳ Chatef- Kametz!)

2) Die beyden neben einander stehenden Punkte in der Aegyptischen Schrift, (ֵ), waren e. Natürlich, dass dieses Zeichen alle Arten und Schattirungen dieses Vokallautes ausdrückte, also nicht nur das dunkle und das helle, das lange und das kurze e, sondern auch den Vokal i, welche sämtlichen Laute, schon durch den Vokalbuchstaben Jod (י), repräsentirt wurden; (daher man von der jetzigen punktirten Hebräischen Schrift sagt, es ruhe in (ֵ), (ִ), und Chirek! —) und das Arabische Kesre drückt daher ebenfalls alle diese Laute aus. — Allein die Hebräer, für ihren Zweck, konnten diesem Zeichen nicht diese verschiedenen Töne lassen; sie mussten geschieden, und jedem ein wenigstens etwas verändertes Zeichen gegeben werden. In dieser Absicht nun verfuhren sie, wie ich glaube (und der Augenschein bestätiget es!) so:

a) Die beyden Punkte der Aegyptischen Schrift (ֵ), unverändert, liessen sie blos dem dunkeln langen Vokallaute e (wie in: me, te, se).

b) Den Umlaut ä (vor einem jetzt so genannten — ruhenden א, י oder ה) und den ähnlich lautenden kurzen Vokal e, von jenem dunkeln langen e, zu unterscheiden, setzte man unter die beyden Punkte, (in die Mitte) noch ein Punkt (welches gleichsam ein Theilungs-Hal-

Digitized by Google

birungs- oder Verminderungszeichen war, wahrscheinlich abstrahirt von der Vorstellung, die man sich von der Bildung des Lautes e (..), aus a, (_), machte, dass nemlich die Spitze der Zunge die Lippenöffnung (פַּתָח) (_) trennte: (_:) — Durch dieses Punkt deutete man an, dass der dunkele lange Laut e (..) — gleichsam nur halbgetönt, d. i. ein helleres e, und ä, ausgesprochen werden sollte. — So entstand die Figur (..), Sägol (welcher Name Botrus heisst, wegen der Aehnlichkeit der Figur mit einer kleinen Traube: סְגוֹל. סְגוֹל). — Um die Minderung des dunkeln langen Vokallautes e, oder die Verwandlung desselben in ein helles langes, oder kurzes e, anzudeuten oder symbolisch zu sagen, dass der lange dunkle Vokallaut e (..) gleichsam nur halbirt vorgetragen, oder nur halb — so dunkel ausgesprochen werden sollte, hätten die Hebräer eben so wol das Zeichen (..) selbst, halbiren (d. i. nur ein einzelnes Punkt brauchen) können: allein — dann hätte das Zeichen nicht mehr den Charakter des Vokallautes e gehabt, und — es hätte ein, zu dem Aegyptischen Vokalsystem passendes Zeichen für den Vokallaut i gefehlt. Das Hauptzeichen des Vokallautes e musste also beybehalten und nur die Minderung des Lautes, oder der hellere, oder kürzere Ton, durch ein anderes Symbol angedeutet werden. Man wählte also das Theilungszeichen, oder den Minderungspunkt, (dessen Ursprung wahrscheinlich der vorhin von mir angegebene ist). Durch den Gebrauch desselben Halbirungszeichens entstand auch, wie wir nun gleich (bey c) sehen werden, das Schva. —

Digitized by Google

c) Den zwar mit e verwandten, doch nicht identischen Laut i, (gleichsam nur ein halbes e!) bezeichnete man nur mit der Hälfte der Figur des Lautes e, (ֵ) d. i. mit nur Einem Punkte. So war das Chirek da. Seine Stelle aber musste es, aus zwey Gründen, *unter* den Buchstaben erhalten: Einmal weil es aus (ֵ), dessen Stelle unten ist, entstand, und dann: weil es, von dem Zeichen des Vokals o (einem Punkte über den Buchstaben!) unterschieden werden musste. Wenn dieses, wie wol nicht bezweifelt werden kann, der Ursprung des Chirek ist: so sehen wir auch die Ursache ein, warum dieser Vokal bey den jüdischen Grammatikern auch שְׁבָר heisst, weil es nemlich ein gleichsam von einander gebrochenes (halbirtes) (ֵ) ist. — Aus dem Chirek bildeten nun die Juden ihr Schva, indem sie unter dasselbe den Minderungs- oder Halbirungspunkt setzten, denselben, durch dessen Gebrauch beym (ֵ) das (ְ) entstand. Das Schva bezeichnet bekanntlich einen leeren, aber lautbaren, d. i. ohne Vokal auszusprechenden Buchstaben. Geben wir nun bey der Aussprache eines solchen leeren Buchstaben, in seiner Verbindung mit dem Folgenden, genau Acht: so bemerken wir gleichsam ein ganz kleines, verstohlnes, halbes i. Z. B. בְּנוֹ b'nô. Hieraus erklärt sich wie die alten Griechischen und Lat. Uebersetzer das (ְ) durch i ausdrücken konnten (z. B. פְּלִשְׁתִּים Philistaei) und es erklärt sich zugleich daraus das grammatische Phänomen, dass, zur Verbindung zweyer leerer Buchstaben in eine Sylbe, Chirek angenommen wird! (also statt des halben Chireks (Schva, (ְ), ein ganzes! nemlich (ִ) z. B. צִדְקָתוֹ (z'dkathô) d. i.

צַדִּקִים. — Also um jenes gleichsam halbe i anzudeuten, welches unter einem leeren, mit dem folgenden, zu verbindenden Buchstaben, von selbst tönet, setzten die Hebräer ihr Chirek, oder ihr Minderungs- oder Halbirungspunkt drunter. So entstand das (ְ) Schva; und so viel bisher noch unbeachtete Feinheit liegt in dem Punktationssystem der Hebräer!

5) Das einzelne Punkt der Aegyptischen Schrift, welches in dieser, bald über, bald unter die Buchstaben gesetzt wurde, war der Vokal o. Demselben Vokal gaben (oder liessen es vielmehr) auch die Hebräer. Da sie aber, durch Theilung des Vokals (ֹ), schon ein einzelnes Punkt, für den Vokallaut i, erhalten hatten, und dieses, weil es, aus dem unter die Buchstaben zu setzenden (ִ), gebildet war, seinen Platz unten — erhalten musste: so konnte das den Vokal o bezeichnende Punkt nur über den Buchstaben stehen. — Jetzt war also auch das Cholem da. Es ward das Zeichen des langen o. — (Zum Zeichen des kurzen o brauchte man, aus dem oben bey No. 1. angezeigten Grunde, die Figur des Kametz (ָ). —)

Den mit Cholem zwar verwandten, aber noch gröbern Vokallaut u bezeichnete man mit demselben einzelnen Punkte, nur mit dem Unterschiede, dass man es jedesmal in den Hals des Buchstaben ו setzte. So entstand das Schurek (וּ).

Nun musste noch auf den Fall Bedacht genommen werden, wenn kein ו da war, und doch der Vokal u ausgesprochen werden sollte. In diesem Falle punktirte man die Figur des ו, unter den mit u auszusprechenden Buchstaben, d. i. man drückte die Figur des ו (als Symbols vom Vokale u,) unter

dem Buchstaben ו durch drey schräge Punkte, aus. So entstand das Kibbutz (וּ). Schon hieraus erhellet, dass sich (וּ) von (ו) in der Aussprache nicht unterscheide.

Hier haben wir also die sämmtlichen Vokalzeichen der Hebräer! Wir haben sie entstehen und sich bilden sehen. Zugleich haben wir die Consequenz der Hebräer bey Entwerfung ihres Punktationssystems auf der einen - und ihren Scharfsinn auf der andern Seite bemerkt und bewundert.

VIII. An dem Lieblingssatze unserer neuern Hebräischen Philologen, „dass die Hebräer ursprünglich nur drey Vokalzeichen gehabt“ und welchem Hr. Prof. Trendelenburg, durch Scharfsinn so viel Schein zu geben gewusst hat *), ist also höchstens nur so viel wahr: „dass die Hebräer, aus den drey „Vokalpunkten der Aegyptischen Schrift, als aus „dem Embryo, ihr Punktsystem entwickelten.“ —

IX. Nun ist aber noch eine Hauptfrage zu erörtern: Wem, (als Urheber, —) dürfen wir das Hebräische Vokalpunktsystem zuschreiben? War es ein Werk öffentlicher Auctorität? etwa der Synagoga magna? Ward dies Punktsystem etwa von Esra geschaffen, um alle Hebräische Handschriften der heiligen Bücher gleich damit zu versehen, und blos punktirte Handschriften, sowol zum Synagogen- als Privatgebrauch allgemein einzuführen? — Nein! und zwar eben aus den Gründen, aus welchen unsere neuern Philologen die Erfindung unserer

*) Trendelenburg: Einige aus dem Hebräischen selbst hergenommene Gründe für das ehemalige Daseyn dreyer Vokale; im Repertor. für bibl. u. m. Lit. Th. 18.

Digitized by Google

Vokalpunkte erst in die Zeit der Tiberiadischen Schule (zwischen das 6te und 10te Jahrhundert) herabsetzen. Alle Umstände beweisen es, dass man, sogar bis gegen das zehnte Jahrhundert, das Punktsystem theils ganz ignorirte, theils als eine blose Eselsbrücke für Ungelehrte und Halbgelehrte betrachtete, dessen — *Gelehrte* sich schämten. Denn 1) ungeachtet die Vokalpunkte gewiss schon erfunden waren, und man wenigstens hin und wieder punktirte Handschriften hatte, wurde in den Synagogen doch nicht aus einem punktirten, sondern aus einem unpunktirten Codex vorgelesen. Ein punktirter wurde aber (— ob gleich anfänglich? oder von welcher Zeit an — dies muss ich unentschieden lassen!) — daneben gebraucht. Der Vorsänger, oder Vorleser las den Text aus der unpunktirten Rolle vor, aber ein anderer aufgerufener Jude, oft ein Laye, las in einem punktirten Codex nach, und zeigte immer mit einer silbernern Hand, (יָד, d. i. Griffel —) auf den Text. Dieser war, nach dem Thalmudischen Ausdruck, derjenige (שֶׁמַּרְאֶה בָּהּ טַעֲמֵי תוֹרָה), „welcher (in seinem punktirten Codex, (die Punktation (Vokalzeichen und Accente) nachwies." Wahrscheinlich ward diese Sitte in der Absicht eingeführt, um die Gemeine in der richtigen Aussprache zu erhalten. Denn von dem Vorleser, einem gelehrten Rabbinen, setzte man wol voraus, dass er richtig las. Wären die Hebräischen Punkte ein Werk öffentlicher Auctorität, etwa der Synagoga magna, gewesen: so würde man ohne Zweifel für die Punktation aller Handschriften gesorgt, gewiss auch, in den Synagogen, aus einem punktirten Codex vorgelesen haben! — 2) Es herrscht über die Erfindung der Vokalzeichen ein tiefes Stillschweigen im Thalmud und in den übrigen Schriften der Juden.

Digitized by Google

Dies würde kaum zu begreifen seyn, wenn die Erfindung der Punkte unter öffentlicher Auctorität gemacht worden wäre. Daher wird 3) der Vokalzeichen selbst im Thalmud und in der Masora so selten gedacht. Daher 4) übersetzten die Alexandriner, der Syrer, Chaldäer und andere alte Uebersetzer aus einem unpunktirten Codex; daher 5) selbst Origenes, bey Verfertigung seines Griechischen Transscripts des Hebräischen Textes und Hieronymus, — wenn ihm gleich die Existenz der Punkte, die er mit unter dem (den טְעָמִים der Thalmudisten und Masorethen) entsprechenden Namen „Accentus" zu verstehen scheint, bekannt gewesen seyn mag. Aus dem allen erhellet also, dass die Erfindung der Punkte nicht das Werk öffentlicher Auctorität gewesen noch auch die Punktation des Hebräischen Textes unter kirchlicher Auctorität eingeführt worden seyn könne; vielmehr — dass man sie, für eine gutgemeinte Erfindung eines, oder mehrerer guter Köpfe, jedoch nur für einen Nothbehelf für Ungelehrte und Layen, für ein bloses, aber bequemes Vehikel zum genauen Lesen der heiligen Bücher, gehalten habe, ohne Interpretation daraus lernen zu wollen. Allem Ansehen nach, hielt es jeder rechtliche Gelehrte unter den Juden anfänglich, und noch in den ersten christlichen Jahrhunderten, für schimpflich, wenigstens unter seiner Würde, sich eines, eigentlich doch nur auf Layen und Ungelehrte berechneten Mittels, zum richtigen Lesen des Hebräischen Textes der heiligen Bücher, — oder einer punktirten Handschrift — zu bedienen, ungefähr wie sich einer unserer Philologen einer Uebersetzung neben seiner Hebräischen, oder Griechischen Bibel schämen würde. — Daher pflegte, in den Synagogen, auch nur irgend eine aufgerufener Laye — in einem punktirten Codex

Digitized by Google

nachzulesen, indem der Rabbi, aus der unpunktirten Rolle, vorlas. — Es scheint, die Punkte wurden Anfangs ungefähr für ein Hülfsmittel angesehen, wie ein Deutsches Transscript eines Englischen Schriftstellers, das den Zweck hätte, dem Deutschen Leser die schwere und verwickelte Englische Aussprache zu erleichtern. Würde sich wol ein Deutscher, der jenen Englischen Schriftsteller ins Deutsche übersetzen, (oder daraus vorlesen) will, — nicht schämen, sich jenes Transscripts zu bedienen? Wenn er sich den Schriftsteller zu übersetzen getraut: so wird er sich auch ihn richtig zu lesen getrauen. Und doch sollen sich, nach der (etwas zu raschen —) Voraussetzung unserer neuern Philologen, die Alexandriner und die übrigen Griechischen Uebersetzer der Syrer, Chaldäer, Josephus, Origenes und Hieronymus, eines punktirten Codex haben bedienen müssen, wenn zu ihrer Zeit die Erfindung (der Punkte) schon gemacht war!! — Nach meinen Gefühle, in dem Gesichtskreis, in welchen mich meine neuern Untersuchungen gestellt haben, ist diese Voraussetzung allzu gewagt und, allem Anschein nach, unrichtig. Aus den von mir angeführten Gründen, vermieden es die Gelehrten unter den Hebräern, und, nach ihrem Beyspiele, jene alten Uebersetzer (einem, vielleicht dem grössten Theile nach, selbst gelehrte Juden!) sich der Punkte zu bedienen; und eine eigene Merkwürdigkeit ist es, dass die Thalmudisch - Rabbinische Sprache, eine Tochter der Hebräischen, — die Sprache jüdischer Gelehrten, keine Vokalpunkte kennt, ungeachtet, zur Zeit der Bildung dieses jüngern Hebräischen Dialekts, die Hebräischen Vokalpunkte längst existirten! —

X. Der allgemeinen Einführung der Vokalpunkte, gleich nach ihrer Erfindung, und in den ersten Jahr-

Digitized by Google

hunderten, scheint auch der Umstand entgegen gestanden zu haben, dass man, nach dem Babylonischen Exil, über die Aussprache mancher Worte des Hebräischen Textes der heiligen Bücher ungewiss, oder die Meinungen der damaligen jüdischen Gelehrten darüber wenigstens getheilt waren. Daher blieb der Name Gottes יהוה, über dessen richtige Aussprache man damals disputirte, gewisser Massen unpunktirt, oder vielmehr man deutete, durch die von, אֲדֹנָי entlehnte Punktation an, dass man, um auf keinen Fall zu irren, den Namen Gottes ganz ungelesen lassen und „Adonaï" dafür aussprechen sollte, — oder ĕlohîm, wo אֲדֹנָי ausdrücklich bey יהוה steht. (אֲדֹנָי יֱהוִֹה). — Man verband also durch die Punkte, in Beziehung auf die ihnen nicht entsprechenden Buchstaben, gleichsam zwey verschiedene Lesearten. So z. B. auch in צַלְמָוֶת d. i. entweder צֵל מָוֶה (getrennt, (Schatten des Todes) wie Einige-) oder צְלָמוֹת oder auch צַלְמוּת (Ar. ظُلُمَاتٌ Finsternisse) wie Andere (richtiger) lesen wollten. יִרַדֹּף Psalm 6, 7. d. i. entweder יִרְדֹּף (Kal) oder יְרַדֵּף (Piël). — אַתִּי d. i. entweder אַתִּי, oder אַתְּ. — תֵּאָמַנָה (Jes. 60, 4.) entweder תֵּאָמַן (zusammengezogen aus תֵּאָמֶנֶן) oder תֵּאָמֵנָּה. — נִפְלְאַתָה (2 Sam. 1, 26.) d. i. entweder נִפְלְאַת (נִפְלָאת) oder נִפְלָאָתָה. — צִמְּתְּתוּנִי (Psalm 88, 17.) entweder צִמְּתוּנִי (Piel) oder צִמְּתְּתוּנִי (Pihlel). — הִוא d. i. entweder הוּא (weiblich gebraucht, wie noch zu Mosis Zeit gewöhnlich war) oder הִיא. — נַעֲרָ d. i. entweder נַעַר (in weiblicher Bedeutung, welche diese Form, zu Mosis Zeit, so gut, als die männliche hatte). — So auch יָשִׁוב d. i. entweder יָשִׁיב oder יָשׁוּב. — יָדִין d. i. יָדִין, oder יָדוּן u. dgl. m. — Allein — es scheint ganz, als wenn die

Digitized by Google

ersten Punktatoren (noch in den ersten Jahrhunderten) dieses humane Auskunftsmittel („durch eine mit den Buchstaben contrastirende Punktation, zweyerley Lesearten zu verbinden, über welche man damals noch nicht einig war, folglich keiner der dissentirenden Partheyen zu nahe zu treten") noch nicht gewählt gehabt hätten. Dies würde also unstreitig ein neuer Hauptgrund gewesen seyn, den Punkten das Ansehen, welches sie später erhielten, zu versagen und ihren allgemeinen Gebrauch zu verhindern. — (Siehe die folgende No. XI.)

XI. Erst zwischen dem sechsten und zehnten Jahrhundert legte man nicht nur jenes gelehrte Vorurtheil (siehe oben No. IX.) allmählig ab, indem man sich vom Nutzen der Hebräischen Punkte immer mehr überzeugt hatte, sondern man scheint auch in dieser Periode (ohne Zweifel zu Tiberias, dem damaligen Haupt-Sitze Hebräischer Weisheit) sich über das Mittel vereinigt zu haben, die über die Aussprache einzelner Wörter und verschiedene Leseart streitenden Partheyen zu beruhigen, indem man, durch die Buchstaben, die Eine, und, durch Punkte, die andere Aussprache, oder Leseart andeutete, als wodurch dem Leser freye Wahl gelassen ward. (Siehe die vorige No. X.) — Man punktirte nunmehr alle Handschriften, nur mit Ausnahme der Synagogen Rolle, weil Tradition dies verbot, indem dieser Codex des Pentateuchs, die Urschrift Mose's vorstellen sollte, und weil der Vorleser, ein gelehrter Rabbi, Kenner der Hebräischen Sprache genug seyn musste, um, auch ohne Punkte, richtig zu lesen, und dadurch überhaupt keine Gefahr entstand, die richtige Aussprache zu verlieren, da es punktirte Handschriften in hinlänglicher Menge gab.

XII. Das Ansehen, zu welchem die Vokalpunkte

Digitized by Google

vom sechsten Jahrhundert an, gelangten; der häufigere Gebrauch, den man davon machte, zeigte bald die Nothwendigkeit, jedem seinen besondern Namen *) zu geben. Dies scheint mir, in dem Zeitraume zwischen dem Thalmud und der Masora, geschehen zu seyn. Nicht vor dem Thalmud: denn in ihm kommt noch kein einziger Name eines Vokalpunktes vor; aber auch nicht erst nach Vollendung der Masora, weil in ihr, Namen der Punkte genannt werden. — Der Name des (ֻ) Kibbutz allein scheint mir erst nach dem zwölften Jahrhundert aufgekommen und gebraucht worden zu seyn. Denn das Buch Kosri (aus dem zwölften Jahrhundert) nennt alle Hebräische Vokalzeichen mit Namen, nur den Namen Kibbuz nicht. Wer daraus schliessen wollte, es habe die Figur selbst (ֻ), im zwölften Jahrhundert, noch nicht existirt, würde sich sehr übereilen. Denn wenn das Schurek da war: so musste auch das Kibbuz da seyn, weil ja sonst, so oft der Buchstabe ו im Texte (wo der Vokal u gelesen werden musste) fehlte, der Vokal u nicht hätte ausgedrückt werden können. Nein! das Kibbuz selbst, ist höchstwahrscheinlich mit dem Schureck gleiches Alters, aber der Name — jünger, und reicht, wie es scheint, nicht ins 12te Jahrhundert hinauf. Vorher nannte man es vermuthlich ebenfalls Schurek. —

Liegt nun, wie ich nicht zweifele, Wahrheit in dieser meiner Darstellung des Ursprungs, der Aus-

*) Die verschiedenen Namen der Vokalzeichen nicht blos im Buche Kosri, sondern auch bey den jüdischen Grammatikern, habe ich in meinem Systema grammat. linguae Hebr. hist. crit. §. 27. ⁂ angeführt.

Digitized by Google

bildung und des Gebrauchs der Vokalzeichen: so erklärt auch diese meine Ansicht den Umstand, dass der Pentateuch der Samaritaner ohne Punkte ist. Wir haben gesehen, dass, bis zum sechsten (christlichen) Jahrhundert, die Vokalpunkte nicht einmal in viele Hebräische Handschriften haben übergehen können. Wenn aber auch dieses gewesen wäre: so waren die Punkte eine Erfindung der Juden nach dem Babylonischen Exil, also schon deswegen, wie alles, was Jüdisch hiess, den Samaritanern verhasst, wie jetzt den Muhammedanern jede nützliche Erfindung der Christen, die sie, ohne dringende Noth, nicht aufnehmen und wovon die Buchdruckerey, welche sich den Muhammedanern noch jetzt — nicht allgemein hat empfehlen können, ein auffallendes Beyspiel ist.

Zwölftes Fragment.

Ist die jetzt gewöhnliche Aussprache der Hebräischen Vokale (vorzüglich des (ָ), (ַ), (ֹ), (ו) und (ֻ)) richtig? oder sprachen die alten Hebräer manche anders aus?

Dies Fragment, eigentlich nicht paläographisch im strengern Sinne, ist durch das Vorhergehende veranlasst. Die Frage: Wie die alten Hebräer die Vokalzeichen ausgesprochen? könnte Manchem etwas sonderbar lauten, da die Vokalpunkte den alten Hebräern nich bekannt waren. Allein diese Frage verliert auf einmal ihr Sonderbares, wenn man bedenkt, dass blos die Vokalzeichen eine spätere Erfin-

Digitized by Google

dung, die Vokallaute selbst aber (welche durch die Punkte bezeichnet werden) so alt, als die Sprache selbst — sind.

Unsere bisherige Aussprache einiger Hebräischen Vokale halte ich für unrichtig:

1) Das Kametz (ָ) hat man bisher für den langen reinen Vokal a gehalten: allein es ist erweislich, dass sein Laut, im Munde des alten (gebornen) Hebräers sich mehr zum o neigte, ohne jedoch ganz Cholem zu seyn. Elias Levita versichert nicht nur *), dass die Juden zu Tiberias, welchen ihre Nation, vielleicht nicht mit Unrecht, die gründlichste Kenntniss der Hebräischen Sprache zuschrieb, das Kametz (ָ) wie o gelesen, wie die Deutschen und Polnischen Juden noch jetzt thun — sondern es beweisen es noch mehrere andere Gründe, dass dieses die wahre Aussprache der alten Hebräer gewesen: 1) die Erfinder der Hebräischen Vokalpunkte machten die Figur des Kametz, zugleich zum Zeichen des kurzen Vokals o. So oft also das Kametz (ָ), in einer zusammengesetzten Sylbe, ohne Ton und Metheg stehet, ist es das Zeichen des kurzen Vokals o. Sollte es nun nicht, in einer langen Sylbe, auch langer Vokal o gewesen seyn? — Die Erfinder der Vokalpunkte haben, wie wir im vorigen Fragment XI. gesehen haben, so viel Consequenz bey der Wahl der Zeichen der Hebräischen Vokale und so viel Feinheit bewiesen, dass wir dreiste behaupten dürfen, Kametz, auch als langer Vokal müsse o gewesen seyn, weil sie dasselbe Zeichen für den kurzen Vokal o

*) In seinen Zusätzen zu R. Moses Kimchi שבילי הדעת.

bestimmten. — 2) Der Verfasser des Buchs Cosri bringt die Hebräischen Vokalzeichen unter drey Classen (siehe oben Fragment 10. Zweyte Hypothese, No. 2.), von welchen er die Erste Kamuz (קָמוּץ) nennt. Zu dieser Classe rechnet er *Kametz*, Cholem und Schurek *). Wie war es möglich, Kametz mit Cholem und Schurek in Eine Classe zu bringen, wenn sein Laut ein reines a war? — 3) Die Thalmudisten setzen öfters, statt des (ָ) (welches sie, da sie ohne Punkte schrieben, nicht ausdrücken konnten,) ja sogar das *α* der Griechen, welches sie, wie das (ָ) ebenfalls grob, fast wie o, aussprachen, in einer einfachen Sylbe, — ein ו (Wau), als Symbol des Vokallautes o. Z. B. Cappadokia, קפודקיא. *καρυωτος* (Cariota) קוֹריוטה. *διαταγμα*, דיוֹטגמא. u. dgl. — 4) Im Syrischen ist das Hebräische (ָ) immer o, und hat selbst sein Syrisches Zeichen vom Griechischen o entlehnt, welches in dem Skofo (ـُ) noch sehr kenntlich ist. 5) In dem spätern Zeitalter der Propheten Jeremia und Daniel, wo man es, wie mit der Sprache, also auch mit der Orthographie, nicht mehr genau nahm, finden wir öfters וֹ, statt (ָ), z. B. יְעוּרִים für יְעָרִים Ezech. 34, 25. אֲנוֹשָׁא für אֲנָשָׁא Dan. 4, 13. Diese orthographische Nachlässigkeit beweiset wenigstens, dass (ָ) und (ו) ziemlich einerley Laut hatten. — 6) Dieselbe Verwechselung finden wir hin und wieder im Samaritanischen Pentateuch, z. B. וּלְיוֹמִים für וּלְיָמִים 1 Mos. 1, 14. — 7) Die Aramäer (Chaldäer und Syrer) setzen sehr oft für das וֹ der Hebräer, (ָ) oder ـُ Skofo. Z. B. עָלַם Hebr. עוֹלָם. חָלַת Hebr. שָׁלוֹשׁ. קָטֵל (ܩܛܠ) Hebr, קוֹטֵל u. dgl. — 8) Selbst die Phönicier spra-

*) B. Cosri Seite 143.

Digitized by Google

chen denjenigen Vokal, welchem die Hebräischen Punktatoren (ֹ) zum Symbol gegeben haben, wie o aus. Denn der Phönicische Name des Buchstaben Jod ist das Wort יָד, die Hand. Mit diesem Laute (Jòd, nicht Jâd!) erhielt sich dieser Phönicische Name des Buchstaben nicht nur in allen Orientalischen Alphabethen (nur dass die Syrer, bey dem Namen dieses Buchstaben, an eine falsche Etymologie dachten und ihn deswegen ܝܘܕ (jûd) d. i. Knabe, nannten, weil er freylich (in der neuern Syrischen Schrift) unter allen der Kleinste ist —) sondern auch im Griechischen! (*Ἰῶτα*) — Siehe oben Fragment 6. (*Ἰῶτα*) und Fragment 7. (י Jod.) — 9) Jetzt erst wird es dem Grammatiker möglich, den Grund einzusehen, wie so manche Form, in welcher (ֹ) war, in eine andere mit Cholem, übergehen konnte. Z. B. מָוֶת in מוֹת; תָּוֶךְ in תּוֹךְ. שָׂיר in שׁוֹר. und im Gegentheil אַחִיוֹת für אֲחוֹת, aus אָחוֹת (oder אָחוֹתָה, contracte: אָחֹת *) u. dgl. Dies wäre wol nicht zu begreifen, wenn das (ֹ), von den alten Hebräern, als ein reines langes a, ausgesprochen worden wäre.

Aus allen diesen Gründen, welchen leicht auch noch einige andere beygefügt werden könnten, ist es wol klar, dass das (ֹ) fast wie o gelesen wurde. „Fast," aber nicht ganz! vielleicht ähnlich dem å; daher es, seines dunkeln Lautes ungeachtet, mit dem Vokallaut a verwandt blieb, wie offenbar daraus erhellet, dass, wo das (ֹ) in den verwandten kurzen Vokal übergehen muss, Pathach (ַ) an dessen Stelle tritt, und umgekehrt.

---

*) Siehe m. Systema Gram. L. Hebr. §. 39. No. 2. d. **. und f.) —

Digitized by Google

2) Das Pathach (ַ) hält man gemeiniglich durchaus — für den kurzen Vokal a. Allein es wurde nicht nur als der lange (reine) Vokal a gebraucht *), sondern auch in der lebenden Sprache hatte es, vorzüglich in einer zusammengesetzten (auf einen Consonanten ausgehenden) Sylbe, sehr oft den Laut e. Dieser Satz ist, für die Hebräische Sprachlehre des denkenden und allenthalben nach Gründen fragenden Philologen, von grosser Wichtigkeit. Durch ihn allein löset sich das Räthsel, wie das apokopirte Futurum in Hiphil, von Zeitwörtern, deren dritter Stammbuchstab ein ruhendes ה ist, z. B. יַרְבֵּ, in יֶרֶב, und Nennwörter, deren eigentliche Form קַטְלְ ist, z. B. כַּלְבְּ (Arab. كَلْبٌ kelb, der Hund) in כֶּלֶב übergehen konnte; ja man siehet dann sogar ein, dass in dieser Form, (in der apokopirten der Verbalform Hiphil (von ל"ה) sowol, als in den Nennwörtern der Form קַטְלְ (= קטל) diese Verwechselung des (ַ), mit (ֶ), nothwendig war, wenn nicht der dieser Form zugehörige Vokallaut e ganz verloren gehen und in einen dieser Form fremden — übergehen sollte. — Wir wissen nemlich **), dass die Hebräer Sylben, wie קַטְלְ (קַטְלְ קֶטֶלְ u. s. w.) die ich doppeltzusammengesetzte nenne ***), nicht lieben, sondern den ersten leeren Buchstaben (dieser Form) mit einem verstohlnen Vokale, gemeiniglich mit (ְ) furtivo) aussprechen ****). Also

*) Siehe ebendas. §. 28. No. 2. wo ich von diesem Gebrauche sechs Fälle bemerkt habe.

**) Siehe ebendas. §. 39.

***) Siehe ebendas. §. 44. *.

****) Siehe ebendas. §. 39. Can. I. No. 2.

Digitized by Google

— in der apokopirten Hiphilform des Futuri (von רָבָה) יֵרֵב und in dem Nennworte כֶּלֶב (Arabisch كلب kelb) musste, unten der zweyte Buchstabe, (der erste Leere!) ein (ֶ) furtivum *) erhalten **). — Und so würde denn יֵרֶב, oder allenfalls יֶרֶב; כֶּלֶב, oder allenfalls כֶּלֶב entstanden seyn. Aber dann wäre ja der Vokal e verloren gegangen, der dieser Form (יֵרֵב jerb' und כֶּלֶב kelb') eigen ist. Denn, da Pathach, in einer einfachen Sylbe, (wie die Erste in יֶרֶב und כֶּלֶב genannt werden kann,) wie ein reines langes a tönte (jârĕb, kâleb): so gieng ja der dieser Form eigene Vokal e (jerb, יֵרֵב, kelb, כֶּלֶב = كلب) verloren und der fremde Laut a trat an dessen Stelle! — Hätte man aber, nach dem Princip der Verlängerung (wegen veränderter Qualität der Sylbe) das (ֶ) in (ֵ) verwandeln wollen (יֵרֶב . כֶּלֶב): so würde ein noch heterogenerer Laut in die Form gekommen seyn, nemlich o (jôreb, kôleb). Siehe oben No. 1. Es blieb also nichts weiter übrig, als, in diesem Falle, (wenn man den verstohlnen Vokal, (ֶ) annahm) das (ֵ) des ersten Buchstaben selbst — ebenfalls in (ֶ) zu verwandeln. Jetzt blieb der ursprüngliche Vokallaut e unverändert. Solche

*) Die Lehre von den verstohlnen Vokalen der Hebräer sieht in unsern Sprachlehren noch sehr dürftig aus. Unter den neuern Grammatikern hat fast blos der würdige Güte, Prof. in Halle, die Winke genützt, die ich 1777. in meiner ausführlichen Hebräischen Sprachlehre (Halle, bey Gebauer) gegeben habe.

**) Siehe m. Systema Gr. L. H. §. 39. No. 2.

Digitized by Google

Feinheit, Consequenz und Regelmässigkeit liegt in den Vokalpunkten der Hebräer! die man, in unsern aufgeklärten Tagen, weil man sie zum Machwerk der Tiberiadischen Juden zu erniedrigen beliebte, so verächtlich angesehen hat, dass man sie beynahe ganz abgeschaft und — einfachere an ihre Stelle gesetzt hätte! — ohne auch nur zu ahnden, dass dann unsere Aussprache beym Lesen des Hebräischen Textes gar nicht mehr ächt-Hebräisch gewesen wäre; — dass wir dann den Hebräischen Text noch weit unrichtiger, als bisher, also ganz unhebräisch — gelesen haben würden. Ich bekenne es, dass ich mich eine Zeitlang selbst den Strom mit fortreissen und von unsern neuern Hebräischen Philologen überreden liess, die Hebräischen Vokalpunkte enthielten nur Grillen der Tiberiadischen Juden. Allein spätere, und mit Unbefangenheit angestellte Untersuchungen haben mich eines Bessern belehrt und überzeugt, dass sie eine höchstschätzbare Tradition von der alten, ächten Hebräischen Aussprache enthalten und dem Zwecke vollkommen entsprechen, den sie, nach meiner oben (Fragment 11.) bemerkten Ansicht, hatten und dass sie mehr studirt zu werden verdienen, als selbst zu Danzens (freylich noch sehr dürftigen —) Zeiten, geschehen ist. — Doch wieder zur Sache! Ich habe oben bemerkt und aus einem Beyspiele gezeigt, wie wichtig für den grammatischen Aetiologen es sey, zu wissen, dass der alte Hebräer den jetzt durch (ֶ) angedeuteten Vokal, in einer zusammengesetzten Sylbe, wie e gelesen habe. Hier noch ein Paar Beyspiele, zur Erklärung einiger andern (ausserdem unerklärbaren) grammatischen Phänomene: die Grammatik lehrt, dass ein (ֶ), vor הָ, חָ und עָ, (bisweilen auch vor אָ und רָ) wenn sie Dagesch bekommen (verdoppelt werden) müssten, in (ַ) übergehe, z. B. בְּרָלָה für

בַּהֲלָה. אֶחָד für אַחַד. הֶעָרִים für הַעָרִים. נֶאָצָה für נַאָצָה. הֶרָה für הַרָה. Diese Veränderung erklärt man gewöhnlich entweder gar nicht, oder höchstens aus dem Princip der Deutlichkeit in der Form, indem man sagt: בַּהֲלָה lautet deutlicher, als (בָּהֲלָה ode.) בַּהֲלָה; אֶחָד deutlicher, als אחד u. s. w. Recht gut! Warum wurde aber insbesondere (ֶ) angenommen? — „Weil das (ַ) in diesen Formen eigentlich vor Dagesch, folglich in zusammengesetzter Sylbe, stand und daher wie e lautete. Das Dagesch musste (wegen des folgenden Gutturals oder ר) wegfallen, aber der Laut des Vokals musste bleiben. Hätte man (ַ) beybehalten wollen: so wäre es (in der nunmehr einfachen Sylbe) nicht mehr e, sondern a gewesen; hätte man es in (ָ) verwandelt: so wäre wieder das in dieser Sylbe einheimische e verloren gewesen. Es musste also nunmehr (ֶ) gesetzt werden. Von der lebenden Sprache, aus dem Munde des Hebräisch Sprechenden, würde man die Regel einfacher haben ausdrücken können, nemlich: „der Vokal (ַ) gehet vor „einem nicht statt habenden Dagesch in (ֶ) über, so „oft das (ַ) vor dem Dagesch (also in zusam„mengesetzter Sylbe) wie e gelesen wird.“ — Es wurde nemlich nicht allzeit (in einer zusammengesetzten Sylbe) wie e, sondern bisweilen auch als ein kurzes a gelesen, welches Jeder begreiflich und wahrscheinlich finden wird, dem die ächte Arabische Aussprache des Fatha der Araber (ـَ) in einer zusammgesetzten Sylbe, bekannt ist und der also weiss, dass es bald wie a, bald wie e gelesen wird. — Daher gehet (ַ), vor einem auszulassenden Dagesch, so oft auch in (ָ) über, so oft nemlich das (ַ) vor dem Dagesch, wie a hätte gelesen werden müssen. Z. B. חָרֵשׁ (für חַרֵשׁ, welches also nicht

Digitized by Google

hherrêsch, sondern hharresch würde haben ausgesprochen werden müssen, wenn man das Dagesch hätte beybehalten wollen. Eben so in הָאָדָם und allen ähnlichen Formen, in welchen das (ַ), vor dem ausgelassenen Dagesch, in (ָ) übergegangen ist.

Es erklärt sich ferner daraus, wie z. B. die Wörter der Form בַּיִת in Stat. constr. in בֵּית übergehen konnten. (בַּיִת wurde nemlich בֶּיִתְּ gelesen.) Wir begreifen auch 1) wie זָקֵן in זִקֵן übergehen (d. i. dem Laute nach, זְקֵן, also nur Verschiedenheit der Orthographie!) 2) wie יָד, mit dem Suffix, zu יֶדְכֶם (= יַדְכֶם) werden; 3) wie פַּת (= פֶּת) aus פֶּתֶת; בַּת (= בֶּת (wie אֱמֶת)) aus בֶּנֶת; מְשָׁרַת (= מְשָׁרֶת) aus מְשָׁרֶתֶת entstehen; 4) wie die Nennwörter der Form מֶלֶךְ, mit dem Suffix, nicht Chirek, sondern (ַ), als Bindevokal, bekommen, z. B. מַלְכִּי (d. i. = מֶלְכִּי. dass man wirklich melki und nicht malki gelesen habe, lehrt der Name מַלְכִּי צֶדֶק bey den LXX und im N. Test). — 5) wie מַמְלֶכֶת und מֶמְשֶׁלֶת für identische Formen gelten können u. s. w.

Dass die alten Hebräer denjenigen Vokal, welchen jetzt das (ַ) bezeichnet, in einer zusammengesetzten Sylbe, wirklich sehr oft wie e, (mit dem Laute des (ֶ)) gelesen haben, ist schon aus den grammatischen Phänomenen, an welche ich eben erinnert habe, klar. Es bestätigen es aber auch noch andere Gründe: 1) die Araber, deren Sprache wir noch jetzt aus ihrem Munde hören können, sprechen ebenfalls ihr Fatha sehr häufig wie e (wie ֶ) aus, und zwar, welches merkwürdig ist, nicht blos in einer zusammengesetzten Sylbe (z. B. كَلْب kelb. כֶּלֶב) sondern auch bisweilen sogar in einer einfachen und zwar vorzüglich in der weiblichen En-

Digitized by Google

dung ה. Daher z. B. قهوة kahwe (woraus unser beliebtes Getränk, Caffé, verstümmelt ist) علامة alame u. dgl. m. Siehe oben Fragment 7. beym Buchstaben ה. — 2) Die alten Griechischen Uebersetzer, die Vulgata und das Neue Testament drükken das Hebräische (ַ) in eigenen Namen, häufig durch e (ε) aus, z. B. *Μελχισεδεκ* (Hebr. מַלְכִּי צֶדֶק). *Νεφθαλειμ* (Hebr. נַפְתָּלִי). Eva, *Εὐα* (Hebräisch חַוָּה). *Ακελδαμα* (Hebräisch חֲקַל דְּמָא (Ap. Gesch. 11, 19.) *Ἐμμωρ* (Hebr. חֲמוֹר Ap. Gesch. 7, 16.) u. dgl. m. — 3) Die Phönicier sprachen diesen Vokal ebenfalls (in zusammengesetzter Sylbe) bald wie e, bald wie a aus, wie aus den Buchstabennamen der Hebräer und Griechen erhellet, z. B. (wie a); Aleph, Alpha, (אַלֶף) Daleth (דָּלֶת) Lamed. *Λαμβδα* (לָמֶד), Samech (סָמֶךְ); und wie e, z. B. *Δελτα* (דָּלֶת = דָּלֶת) *). —

Es scheint also, das (ַ) war eigentlich ein Mittellaut zwischen a und e, der daher bald mehr mit a, bald mehr mit e grenzte und daher bald wie a, bald wie e lautete.

Wenn wir die Aussprache der Araber, in Wörtern, in welchen, im Hebräischen, ein (ַ) Chatef-Pathach stehet, vergleichen: so scheint es, als wenn auch die Hebräer selbst ihr (ַ) wenigstens bisweilen, fast wie (ָ) gelesen hätten. Z. B. معنى (Hebr. מַעֲנָה) lesen die Araber: Maënâ. —

*) Siehe m. Systema Gr. §. 39. Can. 1. No. 2.

Digitized by Google

3) Das Chirek pflegen wir durchaus als ein reines i zu lesen. Allein bey den alten Hebräern scheint es sich ähnlich, wie mit dem Pathach, verhalten zu haben und das Chirek ein Mittellaut zwischen e und i, gewesen zu seyn, der bald mehr ans e, bald mehr ans i grenzte und daher bald wie e, bald wie i lautete, vorzüglich fast wie e in einer zusammengesetzten Sylbe. Denn 1) nicht zu gedenken, dass der Vokalbuchstab Jod beyde Vokallaute i und e repräsentirte, so wird das Kesre der Araber (freylich aus demselben Grunde! —) bald wie i, bald wie e gelesen. — 2) Die alten Griechischen Uebersetzer, Hieronymus und die heiligen Schriftsteller des N. T. drücken das Chirek sehr oft durch e (ε) aus. Z. B. *Γεεννα* (Hebr. גֵּיא הִנָּא oder גֵּיא הִנּוֹם) יִפְתָּח Jephtha. גִּדְעוֹן *Γεδεων*. עִמָּנוּאֵל *Εμμανουηλ*. בֵּן יָמִין Benjamin. יִשַׁי Jesse. הִפָּתַח *ἔφφαθα*, Marc. 7, 34. מִמֶּנּוּ Hieronymus Memmennu — u. dgl. m. — 3) Die Syrer setzen, statt des Hebräischen und Chaldäischen Bindevokals, Chirek, gewöhnlich den Vokal e (ܶ Rbôzo), z. B. ܡܶܠܟܳܐ (aus ܡܠܟ) — ܩܶܛܠܬ (Chald. קִטְלַת) aus ܩܛܰܠ (קְטַל). Also ähnlich wie im Lateinischen: Colligo und collego. Virgilius und Vergilius. Navibus und navebos. Ornavit und ornavet; exemit und exemet; cepit und cepet. Minerva und Menerva. Liber und leber. Sibi und Sibe; quasi und quase; heri und here; vesperi und vespere; felici und felice u. dgl. — 4) Es wird im Hebräischen, nicht selten Chirek mit Sägol verwechselt, z. B. כַּרְמֶל, mit dem Suffix: כַּרְמְלוֹ Jes. 10, 18. אֱמֶת, mit dem Suffix: אֲמִתּוֹ. אֲמִתּוֹ — הֲסִבּוֹתָ für הֲסֶבּוֹתָ (aus הֵסֵב). הִסְבֶּינָה für הֲסֶבֶּינָה (aus הָסֵב) תְּסִבֶּינָה für תְּסֶבֶּינָה (aus תָּסֵב) — בֶּן und בֵּן (aus בֵּן). מִן und מֵן (aus מֵן). Daher

auch in der Verbalform Hiphil: הֶרְאָה und הֶרָאָה. הֶגְלָה und הֶכְלַם. הֶלְאָה und הֶחְדָּה. הֶסְדָּה und הֶגְלָה. הֶכְלַם; und in den Verbis פֵּא. פֵּה. פֵּח und פֵּע stehet, in Hiphil und Niphal, gewöhnlich (ֵ) für Chirek, z. B. הֵחְזִיק. נֵעְקַשׁ. נֵחְבָּא. נֵאֲסַף. הֵאֲסִיף. הֵעֲמִיד u. s. w. — Es ist also klar, dass das Chirek ein Mittellaut zwischen i und e gewesen und bald wie ein wirkliches i, bald wie ein wirkliches e (ֵ) ausgesprochen worden sey.

4) Das Schurek (וּ) spricht man gewöhnlich wie u, das Kibbuz (ֻ) aber wie ü aus. Vormals zweifelte ich überhaupt an der ehemaligen Existenz des Lautes ü, in der alten Hebräischen Sprache. Allein bey weiterm Nachdenken und Vergleichen — habe ich mich ganz davon überzeugt. Die wahre Arabische Aussprache im Munde des gebornen Arabers kommt mit der der Hebräer, wie die Vokalpunkte sie bezeichnen, äusserst genau überein, mehr als man, bey der auffallenden Verschiedenheit der Zahl der Vokalzeichen der Hebräer und Araber, erwarten sollte. Einige Beyspiele haben wir oben, No. 2, beym Pathach, gesehen. Wenn wir nun, bey der grossen Uebereinstimmung der Hebräischen und Arabischen Aussprache, bemerken, dass die Araber ihr Damma (ـُـ) sehr oft wie ü aussprechen (siehe oben, Fragment ץ. beym ה), und damit den Umstand vergleichen, dass die Griechischen Uebersetzer, die Schriftsteller des N. T. und Griechische und Römische Klassiker, in vielen orientalischen Namen, in welchen im Hebräischen ein ו, mit Schurek, oder Cholem vorkommt, diesen Vokal durch υ (*ψιλον*) oder y ausdrücken (z. B. צוֹר *Τυρος*, Tyrus. כִּנֹּרוֹת *κιννυρα*. כּוֹרֶשׁ *Κυρος* (*Κορος*, *Κουρος*) Cyrus u. dgl. m.): so ist wol nicht zu zweifeln, dass

Digitized by Google

der Vokallaut (Umlaut) ü alt-orientalisch und insbesondere auch ächt-Hebräisch sey. Allein erweislich falsch ist die Meinung der meisten Hebräischen Grammatiker, dass Schurek (וּ) wie u, hingegen Kibbuz (ֻ) wie ü auszusprechen sey. Wer den Zweck und die wahre Bestimmung des Kibbuz (ֻ) kennt, also weiss, dass es die Stelle des Schurek, in dem Falle vertrete, wenn kein ו (Wau) da war, folglich das Schurek nicht ausgedrückt werden konnte, wird jene Meinung sehr unwahrscheinlich finden, zumal wenn er daran denkt, dass oft ein und dasselbe Wort einmal mit Schurek (z. B. קוּם) und das andere Mal mit Kibbutz (קֻם) vorkomme, welche Verschiedenheit offenbar blos orthographisch ist, abhängig von dem kleinen Umstande, dass kein Schurek ausgedrückt werden konnte, wenn (zufälliger Weise —) kein ו im Text stand, und in diesem Falle jedesmal das (aus dem, ursprünglich durch Punkte unter dem mit u auszusprechenden Buchstaben bezeichneten Wau entstandene) Kibbutz (ֻ) gebraucht wurde. Schurek und Kibbutz hatten demnach offenbar ganz einerley Laut. Allein wahrscheinlich ist es, dass Beyde, bisweilen, wie ü gelesen wurden, nur dass es unmöglich zu sagen ist, wann? wie sich denn nicht einmal im Arabischen eine bestimmte Regel festsetzen lässt, wann das Damma wie u, wann wie ü und wann wie ö (denn auch diesen Umlaut bezeichnet bisweilen das Arabische Damma!) auszusprechen sey. Auctorität und Gebrauch entscheiden hier allein. —

Die Meinung, dass (ֻ) der Laut ü sey, gründet sich indessen auf jüdische Tradition, nur dass sie nicht ungetrübt auf unsere Zeit kam. Dass der alte Hebräer, in manchem Worte des Hebräischen

Digitized by Google

Textes der heiligen Bücher, da, wo jetzt ein Kibbutz stehet, den Vokal ü lesen würde, zweifele ich nicht, aber auch eben so wenig daran, dass er in vielen Wörtern, in welchen, in unsern gewöhnlichen Texte, ein Schurek (וּ) stehet, würde ü lesen müssen. —

Dreyzehntes Fragment.

Diakritische Zeichen der Hebräer.

Wenn die Vokalpunkte der Hebräer nicht gleiches Ursprungs mit den Buchstaben, sondern eine spätere Erfindung sind: so sind es die diakritischen Zeichen, das Dagesch, Mappik und Raphê, gewiss nicht minder. So lange man die Vokalzeichen entbehren konnte, bedurfte man auch keiner Diakritischen Zeichen.

1. Dagesch (דָּגֵשׁ). Was ich, von den diakritischen Zeichen der Hebräer überhaupt, geurtheilt habe, gilt vom starken oder verdoppelnden, und vom gelinden Dagesch. Früher, als in der Masora *), wird des Dagesch nicht gedacht. Allein daraus kann nicht mit Sicherheit gefolgert werden, dass es nicht nicht schon früher existirt habe, nemlich um dieselbe Zeit, zu welcher, nach meiner Meinung, das System der Vokalpunkte erfunden wurde. —

a. Starkes (verdoppelndes) Dagesch. Ursprünglich schrieben wol die alten Hebräer einen zu

*) Bey Esr. 8, 6.

Digitized by Google

verdoppelnden Buchstaben zweymal. Dies scheint schon aus dem Namen. יִשָּׂשׂכָר (Iissachar. Isaschar,.) zu erhellen, in welchem das (wegen seiner aus dem Futuro Niphal abstammenden Form, als erster Stammbuchstab) zu verdoppelnde שׂ wirklich doppelt stehet. So — scheinen auch andere doppelt auszusprechende Buchstaben, doppelt geschrieben worden zu seyn. Daher z. B. יְשֶׁרְדֵּם (Spr. Sal. 11, 3.) צִלְלוֹ (Hiob 40, 22.) שָׁרְרֵךְ (Hohel. 7, 3.) הִנְנִי (1 Mos. 6, 17.) הַלְלוּ (Psalm 113, 1. etc.) etc. Als man aber von dem Punktsysteme Gebrauch machte, und insbesondere auch das Verdoppelungszeichen, das starke Dagesch erfunden war, führte man auch dieses compendium scribendi, oder diese bequeme Abkürzung — ein. Allein man blieb sich nicht gleich, welches wir indessen den Hebräern, mit eben dem Rechte verzeihen müssen, mit welchem wir Deutsche uns erlauben, bald „im̄er“ bald „immer, bald „in̄erlich“ bald „innerlich“ zu schreiben. Daher finden wir dieselben, vorhin angeführten mit ausdrücklich verdoppelten Buchstaben geschriebener Wörter, in andern Stellen, mit den Abkürzung und dem Gebrauche des Dagesch, z. B. יְשָׁדֵם Jer. 5, 6. צִלּוֹ Hohel. 2, 3. שָׁרֵּךְ Ezech. 16, 4. u. s. w. So hätte man auch den Hebräischen Stammnamen (ישׂשׂכר) יִשָּׂכָר schreiben, also das andere, durch Dagesch zu ersetzende, שׂ weglassen müssen; allein bey diesem Namen, als Namen eines ganzen Hebräischen Stammes, — fand man es, aus patriotisch-jüdischer Superstition, für rathsam, den Namen, der vollen vormaligen Zahl seiner Buchstaben nach, (יששׂכר) beyzubehalten, aber doch in den ersten שׂ das Dagesch anzubringen und das Andere (nun Müssige) ganz unpunktirt zu lassen (יִשָּׂשׂכָר). — So viel vermochte jüdische Superstition und Ei-

Digitized by Google

telkeit über die sonstige Consequenz der Punktatoren, welche wir oben (Fragment 11.) sogar bewundert hatten.

Ob indessen, die alten Hebräer, vor dem Gebrauch des Dagesch, jeden zu verdoppelnden Buchstaben auch wirklich doppelt geschrieben, oder bisweilen nur einfach, sey es auch Nachlässigkeit, oder mit der Voraussetzung, dass der geborne Hebräer, in der Schrift seiner Muttersprache, — von selbst wisse, dass der Buchstabe in dieser und jener Form und Bedeutung verdoppelt werden müsse, lässt sich schwerlich sagen. Nach der Meinung des Hrn, Ritters von Tychsen *), hatte der Codex des Hieronymus schon das Dagesch, wie er ihm denn überhaupt auch schon die Vokalpunkte giebt. Da die diakritischen Zeichen, mit den Vokalzeichen, stehen und fallen — und wir uns oben überzeugt haben, dass der Codex des Hieronymus noch nicht punktirt gewesen: so hatte er auch gewiss das Dagesch noch nicht. Denn dass Hieronymus בֻּלּוֹ (Ezech. 11, 55.) durch chullo; בַּדִּים (Dan. 10, 5.) durch baddim, תְּמוּדוּ (Ezech. 46, 18.) durch thamoddu; יְלָלָה (1 Mos. 29, 34.) durch illaue, — also durch einen doppelten lateinischen Buchstaben ausdrückt, kann nichts beweisen, indem diese Buchstaben in seiner unpunktirten Handschrift entweder eben sowol doppelt gestanden haben können, oder wenn sie einfach standen, er als Kenner des Hebräischen, von selbst wusste, dass sie, in diesen Formen und in dieser Bedeutung, doppelt auszusprechen wären, — etwa wie, wenn wir den unpunktirten Hebräischen Text lesen.

*) Ueber das Alter der Hebräischen Punkte. Repertor. für bibl. und morg. Lit. Th. 3. Seite 142.

Digitized by Google

b. Gelindes Dagesch. Dieses ist ohne Zweifel weder älter, noch jünger, als das Starke. Indessen hatte es der Codex des Hieronymus noch nicht, wie aus einigen Aeusserungen desselben erhellet. Wir wissen nemlich, dass das פ der Hebräer, wie f, oder ph; mit dem Dagesch aber, wie p, laute. Hieronymus schreibt, bey dem Worte אַפַּדְנוֹ Dan. 11, 45. „Notandum autem, quod cum „p literam hebraeus sermo non habeat, sed pro istâ „utatur פ, cujus vim Graecum φ sonat; in isto tan„tum loco apud Hebraeos scribatur quidem פ, sed „legatur p: apatno. „Und bey Jes. 2, 5. schreibt „er: Palaestinorum, quasi Philistinorum; quia p lite„ram sermo Hebraicus non habet, sed pro eo, Graeco „φ utitur.“ — Dies wären in der That sehr sonderbare Aeusserungen, wenn Hieronymus, in seinem Codex, das Dagesch gehabt hätte!

2) Das Mappik und das Raphe sind wahrscheinlich ebenfalls gleichen Alters mit dem Dagesch und dem Punktsystem überhaupt.

Vierzehntes Fragment.

Accente der Hebräer.

Die sogenannten Accente, diese sonderbare Erscheinung bey der Hebräischen Schrift, nennen die jüdischen Gelehrten פְּסוּקֵי טְעָמִים (פִּיסּוּקֵי) und — נְגִינוֹת, nach ihrer Bestimmung, oder ihrem Zweck. Den ersten Namen (פְּסוּקֵי טְעָמִים) erklärt Buxtorf*)

*) Lexicon Chald. Thalmud. Rabbin. col. 1776.

Digitized by Google

durch: „Pausae accentuum, distinctio sententiae, quae fit per accentûs.“ Eine Erklärung, welche sehr unwahrscheinlich ist, da Buxtorf פְּסוּק durch Pausa und טְעָמִים schon durch „Accentus“ übersetzt, welches letztere Wort allein gebraucht, doch gewöhnlich der Thalmudisch-Rabbinische Name der Vokalzeichen ist, und meiner Herleitung nach, so viel als Sinn bestimmend, oder Sinnandeuter heisst. (Siehe oben Fragment 10. Erste Hypothese, No. 3.) — Wenn nun also die Accente von den Juden פְּסוּקֵי טְעָמִים genannt werden: so kann in diesem Ausdruck nicht die Idee: „Pausae accentuum“ liegen. Eben so unrichtig scheint mir die Tychsen'sche Erklärung dieses Namens *): „Gleichsam die getheilten Punkte, oder die eine „Hälfte der Punkte.“ Denn diesen Begriff (gesetzt auch, dass sie ihn in solcher Unbestimmtheit hätten ausdrücken und dadurch die Accente bezeichnen wollen —) würden sie wenigstens nicht durch פיסוק ausgedrückt haben. Sie konnten ihn dann anders und besser ausdrücken. Das Stammwort פָּסַק heisst incidere, discindere. Daher פָּסוּק, gleichsam segmentum, sectio; daher insbesondere ein einzelner Vers der Bibel. Daher nun auch פְּסוּק, oder פִּיסוּק gleichsam das, was einen Einschnitt macht, abtheilt, trennt. Das Wort טַעַם aber heisst sensus (welche Bedeutung, aber in einer neuen Modification, — auch bey dem Namen der Vokalpunkte (טְעָמִים) Sinnandeuter —) zum Grunde liegt.) Demnach würde, nach dieser meiner Herleitung, der Name פְּסוּקֵי טְעָמִים Sinnabtheiler heissen. Gewiss der passendste Name, den die Juden den Accenten in einer Rücksicht, geben kön-

*) Ueber das Alter d. H. P. Repertor. Th. 3. S. 108.

Digitized by Google

ten! — Der andere Name, den die Juden den Accenten geben, ist eben so zweckmässig (in einer andern Rücksicht): נְגִינוֹת d. i. (Zeichen) musikalischer Modulation. Denn נְגִינָה heisst Pulsatio musica, cantus. Dann — ein Musikzeichen (gerade wie טַעַם 1) Sinn. 2) Zeichen, Anzeiger des Sinnes. Daher טְעָמִים die Vokalpunkte). —

Die Theorie der Hebräischen Accentuation lag lange im Dunkeln und wurde theils gar nicht, theils nicht hinlänglich verstanden. Die erste Dämmerung gieng dieser Theorie auf 1) von Seiten der Juden, a) durch das שַׁעַר הַנְּגִינוֹת des Rabbi Calonymus *), b) durch Elias Levita, in seinem טוּב טַעַם. — c) durch R. Juda Ben Bilham in seinem: טעמי המקרא. — 2) Von Seiten der Christen, durch Joh. Reuchlin und Seb. Münster (L. de accentibus), Val. Schindler (Grammat. B. 4. de Prosodia) A. S. Nouzenus (de litt. vocum et accent. Hebr. natura) Avenarius, Fr. Junius, Christ. Helvicus, Joh. Buxtorf, Nic. Peträus, Is. Gronbeck, Abr. Gibelius u. a. m. Weit tiefer drangen aber ein: Sam. Bohl, Varenius, Casp. Ledebuhr (שַׁלְשֶׁלֶת הַמִּקְרָא Catena S. scripturae, S. de ratione accentuum), Wasmuth (Instit. method. accentuationis), Hanneken (eruditio de accentibus) Clamer Florinus (doctr. de accent. div.), J. H. Michaelis, (gründl. Unterricht von den Accentibus etc. Halle 1730. 5te Aufl.), J. D. Michaelis (Anfangsgr. der Hebr. Accentuation. Halle 1753. 8.), Joh. Fr. Hirt (Systema accentuationis Hebr. Jena 1752. 4. und Einleit. in die Hebr. Abtheilungskunst. Jena 1762. 8.)

*) Append. ad Grammat. Balmesii, de accentibus.

Die Bestimmung der Accente spricht sich, wenigstens nach der Ansicht der Juden, in ihren beyden jüdischen Namen, (פיסוקי טעמים und נגינות) deutlich aus: „Sinnabtheiler und — Zeichen musikalischer Modulation" sollten sie seyn! Sie sollten Perioden (Verse) und Sätze abtheilen und Verbindung und Trennung der einzelnen Wörter, in Beziehung auf richtige Interpretation, andeuten und zugleich, (oder vielmehr, wie ich glaube, hauptsächlich,) als Musiknoten dienen, den Hebräischen Text richtig darnach zu deklamiren und gewissermassen abzusingen. — Wenn die Erfinder sie zu Trennungs- und Verbindungszeichen bestimmt haben: so muss man gestehen, dass die superstitiöse Aengstlichkeit der Juden hierin zu viel gethan hat. — Unterscheidungszeichen, deren wir uns fast in allen Sprachen bedienen, sind unstreitig von grossem Nutzen: sie erleichtern die richtige Deklamation, zeigen, mit Bestimmtheit, den richtigen Sinn an und verhüten öfters Zweydeutigkeiten der auffallendsten Art, dergleichen z. B. in jenem: „Regem occidere nolite timere bonum est," oder: „Si omnes consentiunt ego non dissentio" u. dgl. m. wo die verschiedene Stelle des Unterscheidungszeichens einen ganz verschiedenen oder wol gar einen ganz entgegengesetzten Sinn andeutet. Allein ob, zu diesem vernünftigen Zweck, ein solches Heer von Abtheilungszeichen erforderlich waren, wie diese Hebräischen Accente, ist eine andere Frage, die sich nur im Geiste jüdischer Superstition und Aengstlichkeit bejahen lässt. — Für den andern und gewiss Hauptzweck der Accente „Zeichen musikalischer Modulation zu seyn" *) sind

*) Siehe Beck de accentuum Hebr. usu musico et hermeneutico. Jenae 1678. Jablonski Praefat. ad Bibl. Hebr.

Digitized by Google

1) Zeugnisse der Juden. Gesammelt findet man sie bey Buxtorf d. j. *). So schreibt z. B. der gelehrte deutsche Jude Elias Levita: — „sed re„spondendum est, quod accentus non ob id tantum „sint facti, ut distinctiones et protractiones sententia„rum indicent, sicut multi opinantur; etiam ut osten„dant modulationem et cantum ad suaviorem et „decoram magis efficiendam lectionem ipsam. Hinc „factum, ut nulla sit dictio, quae suum non habeat „accentum regem, vel ministrum, qui doceat pro„nunciationem ac modulationem illius propriam, quam„vis id Judaei Hispani et Itali non per omnia obser„vent, ut qui non cantant, vel cantu exprimunt, „nisi reges majores, ministros autem propemodum „omnes uno eodemque legunt tono. Aliter autem „nos Germani facimus, qui unumquemque accentum, „sive is fuerit rex, sive minister, suo proprio tono „legimus.“ Und Ephodäus, nachdem er bemerkt, dass die Juden den Hebräischen Text gewissermassen absängen; dass dieses dem Vortrage Anmuth und Feyerlichkeit gebe; dass dadurch die Aufmerksamkeit gereitzt und selbst der Sinn besser gefasst würde, setzt hinzu: „Invenit Esdras quoque accentus, qui „magnam lectioni conciliant suavitatem, primo ut ob „vel hanc suavitatem musicam, voluptatem ac desi„derium legendi in cordibus hominum excitaret.“ — 2) Der auf Tradition gegründete Gebrauch der Juden (der sich bis auf den heutigen Tag unter ihnen erhalten hat), in ihren Synagogen, den Hebräischen Text mehr abzusingen, als — zu deklamiren, oder

— (Wolff's Biblioth. Hebr. Tom. II. p. 495.) Anton's treffl. Abh. im Neuen Repertor. für bibl. u. m. Lit. Th. 1. Seite 1. ff. Th. Th. 2. Seite 1. ff.

*) De punctor. antiquitate. p. 245. ff.

Digitized by Google

zu lesen. — 3) Auch die Muhammedaner singen mehr ihren Koran ab, als dass sie ihn ablesen. Mir scheint dies eine, ursprünglich schon von Muhammed selbst, von den Juden entlehnte Sitte zu seyn, und zu manchem Andern zu gehören, was er von den Juden — annahm. Er fand diese jüdische Art, ihre heiligen Bücher abzusingen, feyerlich und ehrwürdig, und fand es gut, sie, bey seinem Coran, nachzuahmen, weil dieser seiner Nation eben das werden sollte, was den Juden ihre heiligen Bücher waren. Dies wäre demnach ein Vermuthungsgrund mehr, dass die Juden, wenigstens schon zu Muhammeds Zeit, die Accente gehabt haben. — 4) Herr Prof. Anton, in Wittenberg, hat sich um die Entzifferung der Accente, als Musikzeichen, ein eigenes Verdienst erworben, durch seinen Versuch, die Melodie und Harmonie der alten Hebräischen Gesänge und Tonstücke zu entziffern, in dem von Hrn. Geh. K. R. Paulus herausgegebenen Neuen Repertorium für bibl. und morgenl. Lit. Th. 1. S. 160 — 191. und Th. 2. Seite 80 — 197. nebst sechs Musikblättern, welche dem ersten Theile angehängt sind und verschiedene Proben von dechiffrirter Accentuation geben. — Der musikalische Zweck der Accente scheint in der That der Hauptzweck (vielleicht gar der Einzige!) gewesen zu seyn. Zufällig passten sie aber auch zugleich zu Abtheilungs- und Verbindungszeichen (wie es denn das erste Gesetz für den musikalischen Componisten ist, in seiner Composition die Verbindung und Trennung der Worte seines Textes richtig auszudrücken; —) nur dass sie zu — Abtheilungs- und Verbindungszeichen unmöglich zunächst — erfunden worden seyn können, wenn wir auch den Juden noch mehr Pedanterey zur Last legen wollten, als sie wirklich bey jeder Gelegenheit zeigen.

Digitized by Google

Ueber den Ursprung und das Alter der Hebräischen Accente stritt man vormals, mit nicht minderer Heftigkeit, als — über das Alter der Vokalpunkte. Die meisten Rabbinen behaupteten, sie kämen von den heiligen Schriftstellern selbst her, und gaben höchstens zu, dass Esra — sie dem Hebräischen Texte beygefügt habe. Ihrer Meinung traten unsere meisten ältern Philologen bey, unter welchen sich Samuel Bohl (Disp. de Accentibus.), Varenius (Dissertatt. bibl.), Casp. Ledebuhr (in seinem oben angeführten Werke), Buxtorf (de punctor. antiquitate. Seite 239. ff.) und ganz vorzüglich Wasmuth (Vindiciae S. S. Th. 1. Seite 150. ff. Th. 2. S. 220. ff.) auszeichnen. Ihre Gründe sind von keiner Bedeutung, z. B. 1) „ohne Accente würde der Hebräische „Text dunkel und oft zweydeutig seyn.“ Allein jeder Kenner der Hebräischen Sprache hat sich längst vom Gegentheil überzeugt. Ueberdies sind die Accente bisweilen sogar unrichtig und führen den Halbkenner irre (z. B. Zach. 12, 10. wo, nach den Accenten, die Worte אֵת אֲשֶׁר־דָּקָרוּ zum Vorhergehenden gezogen werden sollen, da sie doch, nach den Gesetzen einer richtigen Interpretation, zum Folgenden gehören). Der Ausleger muss bisweilen von den Accenten abweichen; also können sie wol nicht von den heil. Verfassern — herrühren. 2) „Die Accente stehen mit den Vokalzeichen in „engem Verhältnisse und verändern zum Theil die „Quantität der Letztern; also können sie wenigstens „nicht jünger seyn.“ — Gar recht; aber die Vokalpunkte selbst sind erst nach dem Babylonischen Exil erfunden! — Neue Gründe für das Alter der Accente führt Hr. Ritter v. Tychsen *) an, die aber

*) A. a. O. (Repert. f. b. u. m. L. Th. 3.) Seite 140. ff

ebenfalls nicht haltbarer sind, als die für das Alter der Vokalpunkte angeführten.

Die Ersten, welche sich erdreisteten, das hohe Alter der Accente zu bezweifeln, zu leugnen und zu bestreiten, sind Helmont *) und Lud. Capellus **). Ihre Gründe, freylich nicht alle gleichen Gehaltes, sind: 1) „die Accente werden schon durch „ihre Menge verdächtig. Sollten die alten Hebräer, „die sich sonst in Allem so sehr der Kürze beflissen, „eine so ungeheuere Anzahl von Zeichen zu — zum „Theil ganz überflüssigen Abtheilungen und Verbin„dungen, nöthig gefunden haben?“ Dieser Grund setzt voraus, dass die Accente hauptsächlich Unterscheidungs- und Verbindungszeichen hätten seyn sollen. Da sie aber dieses zunächst gerade nicht, sondern ursprünglich Musikzeichen sind: so verliert der ganze Grund seine Beweiskraft. 2) „Wenn die He„bräer so viele rhetorische Zeichen hätten brauchen „wollen: so wäre nicht zu begreifen, wie sie so viel „unnütze hätten erfinden und so viel nützliche oder „gar nothwendige (z. B. Fragezeichen, Ausrufungs„zeichen, Parenthesenzeichen etc.) vergessen kön„nen!“ — Hierauf dieselbe Antwort! — 3) „Wenn „den alten Hebräern die Accente bekannt gewesen „wären: so würden auch die Samaritaner sie ken„nen. Sie erhielten ja aber ihren Pentateuch ohne „Accente, wie ohne Vokalpunkte!“ Also — zur Zeit des Babylonischen Exils kannte man noch keine Accente. Dagegen lässt sich nichts einwenden. 4) „Auch „diejenigen Sprachen, deren Schrift ursprünglich He-

*) Delineatio Alphabethi natural. Ebr. Seite 110. ff.

**) Arcanum punct. revelat. —

Digitized by Google

„bräisch (d. i. Phönicisch) ist, die Griechische (mit-
„telbar auch die Lateinische!) haben nichts Aehn-
„liches!“ Man könnte noch besser sagen: Keine andere orientalische Nation hat etwas Aehnliches. — Dies wird aber noch besonders, als der fünfte Grund, aufgeführt: 5) „Das Chaldäische, Arabische „und Syrische hat nichts dergleichen!“ — 6) „Das „Stillschweigen des Thalmuds von den Accenten.“ — Damit verhält es sich, wie mit den Vokalzeichen. Zur Zeit des Thalmuds war die ganze Punktation noch nicht in Achtung; man hielt sie für ein Behelf — für Ungelehrte! Und dann — ist ja der Thalmud kein grammatikalisches Werk! Nichts desto weniger wird der Accente im Thalmud wirklich gedacht, wie Buxtorf zeigt *). — 7) „Das Kri und Ctib erstreckt sich nie über die Accente.“ — 8) „Ori-
„genes und Hieronymus wissen nichts von Accenten.“, Soll eigentlich heissen: Sie erwähnen der Accente in ihren Schriften nicht. — Daraus folgt aber doch eigentlich nur, dass sie sich keines punktirten Codex bedient haben. — 9) „Der Nationalstolz der Juden „erlaubte es nicht, von den Accenten als einer neuen „Erfindung zu sprechen; aus Unbefangenheit und „Wahrheitsliebe aber gestand es Elias Levita ein.“ — Kurz dieser gelehrte deutsche Rabbi war Denker und aufgeklärt genug, um sich über die Vorurtheile seiner Nation wegzusetzen und sein Gefühl und seine Ueberzeugungen laut werden zu lassen. — 10) „Das „ganz unpunktirte Synagogen – Exemplar des Penta-
„teuchs (סבר התורה) verehren die Juden gerade am „meisten. Gehörten nun die Punkte und insbesondere „die Accente ursprünglich dazu: so wäre dies unbe-
„greiflich.“

*) De Antiquitate punctor. Seite 80. ff.

Digitized by Google

So ungleichen Werths auch diese Gründe sind, so vollkommen hinreichend ist schon der kleinere, bessere Theil derselben, uns zu überzeugen, dass die Accente unmöglich von den heiligen Schriftstellern selbst herkommen und mit den Buchstaben gleiches Alters seyn können. Und — sind die Vokalzeichen spätern Ursprungs: so müssen es die Accente noch vielmehr seyn.

J. D. Michaelis *) hält die Accente zwar nicht für eben so alt als die Buchstaben, jedoch für älter als die Vokalzeichen. Viel jünger sind sie gewiss nicht, aber ob gerade bedeutend älter? — Ich zweifele. Denn dass sich, nach dem Ausdruck der Grammatiker, die (prosodische) Quantität der Vokale nach den Accenten richtet, — kann kein reeller Beweisgrund seyn, da sich jene Verlängerung der Vokale bey einem grossen Accente, auch ohne eigentlichen Einfluss der Accente — erklären lässt. — Herr Hofrath Eichhorn **) hält die Accente, wenigstens ihrem Urstoffe nach, für alt, und ist der Meinung, die Hebräischen Dichter hätten dergleichen Accente als Noten ihren Gedichten beygesetzt, da die alten Dichter immer zugleich auch ihre eigenen Componisten gewesen wären. Anfangs wären aber wol blos die Lieder und überhaupt metrischen (poëtischen) Bücher mit dergleichen Noten versehen gewesen und erst späterhin, als die eigentliche Bestimmung der Noten längst vergessen gewesen, habe man sie auch den prosaischen Büchern beygezeichnet. Herr Prof. Anton tritt ihm bey. Ich finde aber diese Hypothese wenig wahrscheinlich, indem wir, bey keinem orientalischen Volke, nicht einmal bey den

*) Bey Lowth de Poesi sacra Hebraeorum. Seite 59.

**) Einleit. ins A. T. Th. 1. §. 71.

Poësiereichen Arabern, etwas Aehnliches finden, und der Samaritanische Pentateuch nicht die mindeste Spur von gewissen Ur-Accenten — entdecken lässt. — Aber zugegeben, dass die alten Dichter zugleich auch die musikalischen Componisten ihrer poëtischen Werke waren: so müssen wir uns keine Europäische Musik unserer Tage darunter denken *), sondern etwa heutige orientalische Musik (denn der Orient bleibt sich, in Sitten und Geschmack, durch Jahrtausende hindurch gleich!) — welche, bey ihrer höchsten Simplicität, in der That keiner Noten bedarf. — Noten — finden wir, als ursprünglich orientalisch, bey keiner Nation des Orients. Wenn nun die Accente der Hebräer gleichwol ursprünglich eine Art von Noten vorstellen: so müssen ganz besondere Umstände, — wahrscheinlich eben dieselben, die auf die Erfindung der Vokalzeichen leiteten, — ihre Erfindung veranlasst haben. — Freilich sagt man sich viel Rühmliches und Grosses von der Musik der Hebräer; man erinnert an Davids und Salomons Kapellen für den Tempel und — den Hof; an die vielen Meistergesänge Davids, die er wahrscheinlich auch mit Gesang und der Harfe (nur nicht mit unserer jetzigen Davidsharfe!!) begleitete. Allein ich denke doch, man beherziget den musikalischen Geist des Orients, — der nicht leicht beschränkter seyn kann, — indem noch jetzt unsere herrlichsten Harmonien eines Haydn und Mozart durchaus keinen Eindruck auf sie machen und sie die Meisterstücke Europäischer Tonkünstler langweilig finden, zu wenig! Davids Verdienste um Musik sind entschieden. Es ist ausgemacht, dass seine und seines

*) S. Forkel's Allgem. Geschichte der Musik. Seite 121.

Digitized by Google

Sohnes und Thronfolgers, Salomo's Hof- und Tempelkapelle das prächtigste war, was noch je auf die Sinne ihrer Nation und des ganzen Orients — gewirkt hatte *). — Allein das Prächtige bestand doch eigentlich nur in der Menge und Mannigfaltigkeit der Instrumente — und nicht in der Kunst der Komposition, welche immer orientalisch blieb **). Gewiss hatte und behielt diese, auch unter David und Salomo, den Charakter orientalischer Simplicität und — Dürftigkeit. — Diese Compositionen aber waren so leicht dem Gedächtniss eingeprägt, dass man das Bedürfniss schriftlicher musikalischer Zeichen oder Noten, wol gar nicht fühlte. Hierzu kommt noch, dass höchstwahrscheinlich sehr viele neue Davidische und andere Lieder nach bereits allgemein bekannten Melodien gesungen wurden. Davon glaube ich eine sehr deutliche Spur in den Ueberschriften der Psalmen zu finden, indem das in denselben so oft vorkommende לְ, allem Ansehen nach, die Melodie bezeichnet, nach welcher ein Lied gesungen werden sollte, z. B. Psalm 6. Ps. 8. Ps. 9. Ps. 12. u. s. w. — Schon dieses spricht für eine grosse Beschränktheit der musikalischen Com-

*) Dass David nicht blos eine Kapelle für den Tempel, sondern auch eine Hofkapelle gehabt habe, scheint aus 2 Sam. 19, 33 — 35. 1 Chron. 25, 2. zu erhellen. Salomon erzählt dieses von sich (Pred. Sal. 2, 8.) ausdrücklich. Vergl. Forkels Allgem. Gesch. der Musik. Th. I. S. 120. ff.

**) Nach Joseph (Alterth. VIII. 3. §. 7.) waren, unter Salomo, bey der Einweihung des Tempels 40,000 Harfen, eben so viel goldene Sistern und 200,000 Trompeten und 200,000 Sänger. Forkel (a. a. O. Seite 121.) bemerkt dabey mit Recht, dass sich dabey keine andere Art von Musik möglich denken lasse, als höchstens eine Art von Choralgesang.

Digitized by Google

position zu Davids Zeit, welche doch das goldene Zeitalter der Musik unter den Hebräern genannt werden darf, — wenn wir auch auf den heutigen musikalischen Geist des Orients, und auf dessen Unkunde alles Notenartigen, keine Rücksicht nehmen und die Dürftigkeit, oder vielmehr den jämmerlichen Zustand der orientalischen Musik auf Rechnung des Muhammedismus schreiben wollten, welcher der Musik so wenig, als den bildenden Künsten beförderlich ist. Ich bemerke dieses Alles in der Absicht, um die Unwahrscheinlichkeit, dass die alten Hebräer schon Musikzeichen oder Noten gehabt, darzuthun. —

Aber — „dann ist es ja desto auffallender, dass „die Juden die Erfinder der Accente, als Noten, „— geworden seyn sollten?“ — An sich, freylich: allein es kommt auf die Umstände und auf gewisse nähere Veranlassung an. — Also: Was mag die „Erfindung der Accente, als einer Art Mu„sikzeichen, zunächst veranlasst und die Juden ge„rade auf diese Art von Zeichen geleitet haben? „und aus welcher Zeit lässt sich diese Erfindung „vernünftiger Weise erwarten?“ —

Ich irre wol nicht, (stelle wenigstens die wahrscheinlichste unter allen bis jetzt bekannt gewordenen Hypothesen auf,) wenn ich behaupte: „die Erfindung der Accente fällt mit der Erfindung der Vokalzeichen in Ein Zeitalter!“ — Es wehet in beyden, offenbar einerley Geist, und beyde haben offenbar einerley Hauptzweck: durch eine schriftliche (symbolische) Tradition, die herkömmliche Art des mündlichen Vortrags der heiligen Bücher in den öffentlichen Synagogen, — für die Nachwelt aufzubewahren. Lässt sich wol dabey an ein anderes Zeit-

Digitized by Google

alter denken, als an das nach dem Babylonischen Exil? als die Juden wieder in ihrem Lande waren, ihren Gottesdienst wieder eingerichtet hatten und, da die Hebräische Sprache in dem Exil ausgestorben und durch die Chaldäische verdrängt worden war, und vielleicht nur noch wenige Gelehrte damaliger Zeit den Hebräischen Text richtig zu lesen und melodisch zu deklamiren im Stande waren, sie sich die Möglichkeit denken mussten, dass, ohne bey Zeiten ergriffene Maasregeln, nach Verlauf eines, oder mehrerer Jahrhunderte, niemand mehr die heiligen Bücher gehörig zu lesen und melodisch zu deklamiren, im Stande seyn werde? Die Erfindung der Vokalzeichen in diesem Zeitalter fanden wir oben (Fragment 11.) nicht nur begreiflich, sondern wir haben auch in ihnen (da die Juden den Stoff dazu aus Aegypten entlehnt zu haben scheinen) nicht ganz das schwere Kunstwerk erkannt, das es, ohne gewisse Umstände verglichen und berücksichtigt zu haben, allerdings seyn würde. — Aber die Accente, zumal in der Voraussetzung, dass die Juden der damaligen Zeit noch keine Musiknoten kannten, sind eine Erfindung, die offenbar mehr auf unsere Bewunderung Anspruch macht. Indessen ist es klar, dass die Erfindung der Vokalzeichen der Erfindung der Accente den Weg bahnete und sie ungemein erleichterte. —

Zum richtigen und, bis auf die Zeit der Verpflanzung der Juden nach Babylonien, gewöhnlichen Vortrag der heiligen Bücher vorzüglich in der Synagoge, — gehörte zweyerley: 1) die Auffindung und Verbindung der richtigen Vokallaute mit den Buchstaben, in allen ihren Nüancen; 2) die richtige Deklamation und gesangartige Modulation. Jene war offenbar die wichtigere, diese die

Digitized by Google

schwerere Aufgabe. — Wichtiger war jene, weil, vom richtigen Lesen, sogar die Richtigkeit des Sinnes abhängt; aber auch zugleich leichter als diese, weil es eigentlich nur siebenerley Zeichen bedurfte, um alle beym Lesen des Hebräischen Textes vorkommende Vokallaute und deren Abstufungen zu bezeichnen, und man in der damaligen (Phönicisch-) Aegyptischen Schrift, der Mutter der Hebräischen, schon drey vorfand, aus welchen die Uebrigen noch auszuscheiden, dem jüdischen Scharfsinn nicht schwer fallen konnte, wie wir oben bereits gesehen haben. Aber — die richtige Deklamation und gesangartige Modulation durch Zeichen auszudrücken, war, zumal wenn man, wie mir es scheint, noch keinen Begriff von dem hatte, was unsere Musiknoten sind, offenbar schwerer. Natürlicher Weise wird man mit dem Nothwendigern und zugleich Leichtern — angefangen, also — erst die Vokalzeichen erfunden haben. Waren diese einmal da: so wagte man sich auch schon muthiger ans Schwerere. Konnte man einmal die sämmtlichen Vokallaute mahlen: so hoffte man, auch die, beym gesangartigen Vortrage der heiligen Bücher vorkommenden Töne des Gesangs mahlen zu können, zumal da die höchste Einfachheit des Hebräischen Gesangs eben keine grosse Schwierigkeiten zu überwinden darbot. Ein musikalischer Kopf (bald nach dem Babylonischen Exil,) oder mehrere in Verbindung, (und die Musik der Hebräer lebte, wenigstens zum Theil, auch noch in den Babylonischen Staaten fort *),

*) Nach Esr. 2, 41. 64. 65. waren 200 — 245 Sänger und Sängerinnen unter den wieder in ihr Vaterland zurückkehrenden Juden. Aus Dan. 3, 6. Offenb. Joh. 18, 22. und aus dem Q. Curtius (V. 1) erhellet, dass die Ba-

Digitized by Google

versuchten es, die Töne der Singstimme zu zählen, und, nebst ihrer prosodischen Quantität, zu bezeichnen; und — das Hebräische Noten- oder Accentsystem war da! — Freylich wird man hier fragen: Ob man denn aber, zu Davids und Salomos Zeit, zu welcher die Musik unter den Hebräern am meisten in Aufnahme war, nicht wenigstens eben so gut und noch leichter habe erfinden können? — Allerdings! — Allein die Veranlassung dazu war dort wenigstens nicht so stark und dringend, als für die Juden nach dem Babylonischen Exil. — Dass der Gebrauch eines Notensystems, auch für die Hof- und Tempel-Kapelle Davids und Salomons, bequem und nützlich gewesen seyn würde, ist nicht zu bezweifeln; aber bey der hohen Einfalt der Hebräischen Musik und der orientalischen überhaupt, — war der Gebrauch der Noten wenigstens nicht nothwendig, und wir finden auch sonst keine Spur davon in dem alten Orient. Bey den Juden nach dem Babylonischen Exil aber, welche die Gefahr ahneten, dass der richtige musikalische, wenigstens cantillirende Vortrag ihrer heiligen Bücher endlich ganz verloren gehen könnte, trat für den ängstlich-superstitiösen Juden, der in alles religiöse Aussenwerk einen so hohen Werth setzte, ein ungleich dringenderes Bedürfniss ein. Ueberdies verlernten die Hebräer in den Babylonischen Staaten zwar ihre Muttersprache — aber offenbar tauschten sie dort wieder manche Kenntnisse dafür ein, zu deren Erlangung

---

bylonier, unter welchen die Juden nun lebten, von Musik viel Gebrauch gemacht hatten, — sowol bey ihrem Götzendienste, als bey ihren Gastmahlen und sonst. — Vergl. Forkel's A. Gesch. d. M. Th. 1. Seite 124.

Digitized by Google

sie in ihrem Vaterlande keine Gelegenheit hatten. Wer weiss, was sie in Babylon sahen und lernten, wodurch der erste Schritt zur Erfindung einer Art von Notensystem wenigstens vorbereitet wurde. — Ich wage es zwar nicht zu behaupten, dass die Babylonischen Chaldäer damals schon im Besitz einer Art von musikalischer Schreibekunst gewesen, — es ist aber doch gedenkbar, was ich so eben vermuthet, dass die Juden in Babylonien, durch den Eintausch mancherley neuer Kenntnisse, zur Erfindung dieser Kunst vorbereitet wurden. — Das dringende Bedürfniss, den musikalischen Vortrag ihrer heiligen Bücher, durch eine schriftliche Tradition, zu erhalten, kam hinzu: und dem jüdischen Scharfsinne gelang es, Erfinder vielleicht der ersten musikalischen Schrift, oder eines Notensystems zu werden, welches unsere Accente sind. — Dass ihre Erfindung mit der der Vokalzeichen einen und denselben Hauptzweck und einerley Veranlassung gehabt; — dass sie in Ein Zeitalter fallen; dass beyde zusammen gewissermassen Ein Ganzes ausmachen, dafür ist nicht nur die jüdische Tradition, sondern auch der Umstand, dass die Accente sowol, als die Vokalzeichen, in den Hebräischen Handschriften immer von einer und derselben Hand sind, mit einer und derselben Dinte und mit einer und derselben Feder (verschieden von der Dinte und der Feder, womit die Buchstaben selbst geschrieben wurden) beygezeichnet gefunden werden.

Dem nach läg' also in der jüdischen Tradition, „Vokalzeichen und Accente wären (wo nicht von „den heiligen Schriftstellern selbst, doch gewiss schon) „von Esra — erfunden worden" Wahrheit; und blos der Ausdruck („erfunden von Esra") bedürfte einer Berichtigung, wie der vollkommen

Digitized by Google

ähnliche des Hieronymus *), wo er von der Hebräischen Schrift redet: „Certum est, Esdram (— post exilium Babylon.) „alias literas reperisse, (!!) quibus nunc utimur." Anstatt zu sagen: zu Esra's Zeit, — wurde die Chaldäische Quadratschrift unter den Juden gewöhnlich, an welche (wie an die Chaldäische Sprache selbst —) sie sich in Babylonien gewöhnt hatten. — Die Tradition setzt also selbst die Erfindung der Vokalpunkte und Accente ungefähr in die Zeit des Esra, d. i. in die Zeit der Wiederherstellung des Tempels und öffentlichen Gottesdienstes im Hebräischen Vaterlande.

*) Prolog. galeat. —

Digitized by Google

Nachricht

(zwar nicht paläographischer, doch in gewisser Rücksicht antiquarischer Art).

Eine mir hinterbrachte Aeusserung von einem achtungswerthen Manne beweiset mir, dass der gegen mich gerichtete verläumderische Aufsatz im Journale: „Hamburg und Altona“ Heft V. VI. welcher in den Marburg'schen Theol. Nachrichten v. J. 1802. dem sonst treflichen Institute eben nicht zur Ehre, mit gleicher Leidenschaftlichkeit wiederhallt, nicht von Allen nach meinem Mase gemessen und nach meiner Ansicht gewürdiget worden sey, als — tiefer Verachtung werth! Blos jene Aeusserung kann es begreiflich machen, wie ich die Verläumdung, nachdem sie, im gelehrten Publikum, längst vergessen ist, jetzt erst einer Erwähnung würdigen mag. Wäre ich mir des Missbrauchs der, mir als Römisch- und Oesterreichisch-Kaiserlichen Pfalzgrafen, zukommenden (allerdings sehr grossen und daher den Neid aufregenden) Privilegien und Rechte bewusst, dessen der Verläumder in dem gedachten Journale und dessen Nachbeter in den Marburgschen Theol. Nachrichten (welche Beyde ich wol genauer kenne, als sie glauben mögen! —) mich mit sansculottischer Ungezogenheit beschuldigen: so

Digitized by Google

würde ich mich der nunmehrigen Vergessenheit dieses die deutsche Pressfreyheit beschimpfenden Sansculotismus freuen, und mich wol hüten, die Sache nach 15 Jahren wieder zur Sprache zu bringen. Da sehr Vielen meiner Leser die Verläumdung gar nicht bekannt geworden ist: so mache ich Ihnen hierdurch das Vergnügen, sie hier kürzlich damit bekannt zu machen (die humane Einkleidung werden Sie sich selbst hinzudenken, oder sich selbst zu den schmuzigen Quellen bemühen!) — Ich soll also in Altona, (vor meiner Abreise nach Dorpat) als ein neuer Tetzel (welche scharfsinnige Alliteration!) eine Bude, zwar nicht von Ablassbriefen, wol aber von Doktor-Diplomen aufgeschlagen und diese für 5 Louisd'or und drunter verkauft, die Diplome, wie Lotterieloose, ausgeboten und sogar Untercollekteure, gegen ein etwaiges Pro Cento, angenommen haben!! (Möchte man mir doch die Buchdruckerey, welche meine, wie Lotterieloose in Quantität, auf den Kauf, gedruckten Diplome geliefert, und die Namen jener mir gegebenen Untercollekteure nennen, um jener und diesen meinen ihnen schuldig gebliebenen Dank abzustatten! —) Ich soll ferner, von Dorpat aus, meinen Diplomenhandel, durch Com- und Emissarien in Deutschland fortgesetzt habe. (Möge dies von allen Russ. Kaiserl. Behörden vernommen werden, um mir, welches sehr leicht seyn würde, auf die Spur zu kommen, und mich entweder zur Verantwortung zu ziehen, oder mich gegen boshafte Verläumder in Schutz zu nehmen!) Man witzelt endlich auch noch über die von mir, als Röm. und Oest. Kaiserl. Pfalz-

Digitized by Google

grafen in Deutschland wirklich creirten Doktoren, und nennt sie Bullatos, (weil die ältern Comites Palatini ihr Amtssiegel in einer zierlichen Kapsel an die Diplome gehängt haben. Nur dass ich dieses niemals that, sondern mein Amtssiegel, wie die Universitäten pflegen, in Wachs, oder Oblaten, unter die Diplome drucken liess, weil mir in meiner Kaiserl. Comitive jenes weder anbefohlen, noch dieses verboten ist). — Der durch seine merkwürdige Humanität und Wohlgezogenheit allgemein berüchtigte Franzos, — Mr. Debonale, in Hamburg, der schon so manchen rechtschaffenen Mann mit Hamburger Gassenkoth beworfen hat, fand es gut, das Kleeblatt meiner Verläumder vollständig zu machen. Er — lässt mich gar durch den achtungswerthen Hamburger Magistrat verweisen! (NB. aus Altona, einer Dänischen Stadt, und — wahrscheinlich direkt nach Dorpat!! Sonst würde ich vielleicht noch in Altona, und nicht in Dorpat seyn!! — —) — Was thut der rechtliche Mann, den Gassenbuben mit Koth bewerfen? — —

Das Privilegium, das mir meine Kaiserl. Comitive unter andern ertheilet, nach vorhergegangenem Examen würdig befundenen Subjekten die Doktorwürde zu ertheilen, ist ganz dasselbe, welches die Universitäten geniessen. Wem ist aber unbekannt, dass diese sehr oft auch ohne vorgeschriebene Prüfung der Candidaten, diese Würde ertheilen, und, zumal an ihren Jubiläen, oft sehr Vielen an Einem Tage! Man setzt billig voraus, dass sie sich von der Würdigkeit der Subjekte, welche sie auf diese Weise

Digitized by Google

mit Diplomen beehren, ohne förmliches Examen, zu überzeugen Gelegenheit gehabt haben, und — man verlästert sie nicht! — Ich — habe nichts anders gethan, als was auch Universitäten thun, und ich fordere jeden auf, mir zu beweisen, dass ich unwürdigen Subjekten die Doktorwürde ertheilt habe, welchen keine Universität sie ertheilt haben würde. —

Im Begriff Deutschland zu verlassen, um einem ehrenvollen Rufe in ein Reich zu folgen, in welchem ich von jenen meinen Privilegien keinen Gebrauch mehr machen konnte, glaubte ich mit den Universitäten, die ihre Jubiläen feyern, in gleicher Lage zu seyn. Ich ertheilte mehrern von mir für würdig erkannten Subjekten die Doktorwürde: und deswegen verlästert man mich, im ächten Sansculottenton! — Aber — wo sind die Grenzen des Neides auf der einen, und die des gekränkten Stolzes und der Rachsucht auf der andern Seite? — *Einem* Subjekte habe ich, aus Pflicht, — und aus Achtung gegen die mir ertheilten Kaiserl. Privilegien, die Doktorwürde versagen müssen! — — einem Subjekte, dem ich sie nicht hätte versagen können, wenn es so viel Kenntnisse gehabt hätte, als Talent — zur raffinirtesten Verläumdung! — — Hinc illae lacrymae! — — Cetera textus habet. — Dorpat, den 1. August 1815.

Hezel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google